This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

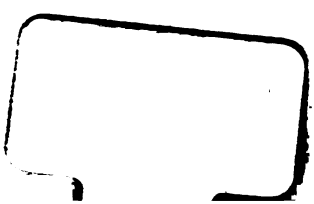
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 059 549 998
HD
HARVARD
LAW
LIBRARY
Digitized by Google

HARVARD LAW LIBRARY

Received JAN 6 1922



Digitized by Google

Germany

Digitized by Google

Digitized by Google

Crim.
C.

Der

Hypnotismus und das Strafrecht.

Von

Dr. v. von Liszt,
ord. Prof. der Rechte in Zürich.

Berlin und **Leipzig.**
Verlag von J. Guttentag
(D. Collin).
1887.

Digitized by Google

Crtr
L7284hvg

Separatabdruck aus der „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft."
Band VII.

JAN 6 1922

Digitized by Google

Die Erscheinungen, mit welchen sich die folgenden Seiten beschäftigen sollen, sind keineswegs neue. Wenn sie dennoch manchem befremdlich erscheinen mögen, so erklärt sich das leicht daraus, daß sie erst in den letzten Jahren aus dem Gebiete der abergläubischen in das der wissenschaftlichen Betrachtung vorgerückt sind. In Deutschland hat den Anlaß zu diesem Umschwung das Auftreten eines dänischen „Magnetiseurs" Namens Hansen gegeben, dessen Vorstellungen an vielen Orten Aufsehen erregten. Sie wurden meist als Schwindeleien betrachtet. Die auffällige Gewalt, welche der angebliche Wundermann über eine große Zahl von Menschen auszuüben schien, war dem gesunden Menschenverstand unerklärlich, man war geneigt, an Taschenspielerkunstgriffe zu glauben oder ein geheimes Einverständnis zwischen dem Schausteller und den Personen anzunehmen, welche sich von ihm „magnetisieren" ließen. Diese Annahme fand eine anscheinende Bestätigung darin, daß bei einigen Personen der angestellte Versuch mißlang, und zwar gerade bei solchen, bei denen das Gelingen das Nichtvorhandensein eines Einverständnisses bewiesen haben würde. Infolgedessen kam es in den Vorstellungen Hansens zu sehr stürmischen Auftritten, und in Wien verbot die Polizei die Fortsetzung der Vorstellungen — mit vollem Rechte, wie sich später zeigen wird. Da zu gleicher Zeit eine von Hansen gegen einen sehr aufgeregten Besucher seiner Vorstellungen angestrengte Beleidigungsklage mit der Freisprechung des Ange-

Digitized by Google

klagten endigte, so schien es festzustehen, daß Hansen wirklich der Schwindler sei, als welchen ihn sein Gegner behandelt hatte. Dennoch beruhten die von ihm vorgeführten Versuche keineswegs auf Schwindel, sondern waren Thatsachen, welche sich zwar nicht mit allen, aber doch mit sehr vielen Menschen in jedem Augenblicke wiederholen lassen. Professor Heidenhain in Breslau wies das nach, und seitdem steht auch in Deutschland der „Hypnotismus" auf der Tagesordnung der wissenschaftlichen Prüfung und ist allem Anschein nach dazu bestimmt, ein wertvolles Hilfsmittel einer Experimentalpsychologie zu werden. Vielleicht in noch umfangreicherer Weise sind in benachbarten Ländern hypnotische Versuche angestellt worden. Namentlich in Frankreich hat man neuerdings Beobachtungen gemacht, welche für die Rechtspflege, insbesondere auch das Strafrecht möglicherweise von hoher Bedeutung sind. Dieselben mitzuteilen und auf die Berührungspunkte mit dem Strafrechte hinzuweisen, welche sich der Beobachtung aufdrängen, soll die Aufgabe der nachstehenden Seiten sein. Es kann dabei nicht die Absicht sein, auf die physiologische oder die psychologische Bedeutung der aufzuführenden Thatsachen einzugehen, auch bin ich nicht in der Lage, neue Beobachtungen mitzuteilen, ich muß mich vielmehr damit begnügen, das von andern beschaffte Material hier vorzuführen, und daran einige Bemerkungen über die juristische Bedeutung desselben zu knüpfen.

Ich werde dabei vorzugsweise die Arbeiten französischer Gelehrter zu benutzen haben, da in denselben mehr wie in den Untersuchungen deutscher die gesellschaftlich wichtigen Seiten des Hypnotismus hervortreten. Übrigens sind die hypnotischen Erscheinungen durch Beobachter aller Länder in genügender Übereinstimmung bestätigt. Statt des Nachweises im einzelnen beziehe ich mich ein für alle Mal auf die ausführlichen halbjährigen Litteraturberichte, welche die Laehrsche allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie von Bd. 37 (1881) an regelmäßig bringt.

I.

Was verstehen wir unter Hypnotismus? Die Erscheinungen dieses Zustandes oder besser der mehrfachen, mit dem gemeinsamen Namen des Hypnotismus belegten Zustände sind viel zu mannigfaltige, als daß eine einfache Formel für dieselben ge-

Digitized by Google

funden werden könnte. Die Bezeichnungen als künstlicher Schlaf,[1]) als besonderer Zustand des Nervensystems, als durch verschiedenartige Vorgänge erzeugte Lähmung gewisser und Erregung andrer Gehirngegenden[2]) sind im Grunde nichtssagend. Nur eine Beschreibung der einzelnen durch Hypnotisierung erzeugten Zustände ist möglich, und auch diese ist nicht leicht, da die Beobachtungen keineswegs ein in allen Punkten übereinstimmendes Ergebnis geliefert haben.

Die übersichtlichste Einteilung der beobachteten Erscheinungen haben Charcot[3]) und seine Schüler gegeben. Nach ihren Angaben muß man[4]) drei Zustände unterscheiden, von denen jeder sich selbständig entwickeln, aber auch einer aus dem andern hervorgehen kann: Katalepsie, Lethargie und Somnambulismus.

1) Der kataleptische Zustand. Das am meisten bezeichnende Merkmal desselben ist die Unbeweglichkeit. „Läßt man den Kataleptischen sich erheben, so bleibt er fest stehen; seine Glieder behalten die Stellung, welche man ihnen gibt; sie sind von einer außerordentlichen Leichtigkeit, sie lassen sich ohne die geringste Mühe in jede beliebige Stellung bringen. Die Augen sind weit geöffnet,

[1]) Vgl. z. B. Alfred Binet u. Ch. Féré: Le magnétisme animal. Paris. Félix Alcan. 1887. (Bibliothèque scientifique internationale Bd. LVII.) p. 62.

[2]) Cullerre: Magnétisme et Hypnotisme. Paris. J. B. Baillière et fils. 1887. p. 10; vgl. auch Azam: Hypnotisme, double conscience et altérations de la personnalité. Paris. J. B. Baillière et fils. 1887. p. 1. Bernheim gibt jetzt in der Revue de l'hypnotisme (als Monatsschrift herausgegeben von Bérillon seit 1886 Paris, Bureaux: rue Vieille-du-Temple no. 12) I p. 231 folgende Begriffsbestimmung: provocation d'un état psychique particulier qui augmente la suggestibilité, die Bezeichnung als künstlicher Schlaf sei eine zu enge. Vgl. unten Anm. 34.

[3]) Essai d'une distinction nosographique des divers états nerveux compris sous le nom d'hypnotisme. Comptes rendues de l'Acad. des sciences 1882; vgl. Binet u. Féré p. 113 ss. Vgl. ferner P. Richer: Études cliniques sur l'hystéro-épilepsie ou la grande hystérie, 2 ème éd. Paris 1885, sowie: Charcot: Neue Vorlesungen über die Krankheiten des Nervensystems, insbesondere über Hysterie. Autorisierte deutsche Ausgabe von Sigm. Freud. Leipzig u. Wien 1886. S. 275 ff., auch P. Regnard: Sorcellerie, magnétisme, morphinisme délire des grandeurs Ouvrage illustré de 120 gravures. Paris. Plon, Nourrit et Co. 1887 bes. p. 203—285.

[4]) Zu Grunde gelegt ist die Darstellung bei Gilles de la Tourette: L'hypnotisme et les états analogues au point de vue médico-légale. Paris. E. Plon, Nourrit u. Co. 1887 chp. III p. 80 ss.

Digitized by Google

die Gesichtszüge unbeweglich; da die Augenlider nicht mehr zwinkern, so laufen die Thränen strommeise über die Backen. Die Atembewegungen [5]) selbst werden im Sinne der Unbeweglichkeit verändert. Die pneumographischen Aufzeichnungen kündigen in der That lange Pausen an, die in wagerechten, nur in langen Abständen von geringen Depressionen unterbrochenen Linien zum Ausdruck kommen." Ein ausgestreckter Arm kann 15—25 Minuten in seiner Lage bleiben, ohne daß der Mareysche Registrationsapparat in dem Arme selbst oder in den Atembewegungen die geringsten Änderungen verzeichnete. [6]) Die allgemeine Empfindlichkeit ist aufgehoben, man kann den Kataleptischen schlagen und zwicken, ohne daß die unbeweglichen Gesichtszüge den geringsten Schmerz verrieten. Dennoch finden einzelne Sinneswahrnehmungen statt, man kann durch Augen und Ohren auf den Hypnotisierten einwirken, man kann z. B. die Halluzination eines im Zimmer herumfliegenden Vogels in ihm erwecken, indem man entsprechende, den Flug eines Vogels nachahmende Fingerbewegungen vor seinen Augen vornimmt. In noch höherem Grade aber kann man vermittelst des Muskelsinnes bei der Versuchsperson Eindrücke hervorrufen; ballt man ihre Fäuste, so nimmt ihr Gesicht einen zornigen Ausdruck an, ein Lächeln verklärt ihre Züge, wenn man ihr die Hände vor den Mund bringt, als wolle sie eine Kußhand werfen. [7]) Gibt man dem Kataleptischen ein Gerät in die Hand, dessen Gebrauch er kennt, so bedient er sich desselben ohne Aufhören, bis man ihm dasselbe wieder wegnimmt, er bewegt sich

[5]) Vgl. darüber näheres bei Binet u. Féré l. c. p. 95 ss. jetzt auch: Geßmann: Magnetismus und Hypnotismus. Wien. Pest. Leipzig. Hartleben 1887 (Elektrotechnische Bibliothek Bd. XXXV). Dort auch Abbildungen auf Tafel V ff. S. 138 ff.

[6]) Eine Abbildung derselben geben Binet u. Féré l. c. p. 88, ebenso eine Darstellung der bei Beobachtung eines hypnotisierten und eines nicht hypnotisierten Individuum aufgezeichneten Kurven. Die große Verschiedenheit derselben (im ersten Falle völlige Gleichmäßigkeit, im zweiten die größten, mit der Länge des Versuches stetig zunehmenden Schwankungen) läßt diesen Apparat als ein vorzügliches Mittel zur Entlarvung von Simulanten erscheinen.

[7]) Bemerkenswert ist, daß durch einfache Reizung die mimische Wirkung der einzelnen Gesichtsmuskeln in diesem Zustande genau ebenso dargethan werden kann, wie im gesunden Zustande durch Faradisierung derselben, vgl. Gilles de la Tourette p. 89, Binet u. Féré p. 79, sowie daß die mechanisch herbeigeführte Veränderung der Gesichtszüge die Gliederbewegungen hervorruft, welche der im Gesicht ausgedrückten Empfindung entsprechen. Charcot, Vorles. 276.

Digitized by Google

überhaupt vollkommen automatisch, ohne den geringsten eignen Willensantrieb, d. h. er führt nur die Bewegungen aus, deren Vorstellung in ihm künstlich geweckt wird. Er befindet sich also vollständig in den Händen seiner Umgebung.[8]) Ein Mißbrauch dieser Willensunfähigkeit ist jedoch nicht zu befürchten, da der kataleptische Zustand nicht lange bestehen kann, ohne zu einem hysterischen Anfall oder zu allgemeinen Krampferscheinungen zu führen.[9]) Der kataleptische Zustand geht in den lethargischen über, wenn man die Augen des Hypnotisierten schließt. Durch Schließen nur eines Auges wird halbseitige Lethargie herbeigeführt. Ein Druck auf den Scheitelwirbel, oder noch besser ein Reiben desselben ruft Somnambulismus hervor.

2) Der lethargische Zustand. Gilles de la Tourette (p. 91) schildert denselben folgendermaßen: „Die Augen sind halb oder ganz geschlossen, die Augäpfel regelmäßig konvulsivisch nach oben und innen gekehrt; die Lider sind sehr häufig in unausgesetzten Zitterbewegungen begriffen. Die aufgehobenen Glieder fallen träge zurück, schlaff, bleischwer; der Kopf fällt auf die Schultern;[10]) man steht sozusagen vor einer Leiche, an welcher die Muskelstarre noch nicht eingetreten ist. Mitunter indessen behalten die Glieder während einiger Augenblicke die Stellung bei, welche man ihnen gibt; aber man muß darauf bestehen, man muß sie eine Zeitlang festhalten, nachdem man sie aufgehoben hat, und selbst dann dauert es nicht lange, bis sie schlaff an den Rumpf zurückfallen. Die

---

[8]) On a dit avec raison que le cataleptique n'a point une personnalité à lui, qu'il n'existe pas de moi cataleptique. On peut trouver un analogue de cet état dans certains rêves que l'on subit, sans opposer la moindre résistance. Binet u. Féré p. 105.

[9]) Charcot und seine Schüler haben alle ihre Versuche ausschließlich an hysterischen Kranken ausgeführt, ihre Beobachtungen setzten also stets das Bestehen dieser Krankheitsform voraus. Sie sind geneigt, die Hypnotisierbarkeit andrer Personen zu leugnen, vgl. Gilles de la Tourette p. 55 ss., übrigens beruft Gilles sich auf die Beobachtungen Botteys dafür, que l'hypnotisme des sujets qu'il nomme sains est identique à celui des individus atteints de la névrose p. 81. — In der That sind auch von Beobachtern, welche die Charcotsche Einteilung nicht anerkennen, dieselben Beobachtungen bezüglich des körperlichen Verhaltens der Hypnotisierten gemacht worden, welche in der Salpêtrière stattfanden, vgl. Beaunis: Le somnambulisme provoqué. Études physiologiques et psychologiques. 2ème éd. Paris. J. B. Baillière et fils. 1887.

[10]) Hängt im Nacken. Binet u. Féré p. 77.

Digitized by Google

Atembewegung [11]) ist etwas unregelmäßig, doch ist der Schlummer ruhig. Zuweilen schnarcht der Patient laut. Man kann ihn übrigens ohne Schaden für seine Gesundheit lange in diesem Zustande lassen. Wir haben in der That sehr oft Caill . . . bei unserm abendlichen Rundgange in Lethargie versetzt, weil ihr dadurch ein hysterischer Anfall, dessen Vorboten sie empfand, erspart blieb. Den nächsten Morgen weckten wir sie bei dem Krankenbesuche auf; sie hatte gut ausgeruht wie im natürlichen Schlaf." [12]) Ein besonderes Kennzeichen des lethargischen Zustandes ist die Überreizbarkeit der Nerven und Muskeln (hyperexcitabilité neuromusculaire), d. h. deren Fähigkeit, sich unter dem Einflusse einer unmittelbaren mechanischen Reizung zusammenzuziehen und die auf diese Weise eingenommene Stellung fest beizubehalten. [13]) Wenn man z. B. den Unterarm zurückbiegt, so läßt er sich auch mit Anwendung der größten Gewalt nicht wieder in die gestreckte Lage bringen. Wirkt man aber auf die Antagonisten (in diesem Falle m. triceps bracchialis) ein, so hört der Krampf auf und die frühere Schlaffheit kehrt zurück. [14]) Wirkt man auf einen Nerv ein, so erfolgt eine Zusammenziehung aller von ihm beherrschten Muskeln, so entsteht z. B. durch Druck auf den n. cubitalis eine eigentümliche Zusammenziehung der Hand, die sog. Ulnarklaue (la griffe cubi-

---

[11]) Vgl. Binet u. Féré p. 95 ss.

[12]) Bei verlängerter Lethargie erschlaffen die Schließmuskeln, es treten alsdann unfreiwillige Entleerungen ein, ohne daß der tiefe Schlaf dadurch gestört wird. Vgl. Gilles de la Tourette p. 91 n. 1.

[13]) Vgl. Binet u. Féré p. 77. Dieselbe Einwirkung wie durch Druck kann auch durch Annäherung eines Magneten ausgeübt werden. Binet u. Féré p. 78. An der Erregbarkeit nehmen alle quergestreiften Muskeln teil, auch die, welche dem Einflusse des Willens im wachen Zustande regelmäßig entzogen sind. Ebda. Die Überreizbarkeit kommt übrigens bei gewissen Hysterischen auch im Wachen, und wenn auch in geringerem Grade, bei andern pathologischen Zuständen des Nervensystems vor. Vgl. Binet u. Féré p. 87. Der durch dieselbe hervorgerufene Zustand kann durch Einwirkung eines Magneten auf die andre Körperseite übertragen werden. Binet u. Féré p. 85. Diese Transferterscheinung wird von andern Beobachtern, z. B. Ochorowicz: De la suggestion mentale. Paris. Octave Doin 1887, bestritten. Derselbe will darin nur eine Wirkung der Suggestion (vgl. unten) erblicken. Vgl. jetzt auch Geßmann S. 160 ff.

[14]) Cette action des antagonistes est un des charactères propre à la contraction de type lethargique. Binet u. Féré p. 84.

Digitized by Google

tale).[15]) Der Patient ist völlig unempfindlich, auch das Bewußtsein ist gänzlich aufgehoben, das Gehirn nimmt an der allgemeinen Erschlaffung teil. In diesem Zustande sind Verbrechen gegen die Person leicht ausführbar. — Öffnen der Augen ruft Katalepsie, Drücken oder Reiben des Scheitelwirbels Somnambulismus hervor.

3) Somnambuler Zustand. Die Erscheinungen desselben sind am längsten bekannt und im wesentlichen dieselben, welche Mesmer, Puysegur und namentlich Faria hervorgerufen und geschildert haben. Der äußere Anblick desselben unterscheidet sich nur wenig von dem der Lethargie. Die Unempfindlichkeit der Haut ist regelmäßig noch dieselbe, und ebenso besteht daneben eine Überreizbarkeit fort, deren Wirkungen sich aber nicht mehr bloß bei unmittelbaren Reizungen der Muskeln und Nerven selbst, sondern schon bei leichter Berührung der Hautdecken äußern (Hyperexcitabilité cutanomusculaire).[16]) Ein leichtes Streifen der die Haut bedeckenden Härchen, Anblasen, ja der leichte Luftstrom, welcher durch Bewegung der Hände in einiger Entfernung von dem Körper des Hypnotisierten erzeugt wird — die „Striche" (passes) der Magnetiseure —, genügt, um Zusammenziehungen der Muskeln herbeizuführen, welche die Neigung haben, um sich zu greifen und andre Muskelgruppen in Mitleidenschaft zu ziehen und welche nicht durch Reizung der Antagonisten, sondern nur durch Wiederholung derselben leichten Hautreize beseitigt werden können. Die Augen sind fast vollständig geschlossen, dennoch sind die Gesichtswahrnehmungen geschärft, durch die kleine, übrig gebliebene Lidspalte sieht der Somnambule besser als im wachen Zustande. Dieselbe Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird beinahe auf allen Gebieten der körperlichen und geistigen Thätigkeit wahrgenommen. Die Muskelkraft ist wesentlich gesteigert, das beweisen nicht nur die Versuche mit dem Dynamometer,[16a]) sondern auch die Kraftäußerungen, die aufgewendet werden, z. B. um Hindernisse zu beseitigen, welche der somnambulen Person, die dem Rufe des Hypnotisators folgen will, im Wege stehen. Auch der Muskelsinn ist sehr hoch ent-

[15]) Die willkürliche Ausführung dieser und ähnlicher Bewegungen würde genaue physiologische Kenntnisse und große Übung voraussetzen. Es dient darum der Versuch, die Erscheinung hervorzurufen, unter Umständen trefflich zur Entlarvung von Simulanten.

[16]) Vgl. Binet u. Féré p. 93 s.

[16a]) Vgl. Beaunis p. 85—92.

Digitized by Google

wickelt: Somnambule schreiben ganz korrekt, auch wenn ein dickes Buch zwischen Gesicht und Papier gehalten wird, andre fädeln unter denselben Umständen eine sehr feine Nadel ein, gehen vollkommen sicher mit verbundenen Augen im Zimmer umher u. s. w.[17]) Dasselbe gilt, wie schon angeführt, von dem Sehvermögen. Fast im Dunkeln wird sehr kleine Druckschrift gelesen, bei sehr starker Beleuchtung bilden selbst die völlig geschlossenen Lider kein Hindernis für Sinneswahrnehmungen.[18]) Noch auffälliger ist die Empfindlichkeit des Gehörs. So erzählt Brémand[19]) von einem Somnambulen, der an einem geschlossenen Fenster stehend die Unterhaltung verstand, welche am andern Ende der Straße von einer Frau und einem Hafenarbeiter mit leiser Stimme geführt wurde. Auch der Geruch ist stark entwickelt, die Wahrnehmungen sind so scharf, vielleicht noch schärfer wie die eines guten Jagdhundes. Targuet[20]) erzählt von einer hysterischen Person Noëlie, welche hypnotisiert worden war, folgendes: „Wir warfen verschiedene Gegenstände auf ihr Bett: Handschuhe, Schlüssel, ein Notizbuch, verschiedene Geldstücke u. s. w., welche sämtlich verschiedenen der anwesenden Personen gehörten. Die Kranke . . . roch zu verschiedenen Malen an den Gegenständen, machte vor jeder Person Halt und roch sie an, darauf gab sie jedem den Gegenstand zurück, welcher ihm gehörte." Dieselbe Person fand, lediglich durch Vermittelung des Geruchssinnes, die verschiedenen, in einem Nebenzimmer versteckten Stücke einer Karte wieder, nachdem man sie an eines derselben hatte riechen lassen.[21]) Auch der Geschmack zeigt ähnliche

[17]) Vgl. Cullerre p. 164.

[18]) Vgl. Cullerre p. 168, Geßmann S. 153 f. Dagegen ist das von Magnetiseuren oft behauptete Vermögen der Somnambulen, durch Gegenstände, welche kein Licht durchlassen, z. B. Holzschachteln u. s. w., hindurchsehen zu können, noch nie durch einen wissenschaftlichen Versuch festgestellt worden.

[19]) Vgl. Gilles de la Tourette p. 95. Über die Schärfung des Gehörs vgl. auch Geßmann S. 156, Beaunis p. 93 ss.

[20]) Hypnotisme avec hyperesthésie de l'ouie et de l'odorat in Annales médico-psychologiques 1884 t. I p. 325 ss., bes. p. 334. Targuet hebt hervor, daß der Versuch mitunter auch mißlang, daß aber das Gelingen um so sicherer war, je genauer Noëlie die fraglichen Personen kannte. Übrigens konnten die Versuche länger als eine halbe Stunde fortgesetzt werden, ohne daß hochgradige Ermüdung, Zittern und Übelkeit eintrat.

[21]) l. c. p. 332. Dieser Versuch scheint besonders gelungen zu sein. Targuet sagt: Elle passe indifférente devant les objets, les personnes qu'elle sait ne rien recéler de ce qu'elle cherche; s'arrête au contraire

Digitized by Google

Steigerungen der Leistungsfähigkeit, und in noch höherem Maße ist das der Fall bezüglich des Gefühles, namentlich der Empfindlichkeit für Temperaturunterschiede. Azam beobachtete, daß eine Kranke sich über Hitzeempfindung beklagte, wenn eine nackte Hand sich ihrem Rücken auf 40 Zentimeter Entfernung näherte, und über Kälte, wenn ihr ein kalter Gegenstand auf dieselbe Entfernung nahe kam.[22]) Andre Personen waren im stande, Besucher, welche sich ihnen von hinten näherten und sie mit einem Finger anrührten, lediglich an der Art der Berührung zu erkennen.[23]) Auch die geistigen Fähigkeiten des Hypnotisierten scheinen auf höherer Stufe zu stehen, als dies im wachen Zustande der Fall ist; so wird von der gelungenen Lösung schwieriger trigonometrischer Aufgaben berichtet, die im wachen Zustande nicht gelungen wäre u. s. w. Doch sind zuverlässige Beobachtungen in dieser Beziehung jedenfalls noch nicht in ausreichendem Maße gemacht worden.[24]) Um so sicherer steht es fest, daß das Gedächtnis der Somnambulen zu ganz außerordentlichen Leistungen im stande ist, namentlich in der Richtung auf das Hervorrufen alter Eindrücke, welche im wachen Zustande nicht mehr zum Bewußtsein kommen; so konnte ein junges Mädchen einen Arzt, der sie vor langen Jahren behandelt hatte, im Somnambulismus mit Namen nennen, während sie im Wachen nur mit großer Mühe sich darauf besann, die Person überhaupt jemals gesehen zu haben.[25]) Bekannt sind ferner die Fälle, wo Personen im somnambulen Zustande Worte und Sätze aus fremden Sprachen wiederholten, welche sie früher zufällig öfter gehört hatten (z. B. Phrasen aus dem laut gelesenen Brevier eines katholischen Geistlichen), ohne jedoch dieselben zu verstehen oder sonderlich auf sie achtzugeben.[26]) — Die wunderbarste und zugleich für die Zwecke dieser Darstellung wichtigste geistige Eigentümlichkeit der Somnambulen, nämlich ihre

devant les autres et ne s'éloigne que lorsqu'elle est arrivé à ses fins, c'est inutilement, qu'on proteste, qu'on se défend, qu'on la rébute; tout est inutile.

[22]) l. c. p. 34 u. 35. Über beobachtete Überempfindlichkeit im allgemeinen. vgl. dort p. 18, auch Geßmann S. 15 ff.

[23]) Vgl. Ochorowicz: La suggestion mentale. Paris 1887 p. 3 f., auch Beaunis p. 214.

[24]) Gilles de la Tourette p. 95.

[25]) Binet u. Féré p. 100.

[26]) Vgl. Beaunis p. 130. Eigne Erfahrungen in dieser Beziehung teilt derselbe mit p. 120.

Digitized by Google

Fähigkeit und Geneigtheit, fremden Suggestionen Folge zu leisten, wird später näher besprochen werden.

Die geschilderten drei Zustände sind nun keineswegs die einzigen, ja es sind, wie die Schüler Charcots selbst zugeben, nicht einmal die zahlreichsten Fälle, welche die Zustände der Katalepsie, der Lethargie und des Somnambulismus in typischer Form aufweisen, vielmehr kommen viel häufiger die Fälle vor, welche Gilles de la Tourette als états intermédiaires,[27]) Binet und Féré als verwischte Hypnosen[28]) (hypnoses frustes) bezeichnen. Als solche Zwischenzustände nennt Gilles de la Tourette: 1) die léthargie lucide, d. h. einen hypnotischen Anfangszustand, in welchem die fragliche Person wegen der der Lethargie eigentümlichen Muskelschlaffheit zu selbständigen Bewegungen, also auch z. B. Abwehrhandlungen unfähig ist, während das Bewußtsein lebendig genug ist, um auch nach dem Erwachen die Erinnerung an die Vorgänge im lethargischen Zustande zu bewahren;[29]) 2) den état de charme ou de fascination, d. h. ein durch schlaferzeugende Handlungen hervorgerufener Zustand, der sich kennzeichnet durch das Fortbestehen der Bewegungsfähigkeit, durch die moralische Unmöglichkeit, gewissen Suggestionen Widerstand zu leisten, und durch die beim Erwachen fortbestehende Erinnerung an die Vorgänge während der Dauer der Hypnose.[30])

Gegen die ganze Einteilung Charcots und seiner Schüler wenden sich andre Beobachter, namentlich die „Schule von Nancy", d. h. Liébeault und neuerdings besonders Beaunis und Bernheim.[31]) Die Meinungsverschiedenheiten im einzelnen, namentlich über das Vorhandensein der körperlichen Unterscheidungszeichen müssen auf sich beruhen bleiben; daß die einen ständig beobachtet haben, was die andern niemals wahrnahmen,[32]) hängt vielleicht damit zusammen, daß die pariser Beobachter sich auf hysterische Ver-

[27]) l. c. p. 101 ss.

[28]) l. c. p. 121 ss.

[29]) l. c. p. 104.

[30]) l. c. p. 109.

[31]) Vgl. Bernheim: De la suggestion et de ses applications à la éthrapeutique. Paris 1886, jetzt auch Revue de l'hypnotisme I p. 213 ss., wo Bernheim sich gegen die Kritik verteidigt, welche Binet in der Revue philosophique an seinem Buche geübt hat.

[32]) Vgl. Gilles de la Tourette p. 99 ss. und Binet u. Féré p. 121 ss.

Digitized by Google

suchspersonen beschränkten, während Liébeault, Bernheim u. s. w. auch andre Personen hypnotisierten und sich auch andrer Mittel zur Hervorrufung des hypnotischen Zustandes bedienten.[33])

Eine dem Bernheimschen Buche wörtlich entnommene Schilderung[34]) der vom Verfasser beobachteten Erscheinungen wird den Beweis liefern, daß wenigstens die für den Juristen wichtigen Er-

---

[33]) Binet u. Féré p. 125.

[34]) p. 6—9, jetzt auch: De l'influence hypnotique et de ses divers degrés in der Revue de l'hypnotisme I p. 225 ss. Die Darstellung Bernheims in seinem Buche entspricht genau der von Liébeault früher und neuerdings wieder in der Revue de l'hypnotisme I p. 199 ss.: Classification des degrés du sommeil provoqué aufgestellten. In dem Aufsatze in der Revue de l'hypnotisme geht Bernheim selbständiger vor, er unterscheidet neun verschiedene Stufen der Hypnose, ohne jedoch auf deren Abgrenzung gegen einander allzugroßen Wert zu legen denn: Chaque sujet représente à ce point de vue une individualité suggestive speciale et on peut multiplier presque indefiniment le nombre des divisions ou degrés qui correspondent à ces divers influences hypnotiques (p. 226). Die Ergebnisse seiner Äußerungen faßt er selbst in folgenden Worten zusammen: L'hypnotisme se traduit chez les differents sujets par des influences variables: simple engourdissement ou sensations diverses provoquées, de chaleur, de picotement ou autres; c'est l'influence la plus legère. Plus accusée la suggestibilité atteint la motilité, développe l'attitude cataleptique, l'impuissance motrice, la contracture, les mouvements automatiques. Plus accusée encore, elle affecte la volonté et produit l'obéissance automatique. Toutes ses facultés: motilité, volonté et même la sensibilité, peuvent être atteintes par la suggestion avec ou sans sommeil, alors même que celle-ci est impuissante à réaliser le sommeil. A un degré plus intense, la suggestion produit le sommeil ou l'illusion du sommeil; le sujet convaincu qu'il dort, ne se rapellera plus rien au réveil. Alors en général, la suggestion plus développée atteint les sphères sensorielles et sensitives, la mémoire et l'imagination; les sensations peuvent être faussées, neutralisées, créées; l'imagination peut évoquer les images mémoratives les plus diverses. — J'insiste encore sur ce fait: Toutes ou quelquesunes de ces suggestions peuvent être realisées avec ou sans sommeil, d'autres suggestions peuvent réussir là où celle du sommeil lui-même reste in efficace. Car le sommeil n'est aussi qu'une suggestion. Il n'est pas possible chez tous; il n'est pas nécessaire chez les bons somnambules pour qu'on obtienne les phénomènes les plus divers; on peut les dissocier, pour ainsi dire avec le sommeil. La catalepsie, la paralysie, l'anesthésie, les hallucinations les plus complexes peuvent être réalisées chez beaucoup sans qu'on fasse précéder ces phénomènes du sommeil; la suggestibilité existe à l'état de veille.

Digitized by Google

scheinungen, trotz aller vorhandenen Abweichungen im einzelnen, doch im wesentlichen übereinstimmend wahrgenommen worden sind:

„Die Tiefe des künstlich hervorgerufenen Schlafes ist bei verschiedenen Personen verschieden.

„Einige fühlen nichts als eine mehr oder minder ausgesprochene Betäubung, Schwere in den Augenlidern, Schlaftrunkenheit; das ist jedoch nur bei den wenigsten der Fall. Es ist das die „erste Stufe" Liébeaults. Diese Schlaftrunkenheit kann verschwinden, sobald die Einwirkungen des Hypnotisators aufhören; bei gewissen Personen dauert sie wenige Minuten, bei andern länger, eine Stunde zum Beispiel. Die Versuchspersonen bleiben häufig bewegungslos, andre führen einige Bewegungen aus, wechseln ihre Stellung, wenden sich um, bleiben dabei aber schlaftrunken. In spätern Sitzungen kann dieser Schlaf eine höhere Stufe erreichen, andre Male kommt man im Gegenteil nicht darüber hinaus. Bei einer Dame habe ich wohl hundertmal eine Schlaftrunkenheit von einer halben bis zu einer ganzen Stunde hervorgerufen, aber nichts weiter als diese Schlaftrunkenheit der ersten Stufe zu erreichen vermocht.

„Gewisse Personen werden nicht schlaftrunken im eigentlichen Sinne des Wortes, aber sie halten die Lider geschlossen und können sie nicht öffnen; sie sprechen, antworten auf Fragen und sagen, daß sie nicht schlafen. Aber wenn ich ihnen sage: „Sie können die Augen nicht öffnen", so machen sie zwar unfruchtbare Anstrengungen dazu, aber die Lider sind wie kataleptisch. Ich glaube beobachtet zu haben, kann es jedoch nicht bestimmt versichern, daß diese Form des Hypnotismus häufiger bei Frauen als bei Männern vorkommt. Eine Frau machte unerhörte Anstrengungen, um die Lider voneinander zu bringen; sie lachte, sprach geläufig und schnell; ich wiederholte ihr: „Versuchen Sie die Augen aufzumachen"; sie versuchte es mit der ganzen Kraft ihres Willens, aber es gelang ihr erst, als ich mit den Worten: „Jetzt können Sie sie öffnen" den Bann hob.

„Ich nenne diesen Zustand noch eine Abart der ersten Stufe.

„Auf einer zweiten Stufe behalten die Versuchspersonen die geschlossenen Lider, ihre Gliedmaßen sind schlaff, sie hören alles, was man ihnen sagt, alles, was in ihrer Umgebung gesprochen wird. Aber sie bleiben dem Willen desjenigen unterworfen, der sie eingeschläfert hat, ihr Gehirn ist in dem Zustande, den die Magnetiseure als „Bann" (hypotaxie ou charme) bezeichnen.

Digitized by Google

„Diese Stufe ist durch die catalepsie suggestive gekennzeichnet.

„Man versteht unter dieser Benennung folgende Erscheinung: Wenn ich bei der eingeschläferten und in Schlaffheit verfallenen Person einen Arm aufhebe, so bleibt er in der Luft, ein Bein ebenso: die Gliedmaßen behalten ohne eigne Thätigkeit die Haltung bei, welche man ihnen gibt. „Suggestiv" wird diese Starrsucht genannt, weil sie, wie man sich leicht überzeugen kann, eine rein seelische ist, gebunden an den unthätigen Zustand der Versuchsperson, welche die gegebene Haltung ebenso automatisch behält, wie irgend eine andre Vorstellung, welche sie empfängt. Man sieht in der That sowohl bei derselben wie bei verschiedenen Versuchspersonen die Erscheinung mehr oder weniger deutlich hervortreten je nach der Tiefe des Schlafes, je nach der seelischen Empfänglichkeit. Zuerst ist der starrsuchtartige Zustand kaum angedeutet; das aufgehobene Glied bleibt wohl einige Sekunden in der Luft, aber es sinkt bald zurück, wenn auch mit einem gewissen Zögern. Oder es bleibt nur der Vorderarm in der Luft und sinkt zurück, wenn man den ganzen Arm aufheben will; die einzelnen Finger behalten die gegebene Stellung nicht bei, aber die ganze Hand und der Vorderarm bleiben erhoben.

„Einige Versuchspersonen lassen den Arm fallen, wenn er plötzlich aufgehoben und dann losgelassen wird, behalten aber die Stellung bei, in welcher man den Arm einige Sekunden festgehalten hat, so daß die Vorstellung jener Haltung sich im Gehirn festsetzen konnte.

„Bei andern endlich erreicht man die Starre nur durch eine ausgesprochene Suggestion. Man muß dem Hypnotisierten sagen: „Ihre Arme, Ihre Beine sollen in der Luft bleiben". Erst dann bleiben sie. Einige behalten die neue Stellung unthätig bei, wenn man ihnen nichts sagt, aber wenn man ihnen zuruft, sie könnten die Stellung nicht verändern, so raffen sie sich so zu sagen auf, rufen ihren betäubten Willen an und senken das fragliche Glied; oft erwachen sie dabei. Diese Fälle stellen Übergangsstufen zwischen der ersten und zweiten Stufe dar. Die meisten aber können im Gegenteil trotz aller Anstrengung die gegebene Haltung nicht ändern.

„Man kann so an der besonderen Gestaltung des starrsuchtartigen Zustandes die fortschreitende Entwickelung der Empfänglichkeit für Suggestionen verfolgen. Bei einer sehr großen Anzahl ist dieser Zustand von vornherein sehr ausgesprochen; schon bei der

Digitized by Google

ersten Hypnotisierung behalten die Glieder freiwillig die ihnen gegebene Stellung, ohne daß man die Suggestion auszusprechen braucht; sie bleiben in ihrer Stellung, bald fest, solange der hypnotische Zustand dauert, bald langsam sinkend, schrittweise, nach einigen Minuten, nach einer Viertel-, einer halben Stunde oder noch längerer Zeit.

„Beim Aufwachen glauben einige Versuchspersonen, welche über die zweite Stufe nicht hinausgekommen sind, daß sie gar nicht geschlafen hätten, weil sie sich erinnern, alles gehört zu haben; sie glauben nur aus Gefälligkeit gehandelt zu haben, aber wenn man den Versuch wiederholt, bleibt auch die suggestive Starrsucht nicht aus. Wenn das kein Schlaf ist, so ist es doch ein besonderer seelischer Zustand, welcher die Stärke des Gehirnwiderstandes herabmindert und das Gehirn gelehrig gegenüber der Suggestion macht.

„Auf einer dritten Stufe erscheint die Betäubung ausgesprochener, die Tastempfindlichkeit kann abgestumpft oder gar erloschen sein; außer der suggestiven Starrsucht tritt bei der Versuchsperson Empfänglichkeit für unselbständige Bewegungen ein. Ich lasse beide Arme umeinander kreisen und sage: „Sie können nicht mehr anhalten". Dann fahren die Arme fort sich zu bewegen, bald mehr, bald weniger lange, bald ohne Aufhören. Die Versuchsperson hört alles, was in ihrer Umgebung gesprochen wird.

„Bei einigen folgt diese unselbständige Kreisbewegung von selbst aus dem den Armen gegebenen Anstoß, ohne daß eine ausgesprochene Suggestion nötig wäre. Man kann auf dieser Stufe auch suggestive Kontrakturen herbeiführen.

„Die vierte Stufe wird außer durch die erwähnten Erscheinungen noch durch den Verlust der Beziehungen mit der Außenwelt gekennzeichnet. Die Versuchsperson hört, was der Hypnotisator sagt, nicht auch, was andre Personen sagen, nicht was in der Umgebung gesprochen wird: ihre Sinne stehen nur mit dem Einschläferer in Verbindung. Aber sie können mit jedermann in Beziehung gesetzt werden.

„Die fünfte und die sechste Stufe, nach Liébault gekennzeichnet durch Erinnerungslosigkeit beim Erwachen für alles, was während des Schlafes vorgegangen ist; stellen den Somnambulismus dar. Die fünfte Stufe ist leichter Somnambulismus: die Versuchspersonen erinnern sich noch in unbestimmter Weise, sie haben in bestimmten Augenblicken etwas gehört, aber nur ungenau, gewisse Erinnerungen

Digitized by Google

werden freiwillig wieder wach. Aufhebung der Empfindlichkeit, suggestive Starrsucht, unselbständige Bewegungen, suggestive Sinnestäuschungen, alle diese Erscheinungen kommen im höchsten Maße zum Ausdruck.

„Im tiefen Somnambulismus oder auf der sechsten Stufe ist die Erinnerung für alles, was während des Schlafes geschehen ist, vollständig erloschen und kann nicht von selbst wieder erwachen.

„Wir werden später sehen, daß die Erinnerungen stets künstlich wieder erweckt werden können.

„Die Versuchsperson bleibt im Schlafe, solange der Einschläferer will, und wird völlig zum Automaten in seinen Händen, gelehrig für alle seine Befehle."

Man sieht, die beobachteten Erscheinungen sind dieselben, und soviel steht jedenfalls fest, daß infolge der künstlichen Einschläferung [35]) Zustände eintreten, in denen der Eingeschläferte 1) nicht im stande ist, sich gegen verbrecherische Angriffe, welche auf ihn unternommen werden, zur Wehr zu setzen, 2) der Beeinflussung durch den Willen des Einschläferers in einer Weise unterliegt, die ihn zum Werkzeuge in den Händen desselben zu machen scheint.

Die strafrechtliche Bedeutung der Zustände erster Art liegt auf der Hand, um die strafrechtliche Bedeutung auch der zweiten Erscheinung würdigen zu können, ist eine nähere Betrachtung derselben, d. h. der Suggestion, erforderlich.

II.

Was versteht man unter Suggestion? Die Begriffsbestimmungen sind mannigfache, [36]) die umfassendste dürfte etwa

[35]) Über die Mittel, durch welche dieselbe hervorgerufen wird, vgl. unten.

[36]) La suggestion est une opération qui produit un effet quelconque sur un sujet en passant par son intelligence Binet u. Féré p. 128. — La suggestion est l'opération par laquelle dans le cas de l'hypnotisme, ou peut-être dans certains états de veille à définir, on peut, à l'aide de certaines sensations, surtout à l'aide de la parole, provoquer dans un sujet nerveux bien disposé une série de phénomènes plus ou moins automatiques, le faire parler, agir, penser, sentir, comme on le veut, en un mot, le transformer en machine. Paul Janet. Revue politique et littéraire 26. juillet 1884 p. 102. — Wir wissen — es sind das heute bereits allgemein bekannte Dinge —, daß es möglich ist, bei einer in den hypnotischen Zustand versetzten Person durch Suggestion, durch Einredung oder Eingebung, eine

Digitized by Google

sein: Suggestion ist das Hervorrufen gewisser Erscheinungen bei einer Person durch Einwirkung auf ihr Vorstellungsleben. In diesem weitesten Sinne ist Suggestion eine alltägliche Erscheinung; jeder Befehl, der ausgeführt wird, jede Überredung, die gelingt, enthält eine Suggestion, die ganze Erziehung beruht auf ihr.[37]) Die hypnotische Suggestion aber hat das Besondere, daß die Einwirkung ohne Vermittelung des bewußten Willens sich vollzieht, ja daß sie zum Teil Erscheinungen hervorruft, welche der bewußte Wille zu erzeugen unvermögend sein würde.

Eigentümlich ist ferner, daß die hypnotischen Suggestionen nicht nur für den Zustand des künstlichen Schlafes, sondern weit über denselben hinaus wirken. Es wird von dieser Eigentümlichkeit später noch näher die Rede sein, nur so viel muß zum Verständnis des Folgenden vorausgeschickt werden, daß alle Vorstellungen, welche in dem Hypnotisierten geweckt werden, auch nach der Rückkehr in den wachen Zustand bestehen bleiben, falls bei der Suggestion eine solche Fortdauer in Aussicht genommen wird.

Die zahllosen möglichen Wirkungen der Suggestion lassen sich in 3 Gruppen zusammenfassen; es werden durch dieselben herbeigeführt: körperliche Zustände, Sinnestäuschungen, Handlungen.

Vorstellung oder eine zusammenhängende Vorstellungsreihe ins Leben zu rufen, die sich dann wie ein Parasit im Geiste der betreffenden Person festsetzt, der Beeinflussung durch alle andern Vorstellungen unzugänglich bleibt und sich auch durch entsprechende motorische Akte nach außen kundgeben kann. Charcot, Vorlesungen S. 274.

[37]) Übrigens soll auch die Hypnose selbst in den Dienst der Erziehung gestellt werden, vgl. z. B. Bernheim: De la suggestion envisagée au point de vue pédagogique in Revue de l'hypnotisme expérimental et therapeutique I, p. 129—139 und Bérillon: guérison par suggestion d'une habitude vicieuse datant de dix ans ebda. p. 218 ss.: Ein Knabe von elf Jahren wurde nach mehrmaliger Hypnose von der Gewohnheit, Daumen und Zeigefinger in den Mund zu stecken, befreit, nachdem alle andern seit 10 Jahren angestellten Versuche dazu mißlungen waren. Bemerkenswert ist die Äußerung, welche er nach dem ersten in der Hypnose an ihn gerichteten Verbote that: C'est singulier, j'ai à chaque instant envie de mettre mes doigts dans ma bouche, mais je sens que je ne puis pas. Beobachtungen über den Einfluß der Hypnose auf Gemüt und Verstand hat auch Beaunis angestellt, vgl. l. c. p. 150 ss.

Digitized by Google

A. Körperliche Zustände.

Bezüglich der körperlichen Erscheinungen kann ich mich kurz fassen. So wichtig dieselben für die Verwendung des Hypnotismus in der Heilkunde sind,[38]) ihre Bedeutung für das Strafrecht beschränkt sich darauf, daß vermöge derselben eine Person den beabsichtigten Angriffen gegenüber wehrlos gemacht werden kann. Es genügt darum darauf hinzuweisen, daß die oben geschilderten Zustände der Katalepsie und Lethargie, daß Lähmungen, Empfindungslosigkeit u. s. w. auf diesem Wege ebenfalls erzeugt werden können. Es reicht die einfache Versicherung seitens der einschläfernden Person hin, daß die Versuchsperson außer stande sei sich zu bewegen, zu sehen, zu hören, zu empfinden, um alle diese Erscheinungen wirklich hervor-

[38]) Es gibt heute schon eine große Anzahl von hypnotischen Ärzten, namentlich in Frankreich. Vgl. darüber die Abhandlung von Voisin: De l'hypnotisme et de la suggestion hypnotique dans leurs applications au tractement des maladies nerveuses et mentales in der Revue de l'hypnotisme I p. 4 ss. Namentlich Liébeault, Bernheim, Charcot und seine Schüler, Ochorowicz, Voisin selbst u. a. m. haben auf diese Weise zum Teil erstaunliche Erfolge erzielt. Bernheims mehr erwähnte Schrift: De la suggestion et de ses applications à la thérapeutique berichtet auf p. 235—399 über 71 Beobachtungen, deren Ergebnis auf p. 400—403 in einer Übersicht zusammengestellt ist. In den meisten Fällen ist Heilung, in andern wenigstens merkliche Besserung eingetreten, wirkungslos blieb die Behandlung nur ausnahmsweise. Behandelt hat Bernheim nach seinen Angaben: Affections organiques du système nerveux: 7, Affections hystériques: 9, Affections névropathiques: 12, Névroses: 11, Parésies et paralysies dynamiques: 3, Affections gastro-intestinales: 4 (darunter 2 Fälle von Gastritis und 1 von Metritis), Douleurs diverses: 11, Affections rhumatismales: 14. Eine Anzahl andrer Fälle sind in der Revue hypnotique und in den Annales médico-psychologiques, sowie in den Werken von Gilles de la Tourette, Binet u. Féré, Ochorowicz u. a. mitgeteilt. Vgl. jetzt auch Bouyer: du rôle de la suggestion dans la pratique journalière, Revue de l'hypnotisme I p. 204 ss. Auch in Deutschland ist der Hypnotismus schon in den Dienst der Krankenbehandlung gestellt, z. B. von Berger (Breslau), Creutzfeld, Fischer, Rieger, Wiebe u. a., vgl. die halbjährlichen Litteraturberichte in der Lährschen Zeitschrift für Psychiatrie. Neuerdings hat Fritzl in Wien eine 36 jährige Erstgebärende in der Hypnose schmerzlos entbunden, vgl. Revue de l'hypnotisme I S. 156 (mitgeteilt aus der Wiener med. Wochenschr.). Über eine während der Hypnose verlaufende Entbindung hat neuerdings Dumontpallier (médecin de l'Hôtel-Dieu) sehr ausführliche und beachtenswerte Mitteilungen in der Revue de l'hypnotisme I p. 257 ss. gemacht: De l'analgésie hypnotique dans le travail de l'accouchement.

Digitized by Google

zurufen. Da die hervorgerufenen Erscheinungen durch entsprechende entgegengesetzte Suggestion ebenso leicht wieder zum Verschwinden gebracht werden können, so benutzt z. B. Charcot hypnotisierbare Personen, um an ihnen die Wirkungen psychischer Lähmungen klinisch zu demonstrieren.[39])

Übrigens äußert sich die Wirkung der erweckten Vorstellung auf die Körperfunktionen mitunter in noch überraschenderer Weise. So sagen Binet und Féré:[40]) „Wir wollen uns nicht bei landläufigen Dingen aufhalten, wie z. B. der Herbeiführung von Stuhlgang durch Suggestion, die seit langer Zeit bekannt sind und nichts besonderes darbieten, da man weiß, daß gewisse gemütliche Erregungen die gleichen Wirkungen auch im gesunden Zustande herbeiführen können.

„Die wichtigste dieser organischen durch eine Vorstellung hervorgebrachten Störungen ist der Versuch, Blasenbildung durch Suggestion herbeizuführen, den Focachon, Apotheker zu Charmes, gemacht hat. Er legte auf die linke Schulter der eingeschläferten Versuchsperson Freimarken und hielt dieselben durch einige Heftpflasterstreifen und eine Kompresse fest. Er brachte dann der Versuchsperson die Vorstellung bei, daß man ihr ein blasenziehendes Pflaster gelegt habe, und überwachte sie dann sorgfältig. Nach 20 Stunden wurde der unberührt gebliebene Verband entfernt. Die unter demselben befindliche Haut war dick geworden und abgestorben und zeigte eine gelblich-weiße Farbe; diese Hautstelle war von einem lebhaft roten und angeschwollenen Streifen umgeben. Dieser Bestand wurde von zahlreichen Ärzten, darunter auch von Dr. Beaunis festgestellt, welcher die Photographie dieser Blasenbildung am 29. Juni 1885 in der Société de psychologie physiologique vorwies.[41])

„Wenige Tage später am 11. Juli 1885 teilte Dumontpallier

---

[39]) Vgl. z. B. Vorlesungen S. 278 ff.

[40]) p. 146 f., vgl. jetzt über diesen und ähnliche Versuche Beaunis p. 70 ss.

[41]) „Es scheint, daß im November 1840 ein italienischer Arzt Namens Préjalmini bei einer Somnambule eine Blasenbildung erreichte, indem er auf die gesunde Haut ein Stück Papier legte, auf welches er das Rezept für ein Blasenpflaster schrieb. Wir verdanken diese Mitteilung der Freundlichkeit unseres Kollegen H. Ferrari, welcher sie dem Journal du magnétisme animal von Ricard (2. Jahrg. 1840 p. 18 u. 151) entnommen hat." Ebenfalls mitgeteilt von Beaunis p. 278 ss., der zugleich über neue gelungene Versuche von Focachon berichtet.

Digitized by Google

in der Société de biologie Versuche mit, in denen er auf dem Wege der Suggestion bei Hysterischen im hypnotischen Zustande örtliche Steigerungen der Körperwärme um mehrere Grade herbeigeführt hatte; merkwürdigerweise — wir finden ähnliches bei der Suggestion psychischer Erscheinungen wieder — zeigte die symmetrische Körpergegend zu derselben Zeit eine Wärmeabnahme.

„In derselben Sitzung veröffentlichten Bourru und Burot, Professoren an der École de Rochefort, Fälle von Nasenbluten und selbst Blutschwitzen, welche sie bei einem hysterischen Manne mit halbseitiger Lähmung und Unempfindlichkeit durch Suggestion hervorgerufen hatten. Eines Tages schrieb einer von ihnen, als er eine Versuchsperson eingeschläfert hatte, derselben mit dem stumpfen Ende einer Sonde seinen Namen auf beide Vorderarme und gab ihr dann den Befehl: „Heute abend um 4 Uhr wirst du einschlafen und am Arm auf den Linien, welche ich gezogen habe, bluten!" Zur festgesetzten Stunde schlief die Person ein. Auf dem linken Arme zeichneten sich die Buchstaben in erhobenen Linien und in lebhaftem Rot von dem bleichen Grunde der Haut ab, an einzelnen Stellen perlten selbst Blutstropfen hervor.[42]) An der rechten gelähmten Seite zeigte sich keinerlei Wirkung. Später hat Mabille dieselbe Person beobachtet, wie sie in hysterischen Anfällen sich mit lauter Stimme den Befehl gab, am Arme zu bluten, und dann nach einiger Zeit die schon beschriebenen Blutaustritte auf der Haut zeigte. Diese merkwürdigen Erscheinungen erinnern an die blutigen Wundmale, welche man zu wiederholten Malen bei religiösen Schwärmern beobachtet hat, während sie sich das Leiden Christi vergegenwärtigten, und erklären zugleich diesen Vorgang.

„In der Salpétrière haben Charcot und seine Schüler bei Hypnotisierten häufig Brandwunden auf dem Wege der Suggestion hervorgerufen. Die Vorstellung der Brandwunde bringt ihre Wirkung nicht augenblicklich, sondern erst nach mehrstündiger Inkubationszeit hervor. Man darf sich fragen, ob alle organischen Funktionen auf ähnliche Weise durch die Suggestion beeinflußt werden können. Über diese Frage herrscht noch große Unklarheit.

„Ganz neuerlich hat einer von uns (Féré: Bull. Soc. de Biologie 1886 p. 399) durch ein dem des Herrn Mosso ähnliches

[42]) Vgl. über denselben Versuch ausführlicher Cullerre p. 195 ss. (Dort auch eine Abbildung der erzeugten Stigmatisierung.)

Digitized by Google

Verfahren feststellen können, daß, wenn eine Hysterische, selbst im wachen Zustande, ihre Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Körperteil richtet, dieser seinen Umfang verändert. Diese wichtige Beobachtung schließt sich der vorstehenden nicht nur an, sondern erklärt sie durch den Nachweis, welchen Einfluß die einfache Thatsache der Vorstellung bei überreizbaren Personen auf die Vasomotoren haben kann, die ja bei allen Versuchen dieser Art im Spiele sind."

B. Sinnestäuschungen.

Die möglichen Sinnestäuschungen sind nicht minder zahlreich und auffallend wie die soeben erwähnten Erscheinungen.

Das Verfahren, durch welches sie hervorgerufen werden, ist ein doppeltes.

1) Es werden Sinneswahrnehmungen erzeugt, welche durch Assoziation andre Vorstellungen wachrufen. Macht man vor den Augen der Versuchsperson mit dem Finger schlängelnde Bewegungen in der Luft oder auf dem Boden, so erscheint das Bild einer Schlange im Geist des Hypnotisierten. Hebt man den Arm der Versuchsperson bis zur Höhe des Gesichtes und krümmt die Finger der Hand, d. h. gibt Arm und Hand die Stellung, welche sie gewöhnlich einnehmen, wenn man einen Vogel auf der Hand trägt, so wird dadurch die Vorstellung eines auf dem Finger sitzenden Vogels wirklich erweckt. Dieselbe ist äußerst lebhaft und wirkt genau ebenso, wie das Bild eines wirklichen Vogels wirken würde. Die fragliche Person sieht den eingebildeten Vogel wie einen wirklichen, sucht ihn zu liebkosen, sieht ihn von ihrem Finger weg und im Zimmer herum fliegen u. s. w.

Obwohl nun die Überreizbarkeit der Sinnesorgane auch geringfügige Eindrücke sicher wahrnehmen läßt, so ist doch die Verarbeitung der wahrgenommenen Eindrücke nicht mit Gewißheit berechenbar und darum die Hervorrufung von Sinnestäuschungen auf diesem Wege naturgemäß eine beschränkte.

2) Um so zuverlässiger ist dafür die Suggestion durch das gesprochene Wort, welches jede beliebige Vorstellung in der Versuchsperson zu erwecken im stande ist.[42]) Hier gilt das Wort Charcots:

[42]) Das kann sogar gegen den Willen des Sprechenden geschehen, da wegen der großen Schärfe des Gehörs auch leise und in großer Entfernung gesprochene Worte vernommen werden. Manche, z. B. Bernheim, halten des-

Digitized by Google

„Unsre Macht findet keine Schranken“ [44]) im vollen Umfange. Nicht nur die oft an- und einem größeren Publikum vorgeführten Versuche: das Verzehren von Papier, welches für Kuchen gilt, das Hinnehmen von rohen Kartoffeln als wohlschmeckende Früchte u. s. w. gelingt regelmäßig, sondern es kommen noch viel verwickeltere Täuschungen zustande. Einige Beispiele werden das am besten erläutern.

„Wir nehmen,“ sagt Gilles de la Tourette [45]) „(es ist das ein in der Salpétrière sehr oft angestellter Versuch), zehn Blätter weißes Papier, die so ähnlich sind, daß wir, um eins derselben wiederzuerkennen, ohne Wissen von C . . . ein für sie nicht wahrnehmbares Zeichen darauf anbringen müssen. Nun zeigen wir ihr das Blatt und sagen ihr: „Hier ist ein Bild von Herrn X. — den sie kennt — er ist so und so gekleidet, ich gebe es Ihnen und Sie sollen es noch erkennen, nachdem Sie aufgeweckt worden sind“. Wir bestehen deshalb auf der Fortdauer der Täuschung beim Erwachen, weil die Suggestion sonst möglicherweise nur während des Schlafes ihre Wirkung äußern könnte; jetzt mischen wir die zehn Papierstücke und wecken C . . . auf: sie täuscht sich niemals, unter den zehn vollkommen ähnlichen Papierstücken findet sie stets das heraus, welches *für sie* das Bild des Herrn X. darstellt. Sie schließt dasselbe übrigens sehr sorgfältig weg, nachdem sie uns gesagt hat: „Ich hätte es schon lange gern gehabt; Sie schenken es mir hoffentlich“.

„Wir wollen sogleich hinzufügen, daß diese Täuschung fast unbegrenzt lange fortbestehen kann. W . . . z. B., eine sehr leicht einzuschläfernde Hysterische aus der Abteilung Charcots, sammelt auf diese Weise eine Reihe von Bildern, welche sie von Zeit zu Zeit mit dem größten Vergnügen wieder ansieht. Und noch besser (eine Erscheinung, auf welche Féré und Binet wiederholt zurückgekommen sind), [46]) wenn man, während C . . . das anscheinende Bild auf-

---

halb viele der von Charcot und seinen Schülern als Folgezustände des Hypnotismus betrachteten Erscheinungen für Wirkungen einer unbewußten Suggestion. Bernheim geht in neuester Zeit noch weiter, er will alle hypnotischen Erscheinungen, den hypnotischen Schlaf mitinbegriffen, nur als Suggestionserscheinungen auffassen. Vgl. oben Anm. 34.

[44]) Vorlesungen S. 278.

[45]) l. c. p. 124 ss.

[46]) z. B. in der Revue philosophique 1884 S. 481. Vgl. jetzt auch die ausführlichen Mitteilungen in le magnétisme animal p. 167 ff. und besonders

Digitized by Google

merksam betrachtet, ein Prisma zwischen ihr Auge und das Bild bringt, so ruft sie augenblicklich: „Halt, jetzt sehe ich zwei Bilder". Sie objektiviert also selbst ihre Sinnestäuschung.

„Gleichermaßen ist es für uns sehr leicht, das Bild des Herrn X. durch Herrn X. selbst zu ersetzen. Wir sagen zu C... „Bei Ihrem Erwachen werden Sie Herrn X. neben sich sehen, Sie können das Wort an ihn richten, er wird Sie begleiten, wenn Sie dies Zimmer verlassen". Wir wecken sie auf. „Ah!" sagt sie, „da ist Herr X. Wie geht es Ihnen, mein Herr?" Natürlich antwortet Herr X. nicht. „Warum geben Sie keine Antwort? Sie sind gewöhnlich viel liebenswürdiger". Dasselbe Schweigen. „Aber so antworten Sie mir doch!" Ungeduldig geworden sagt sie nun: „Was hat Herr X. heute nur? Er sagt ja nichts. Er wird doch nicht stumm geworden sein? Meinetwegen, um so schlimmer, ich gehe weg; ich sehe nicht ein, warum ich freundlich gegen ihn sein soll, wenn er sich mir gegenüber so unpassend beträgt". Sie will hinausgehen. Natürlich wirkt die Suggestion fort und sie sieht

---

p. 185 ff. — Die in derselben Richtung angestellten Versuche von Bernheim, vgl. de la suggestion p. 101 ff., kommen zu entgegengesetzten Ergebnissen. Vgl. jetzt auch Revue de l'hypnotisme I p. 213 ss. Während Binet und Féré beobachtet zu haben glauben, daß sich das nur vorgestellte Bild in allen Stücken verhalte wie ein wirkliches, daß die Erscheinungen der prismatischen Verschiebung nicht nur, sondern auch die Komplementärfarben u. s. w. stets von den Versuchspersonen so angegeben würden, wie sie bei wirklichen Gegenständen erscheinen müßten, sagt Bernheim l. c. p. 111: „Das hallucinatorische Bild kann für die Versuchsperson ebenso deutlich, ebenso in die Augen fallend, ebenso lebhaft sein wie die Wirklichkeit selbst. Aber da es ganz und gar in der Einbildung der Versuchsperson entstanden ist, so sieht diese es wie sie es begreift, wie sie es auslegt, wie die bewußte oder unbewußte Erneuerung es in dem Sensorium wiedererstehen läßt. Es ist ein psychisches und kein physisches Gehirnbild, das nicht durch den peripherischen Sehapparat hindurchgeht, das keine objektive Realität hat, das nicht den Gesetzen der Optik, sondern nur den Launen der Einbildung gehorcht". Er nimmt an, daß die abweichenden Ergebnisse der pariser Versuche auf unbewußte Suggestion durch die Beobachter zurückzuführen seien.

Auch Beaunis p. 171 ss. schließt sich der Ansicht Bernheims im wesentlichen an. Namentlich hebt er hervor, daß die fraglichen Bilder keineswegs die Schärfe der wirklichen Wahrnehmungen hätten. Er stellte das fest durch den Versuch die Umrisse des fiktiven Bildes mit einem Bleistifte nachziehen zu lassen, was stets nur in sehr unvollkommener Weise gelang. Daß Gewöhnung, hypnotische Erziehung die Wahrnehmung schärfen könne, will er nicht in Abrede stellen.

Digitized by Google

Herrn X. sich an ihre Schritte heften. Sehr aufgeregt, wird sie grob gegen ihn, ihre Mienen drücken Erstaunen und Schrecken aus; das Gesicht und die Person des Herrn X. sind für sie ein beständiger Alpdruck, und um nicht eine hysterische Krise hervorzurufen, welche bei ihr leicht diesen Auftritt beendigen könnte, schläfern wir sie ein und befreien sie dann von dieser unangenehmen Suggestion."

Einer andern Hysterischen zeigte man, während sie sich im somnambulen Zustande befand, eine phothographische Platte, auf welcher sich die Aufnahme einer Pyrenäenlandschaft befand, mit den Worten: „Sehen Sie nur, das ist Ihr Bild, Sie sind da ganz nackt". Nach dem Erwachen sieht die Kranke diese Platte zufällig wieder, und zornig über dies unschickliche Bild ihrer Person, welches sie darauf zu sehen glaubt, zerbricht sie dieselbe. Es waren jedoch schon zwei Abzüge gemacht worden, welche man nun sorgfältig aufbewahrte. So oft die Kranke einen derselben erblickt, zittert sie vor Ärger, denn sie sieht auf ihnen noch immer ihr nacktes Bild. Nach zwei Jahren bestand diese Sinnestäuschung noch immer.[47])

Noch bemerkenswerter als diese positiven Sinnestäuschungen sind die negativen, bei denen die Versuchsperson aufhört, einzelne

---

[47]) Binet u. Féré l. c. p. 178. Die ungewöhnlich lange Dauer dieser Täuschung, sowie die Thatsache, daß die Versuchspersonen regelmäßig den Gegenstand, welcher für sie ein bestimmtes Bild zeigt, unter einer großen Anzahl gleichartiger mit Sicherheit herausfinden, suchen die genannten Schriftsteller daraus zu erklären, daß die Somnambulen vermöge ihrer großen Sinnesschärfe an den Gegenständen kleine Unterschiede wahrnähmen, die von den sonstigen Beobachtern nicht erkannt würden. Je größer die Zahl derselben sei, um so sicherer hafte das Bild im Gedächtnis. Wo es an solchen Anhaltepunkten für die Befestigung des Bildes im Gehirn fehlt, dauern die hervorgerufenen Täuschungen erheblich weniger lange. Vgl. z. B. Binet u. Féré l. c. p. 203 ss. Auch Bernheim l. c. p. 41: „Ein junges hysterisches Mädchen lasse ich beim Aufwachen einen Ring am Finger, ein Armband am Arme sehen, oder ich gebe ihm einen schönen Fächer, welcher mit Bildern bekannter Personen geschmückt ist. Sie ist ganz glücklich über das Geschenk, aber nach 3 bis 4 Minuten verschwindet bei ihr der Gegenstand, und seit die Erfahrung sie über die Flüchtigkeit der Geschenke belehrt hat, bittet sie mich jedesmal ihr dieselben zu lassen und nicht wegzunehmen. — Bei andern dauern die Täuschungen länger. Eine hysterische Dame, Frau L . . ., lasse ich beim Erwachen das Bild ihres Gatten erblicken. Sie sieht es und fährt noch am folgenden Tage fort es zu sehen, noch nach 24 Stunden, obwohl sie sehr gut weiß, daß das Bild nicht existiert. Vgl. über die Frage der Dauer jetzt auch Beaunis p. 174.

Digitized by Google

der wirklich vorhandenen Gegenstände zu sehen. Einen sehr bezeichnenden Fall teilen Binet und Féré mit: [48])

„Wir sagen einer Kranken im somnambulen Zustande, daß sie beim Erwachen einen von uns, Herrn F., nicht mehr sehen, aber fortfahren soll seine Stimme zu hören. Bei ihrem Erwachen stellt sich F. vor sie hin, sie sieht ihn nicht an. Er streckt ihr die Hand hin, sie macht keine Bewegung. Sie bleibt ruhig in dem Lehnstuhl sitzen, in welchem sie wach geworden ist, wir sitzen neben ihr und warten ab. Nach einiger Zeit wundert sich die Kranke darüber, Herrn F. nicht mehr zu sehen, der doch soeben noch in dem Laboratorium war; sie fragt uns, was aus ihm geworden ist. Wir antworten: „Er ist hinausgegangen; Sie können jetzt in Ihren Saal zurückkehren." Herr F. geht und stellt sich vor die Thür. Die Kranke erhebt sich, verabschiedet sich von uns und geht auf die Thür zu. Im Augenblick, wo sie die Klinke ergreifen will, stößt sie an den unsichtbaren Körper des Herrn F. Dieser unerwartete Stoß macht sie zittern, sie versucht von neuem vorwärts zu gehen, aber da sie auf denselben unsichtbaren und unerklärlichen Widerstand stößt, bekommt sie Furcht und weigert sich, noch einmal auf die Thüre zuzugehen.

„Wir nehmen nun einen Hut vom Tische und zeigen ihn der Kranken, sie sieht ihn vollkommen gut und überzeugt sich mit ihren Händen wie mit ihren Augen, daß er ein wirklicher Gegenstand ist; darauf setzen wir ihn Herrn F. auf den Kopf. Die Kranke sieht den Hut gleichsam in der Luft hängen; kein Ausdruck kann ihr Erstaunen schildern. Aber ihre Überraschung erreicht den Höhepunkt, als Herr F. den Hut abnimmt und sie mehrere Male grüßt. Sie sieht den Hut ohne jede Unterstützung eine Kurve in der Luft be-

---

[48]) p. 228 ss. vgl. auch p. 152, ferner Bernheim l. c. p. 42 ss. — Cullerre p. 213 ss. — Gilles de la Tourette p. 150 ss. — Beaunis p. 176 ss. Letzterer weist darauf hin, daß gerade hier allerdings die Gefahr einer Simulation keineswegs ausgeschlossen ist. Anderseits haben bei einigen Beobachtungen die Nebenumstände den Gedanken an Täuschung völlig ausgeschlossen. „Ich habe in der That einige Male die Personen, welchen ich diese negative Sinnestäuschung beigebracht hatte, höchst abfällige Bemerkungen über die Personen machen hören, welche sie abwesend glaubten. „Herr X. sieht doch aus wie ein Narr," sagte Frl. A. E. bei einer solchen Gelegenheit. Übrigens weiß man ja, daß nur selten jemand aus einer Gesellschaft sich entfernt, ohne zum Gegenstande einer, nicht immer wohlwollenden, Unterhaltung zu werden" p. 181 n. 2.

Digitized by Google

schreiben. Bei diesem Anblick erklärt sie, das sei Zauberei, und nimmt an, daß der Hut an einem Faden hinge. Nun steigt sie auf einen Stuhl, um den Faden berühren zu können, aber sie findet ihn nicht. Wir nehmen nun noch einen Mantel und geben ihn Herrn F., welcher ihn umhängt; die Kranke, welche den Mantel unverwandt mit erstauntem Blick ansieht, bemerkt, wie er sich in der Luft bewegt und die Form eines Menschen annimmt. „Das ist," sagt sie, „wie eine Puppe, die inwendig hohl ist." Auf unsern Ruf bewegen sich die Möbel und rollen mit Lärm von einem Ende des Zimmers zum andern (es ist einfach der unsichtbare Herr F., der sie von ihrem Platze rückt). Tische und Stühle fallen um, dann folgt die Ordnung auf das Chaos, die Gegenstände begeben sich wieder an ihren Platz. Die auseinandernehmbaren Knochen eines Totenschädels, welche sich über den Fußboden zerstreut haben, vereinigen sich und trennen sich wieder; ein Portemonnaie öffnet sich von selbst, und Gold- und Silberstücke kommen daraus zum Vorschein.

„Wir fordern jetzt die Kranke auf, sich wieder in ihren Lehnstuhl zu setzen, und setzen uns neben sie, um einige Versuche friedlicherer Art mit ihr vorzunehmen; wir wollen sehen, wie sie es anfängt, einige der Thatsachen zu erklären, welche die Unsichtbarkeit des Herrn F. unerklärlich machen. Herr F. stellt sich hinter sie und berührt sie, während sie ruhig mit uns spricht, bald an der Nase, bald an den Backen, der Stirne, dem Kinn. Jedesmal bewegt die Kranke die Hand nach dem Gesichte, ganz natürlich, ohne eine Bewegung des Erschreckens zu machen. Wir fragen sie, warum sie die Hände ans Gesicht bringe. Sie antwortet, daß sie Jucken, Schmerzen empfinde, deshalb kratze sie sich. Die Sicherheit und die Ruhe ihrer Sprache sind das merkwürdigste von der Welt. Wir bitten sie, kräftig mit der Faust in den leeren Raum vor ihr zu schlagen. Im Augenblicke, wo sie den Arm erhebt, hält Herr F. ihn fest. Was gibt's da? fragen wir. Es ist wie ein Krampf, antwortet sie. So findet man sie nie um eine Antwort verlegen. Sie erklärt alles, erklärt es immer, erklärt es um jeden Preis. Dieses Bedürfnis der Erklärung, welches im gesunden Zustande besteht, steigt auf das äußerste bei den Suggestionsexperimenten."

Über den Umfang, den diese negative Täuschung annehmen kann, haben Binet und Féré sehr interessante Versuche angestellt, auf sie näher einzugehen liegt dem Zweck dieser Arbeit fern.

Zu den Sinnestäuschungen können auch die Täuschungen des

Digitized by Google

Gedächtnisses gerechnet werden, welche auf dem Wege der Suggestion herbeizuführen möglich ist. Eine solche Gedächtnistäuschung ist nach zwei Richtungen hin möglich: a) die Versuchsperson wird veranlaßt zu vergessen, was sie gesehen, erlebt, gethan hat; b) sie wird veranlaßt, Nichtgesehenes, Nichterlebtes, Nichtgethanes für gesehen, erlebt, gethan zu halten.

a) Das Herbeiführen der Unfähigkeit, sich an gewisse Vorgänge oder Thatsachen zu erinnern, ist einer der von öffentlich auftretenden „Magnetiseuren" am liebsten und mit dem größten Erfolge unternommenen Versuche, er war ein fester Bestandteil z. B. der Vorstellungen von Hansen. Liégeois [49]) hat denselben ebenfalls unternommen und schildert den Verlauf folgendermaßen: „Die Versuchsperson, welche man um Namen, Vornamen, Alter, Wohnort fragt, antwortet zunächst wie es sich gehört; dann versichert man ihr, daß sie das alles vergessen hat, daß sie nicht mehr weiß wer sie ist, in welcher Stadt sie sich befindet u. s. w. Von neuem befragt, erklärt sie nun in der That, diese Fragen nicht mehr beantworten zu können.

„Ich habe mich bei mehreren Personen nicht darauf beschränkt, diesen bemerkenswerten teilweisen Verlust des Gedächtnisses hervorzurufen, ich bin weiter gegangen und es ist mir gelungen, eine vollständige Erinnerungslosigkeit zu erzielen.

„Ich sage zu Frau T. „Sie erinnern sich an nichts mehr; Sie wissen nicht mehr, ob sie lebend oder tot sind, Mann oder Frau, verheiratet oder nicht, ob Sie Kinder haben oder nicht u. s. w. Auf alle Fragen, welche man Ihnen vorlegen wird, werden Sie stets antworten: Ich weiß es nicht."

„Von einigen Umstehenden befragt, antwortet Frau T., deren Blick einen sonderbaren Ausdruck von Stumpfsinn angenommen hat, jedermann: „Ich weiß es nicht . . Ich weiß es nicht . . Ich weiß es nicht." Ihr Gehirn scheint einen Augenblick lang aller Eindrücke, aller Vorstellungen beraubt zu sein, welche ihre Vergangenheit demselben eingeprägt hatte; es bot nichts dar, als eine ungeheuere, vollständig unergründliche Leere."

Die künstlich hervorgerufene Erinnerungslosigkeit ist besonders häufig mit den Vorgängen während des künstlichen Schlafes in

[49]) De la suggestion hypnotique dans ses rapports avec le droit civil et le droit criminel. Mémoire, lu à l'Académie des sciences morales et politiques (Séances des 5, 19, 26 avril, 3 et 10 mai 1884). Paris. Alphons Picard 1884.

Digitized by Google

Verbindung gebracht worden. Das Verhalten des unbeeinflußten Gedächtnisses ist derselben gegenüber dadurch interessant, daß zwar regelmäßig [50]) nach dem Erwachen ein Erinnern nicht vorhanden ist, in einem neuen künstlichen Schlafe jedoch bezüglich der Vorgänge eines früheren gleichen Zustandes wieder erwachte. Durch Suggestion nun kann dieses Erwachen der Erinnerung vollständig unterdrückt

---

[50]) Es ist diese Regel jedoch keineswegs ohne Ausnahmen. Charcot und seine Schüler bezeichnen als Léthargie lucide einen hypnotischen Anfangszustand, in welchem zwar die physische Reaktionsfähigkeit aufgehoben, aber das Bewußtsein genügend erhalten ist, um ein Erinnern an die Vorgänge während dieses Zustandes fortbestehen zu lassen. Gilles de la Tourette p. 103 s. — Bernheim sagt: „Eindrücke gelangen während des hypnotischen Zustandes ins Gehirn. Im Augenblicke, wo der Eingeschläferte die Eindrücke empfängt, hat er das Bewußtsein derselben. Bei seinem Erwachen ist das Bewußtsein verschwunden. Die Erinnerung ist augenblicklich latent wie viele Erinnerungen, wie alle Erinnerungen, welche während wir leben und denken in unserm Gehirn schlummern. Aber diese latenten Erinnerungen des hypnotischen Zustandes können erweckt werden oder durch gewisse Einflüsse von selbst erwachen" p. 160. In der Revue de l'hypnotisme I p. 225 ss. bespricht Bernheim das Erinnerungsvermögen auf den verschiedenen von ihm angenommen Stufen des hypnotischen Zustandes genauer. Im allgemeinen bemerkt er über das Erinnerungsvermögen folgendes: Parmi les sujets influencés par l'hypnotisme, les uns, revenus à l'état normal, n'ont plus conservé aucun souvenir de ce qui s'est passé; tout est lettre morte: c'est la première catégorie. — D'autres ont conservé un souvenir partiel, vague, ou incomplet; certains faits sont retenus; certains sont effacés; quelques-uns ont entendu causer, mais ne se rapellent pas ce qui a été dit; ou bien ils ont entendu ce qu'a dit l'hypnotiseur, mais non ce qu'ont dit les autres personnes: c'est la seconde catégorie. — D'autres, enfin, se rapellent tout ce qui s'est passé; parmi eux les uns ont conscience, quoiqu'ils ont tout entendu, d'avoir été engourdis, assoupis, endormis; ils n'ont pu faire aucun mouvement; ils n'ont pu secouer leur torpeur; les autres n'ont conscience d'aucun engourdissement, ils disent avoir assisté en pleine connaissance de cause et l'esprit éveillé à tout ce qui a été dit, à tout ce qui a été fait, ils disent n'avoir pas dormi; et de fait, on ne peut appeler sommeil, l'état particulier dans lequel ils ont été; rien ne prouve au moins qu'il se soit agi là d'un veritable sommeil: ces divers états constituent la troisième catégorie. — C'est chez les sujets de la première catégorie, chez ceux qui ont perdu tout souvenir au réveil, que les phénomènes provoqués de l'hypnose sont le plus nombreux et le plus accentués; c'est-a-dire que c'est chez eux que la suggestibilité est le plus accusée. Chez eux on peut déterminer souvent de la catalepsie, des mouvements automatiques, de l'analgésie, des illusions sensorielles des hallucinations hypnotiques et parfois posthypnotiques. Toutefois cela n'est pas constant.

Digitized by Google

werden, so daß auch die wiederum eingeschläferten Personen weder von dem, was sie gethan haben, noch von dem, was sie hörten, irgendwelche Erinnerung behalten.[51])

b) Deutlicher noch treten die positiven Gedächtnistäuschungen, die sogenannten rückwirkenden Sinnestäuschungen (hallucinations rétroactives) hervor. Bernheim[52]) teilt darüber sehr interessante Beobachtungen mit, wie schon früher Liégeois.[53]) Bei letzterem findet sich folgender sehr bezeichnende Fall (Obs. III): „In den letzten Tagen des Januar 1884 machte ich folgenden Versuch in Gegenwart des Herrn P., welcher sich selbst von den Suggestionen zu überzeugen wünschte, von denen ich mit ihm gesprochen hatte. Er brachte Herrn R., einen seiner Freunde, mit. Beide alte Beamte, alte Vorsitzende bei Schwurgerichten, schienen mir alle Voraussetzungen einer ernsthaften und strengen Überwachung zu bieten.

„Den vergangenen Sonntag hatte ein heftiger Brand ein Haus in Nancy, rue du Moulet gelegen, Herrn K. angehörig, zerstört. Dieser Unglücksfall diente meiner Suggestion zum Vorwande.

„Frau T. wird von mir hypnotisiert, und während ihres

---

[51]) Vgl. z. B. die von Pitres (Bordeaux) angestellten Versuche, über welche Gilles de la Tourette berichtet l. c. p. 154 ss.: Il est donc parfaitement possible en donnant une suggestion, de provoquer chez le sujet une complète amnésie en prévision d'une deuxième hypnotisation. L'hypnotiseur peut limiter cette amnésie et ne pas se comprendre, par exemple, dans cette proscription. „Si l'on vous endort à nouveau vous ne vous souviendrez de rien, à moins, toutefois, que ce soit moi qui vous endorme une deuxième fois." Cette limitation pourrait être exploitée en médicine légale; et de même que l'on confronte un accusé avec sa victime. on pourrait faire interroger par le magnetiseur soupçonné celui ou celle qui aurait commis le crime par suggestion; l. c. p. 159.

[52]) l. c. p. 183 ss. Beaunis formuliert die Gesetze, welche das Gedächtnis während der Hypnose beherrschen, dahin: 1° Le souvenir des états de conscience (sensations, actes, pensées etc.) du sommeil provoqué est aboli au reveil, mais ce souvenir peut être ravivé par suggestion, soit temporairement, soit d'une façon persistante. — 2° Le souvenir des états de conscience du sommeil provoqué reparaît dans le sommeil hypnotique; mais ce souvenir peut être aboli par suggestion, soit temporairement, soit d'une façon persistante. — 3° Le souvenir des états de conscience de la veille et du sommeil naturels persiste pendant le sommeil hypnotique, mais ce souvenir peut être aboli par suggestion, soit temporairement soit façon persistante. (p. 119, vgl. p. 262 ss.)

[53]) l. c. Obs. II, III, IV, VI p. 25, 26, 27, 29, vgl. p. 56 ss.

Digitized by Google

Schlummers sage ich ihr, daß sie heute morgen folgendes gesehen und gehört hat:

„Heute morgen, als Sie herkamen, haben Sie bei der Kirche de Bon-Secours zwei Männer gesehen, die vor Ihnen hergingen, und haben, ohne es zu wollen, den größten Teil der Unterhaltung derselben mit angehört. Einer dieser Männer ist derselbe, welcher Ihnen neulich zu geringem Preise gestohlene Zinsscheine hat verkaufen wollen;[54]) den andern kennen Sie nicht. Der Ihnen bekannte sagte zu dem andern: Das Feuer im Hause K. habe ich angelegt. — Und warum hast du einen solchen Streich ausgeführt? — Weil man mir nichts gegeben hat, als ich neulich in das Haus gekommen bin, um zu betteln. Ich habe gedacht: Auch gut! Na, da werde ich das Dings anbrennen. Übrigens habe ich die Unordnung bei dem Brande benutzt, um 500 Frs. in Gold zu stehlen. Sieh, da sind sie! — Oh, mein Guter, hat der Unbekannte gesagt, du hast 500 Frs., da wirst du mir gleich 100 geben, sonst gehe ich sofort zur Polizei und zeige dich an. — Der Dieb weigerte sich; dann fingen die beiden Kerle an sich zu prügeln und Sie haben sich davongemacht. Nach Ihrem Erwachen werden Sie Herrn R., Vorsitzenden des Schwurgerichtshofes, vor sich sehen; er wird Sie befragen und Sie werden ihm ohne Zögern alles erzählen, was Sie wissen, damit der Urheber des Verbrechens verfolgt und bestraft werden kann.

„Frau T. wurde nach ihrem Erwachen von Herrn R. mit allem Ernste und aller Aufmerksamkeit, als handle es sich um ein wirklich begangenes Verbrechen, befragt. Die eingegebene Vorstellung, das hervorgerufene Bild, hatte sich sozusagen in das Gehirn der Zeugin eingegraben, mit einer wahrhaft außerordentlichen Heftigkeit, Schärfe und Klarheit. Frau T. leistete den Eid die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit. Sie erzählte genau, was sie, wie sie sagte, an demselben Morgen gehört und gesehen

---

[54]) Es ist dies Angebot von Zinsscheinen der Gegenstand eines frühern Versuches mit derselben Dame gewesen. Liégeois hatte ihr eine darauf bezügliche Hallucination beim Erwachen suggeriert, die sich denn auch mit allen während der Hypnose vorgeschriebenen Einzelheiten vollzog. Vgl. Obs. II, p. 25 l. c. — Bemerkenswert ist auch die vierte Beobachtung (p. 27), bei welcher die Versuchsperson dahin gebracht wird, sich selbst des Mordes an einer Freundin zu bezichtigen, und bei ihrer Behauptung bleibt, trotzdem sie auf die schweren Folgen dieser Selbstanklage aufmerksam gemacht wird.

Digitized by Google

hatte, und erklärte sich bereit, ihre Aussage auf dem Polizeibüreau zu wiederholen.

„Herr R. nahm mich nun beiseite und sagte mir: „Ergänzen Sie, bitte, Ihren Versuch und zeigen uns, daß Sie diese junge Dame auch vergessen lassen können, was sie uns eben gesagt hat". Zu Frau T. zurückkehrend, sagte ich ihr, indem ich sie fest anblickte: „Sie haben nichts gesehen, nichts gehört, als Sie heute morgen herkamen; Sie haben dem Beamten, welcher neben mir steht, keinerlei Aussage gemacht". Von neuem befragt, erklärte Frau T., welche auch jetzt alle Zeichen vollkommenster Aufrichtigkeit darbot, daß sie ganz und gar nichts gesagt hat; sie weiß nicht, wovon man mit ihr spricht."

Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt Bernheim a. a. O.: „Eines Tages erkundigte ich mich bei einer meiner Somnambulen Marie G., einer intelligenten Frau, in welchem Hause sie wohne und welche Mitbewohner da seien. Sie erzählt mir unter anderm, daß in dem ersten Stockwerke eine Familie wohnt, bestehend aus Vater, Mutter und mehreren kleinen Mädchen, sowie einem alten Junggesellen, der sich bei ihnen aufhält. Dann sage ich ihr folgendes: „Am 3. August (d. h. vor $4^1/_2$ Monat) kamen Sie um 3 Uhr nachmittags nach Hause. Im ersten Stockwerk angelangt, hörten Sie in einem Zimmer ein Geschrei und sahen durch das Schlüsselloch hinein; Sie haben da gesehen, wie der alte Junggeselle dem jüngsten Kinde Gewalt anthat; die Kleine wehrte sich, sie blutete; er legte ihr einen Knebel in den Mund. Sie haben das alles gesehen und waren davon so ergriffen, daß Sie in Ihre Wohnung gegangen sind und nichts zu sagen gewagt haben. Wenn Sie wieder wach sein werden, so sollen Sie nicht mehr daran denken; nicht ich habe Ihnen das gesagt; das ist kein Traum, das ist keine Einbildung, welche ich während Ihres magnetischen Schlafes bei Ihnen hervorgerufen habe; das ist wirklich wahr; und wenn später das Gericht kommt und eine Untersuchung über das Verbrechen anstellt, so werden Sie die Wahrheit sagen". Nach diesen Worten verändere ich den Gang ihrer Vorstellungen, ich bringe ihr heitere Suggestionen bei, nach ihrem Erwachen spreche ich nicht mehr mit ihr über den Vorgang. Drei Tage später bitte ich meinen Freund Grillon, einen ausgezeichneten Advokaten, die Frau zu befragen, als ob er der Untersuchungsrichter wäre. In meiner Abwesenheit erzählt sie ihm den Vorgang mit allen Einzelheiten, gibt den Namen des Opfers,

Digitized by Google

des Thäters, die genaue Stunde der That an; hält ihre Aussage unentwegt aufrecht, ist sich der Schwere ihres Zeugnisses bewußt; wenn man sie vors Schwurgericht ladet, wird sie, so ungern sie es auch thut, die Wahrheit sagen, weil es sein muß, sie ist bereit, den Eid darauf vor Gott und Menschen zu leisten! Nachdem die Kranke ihre Aussage vollendet hatte, trat ich an ihr Bett heran, und der Advokat, welcher den Untersuchungsrichter spielte, ließ dieselbe wiederholen. Ich fragte nun die Kranke, ob das wirklich wahr sei, ob sie das nicht geträumt habe, ob das nicht eine der Einbildungen wäre, wie ich solche während ihres Schlafes bei ihr hervorzurufen pflegte, ich forderte sie auf, sich in dieser Beziehung zu genau zu prüfen. Sie hält aber ihr Zeugnis mit unerschütterlicher Überzeugung aufrecht.

„Nach diesen Vorgängen schläferte ich sie wiederum ein, um die frühere Suggestion bei ihr zu beseitigen: „Alles was Sie dem Untersuchungsrichter gesagt haben", sagte ich ihr, „ist nicht wahr, Sie haben am 3. August nichts gesehen, Sie erinnern sich an nichts mehr, auch nicht daran, daß Sie mit dem Untersuchungsrichter überhaupt gesprochen haben, er hat Sie nichts gefragt und Sie haben ihm nichts gesagt". Nach ihrem Erwachen fragte ich sie: „Was haben Sie dem Herrn soeben gesagt?" — Ich habe nichts gesagt. — Was, Sie haben nichts gesagt, antwortete der Beamte, Sie haben mir von einem Verbrechen erzählt, welches in Ihrem Hause am 3. August begangen worden ist, Sie haben den X. gesehen, wie er u. s. w. Marie G. blieb sprachlos, die Nachricht von dem Verbrechen regte sie furchtbar auf; sie hatte davon niemals gehört. Da Herr Grillon darauf bestand, daß sie selbst die Anzeige von diesem Verbrechen gemacht habe, so verstand sie ihn nicht mehr, bei der Nachricht, daß sie als Zeugin vor Gericht erscheinen müsse, geriet sie in heftige Bewegung. Um dieselbe zu beseitigen, mußte ich die Kranke von neuem einschläfern und den ganzen Vorgang, welcher von wahrhaft erschreckender Naturtreue gewesen war, von der Tafel ihres Gedächtnisses weglöschen. Bei ihrem Wiederaufwachen war derselbe wirklich vollkommen vergessen, und als ich am folgenden Tage das Gespräch absichtlich auf diese Hausgenossen lenkte, sprach sie so natürlich, als wäre von denselben zwischen uns überhaupt noch nicht die Rede gewesen."

Ähnliches berichtet Gilles de la Tourette:[55]) Wir sagen zu

[55]) l. c. p. 145.

Digitized by Google

C.: Vor zwei Tagen ist Herr X. in die Abteilung gekommen. — Was? ich habe ihn nicht gesehen. — Bitte, Sie haben ihn sehr wohl gesehen, er war so und so gekleidet und hatte die Mappe unter dem Arm, welche er gewöhnlich mitbringt. Sie erinnern sich doch? — Ich glaube wohl. — Er hat mit Ihnen gesprochen, und hat dabei auf seiner Uhr nachgesehen, welche Zeit es war, Sie haben selbst bemerkt, daß er eine silberne Uhr hatte, daß er einen goldenen Ring am Finger trägt u. s. w. — Ich erinnere mich dessen sehr genau." — Nach diesen Vorbereitungen fuhren wir fort: „Er hat aus seiner Tasche ein Besteck mit chirurgischen Instrumenten hervorgezogen. Sie erinnern sich, daß man mir im vergangenen Jahre eins gestohlen hat, nun wohl, das Besteck war das meine. Herr X. hat es mir genommen. Gleich nach Ihrem Erwachen werden Sie den Herr Chefarzt eintreten sehen, der diesmal aussieht wie Herr B. Sie werden ihm den Dieb anzeigen".

„Wir wecken C. auf. Herr B. kommt herein. „Ach", sagt sie zu Herrn B., der ihr der Chefarzt zu sein scheint, „Sie sollten Herrn X. nicht mehr herkommen lassen, er ist ein Dieb". Wieso denn? „Er ist jetzt vor zwei Tagen in den Saal gekommen und ich habe deutlich gesehen, daß sein Besteck dasselbe war, welches dem Herrn Internen im vorigen Jahre, als er an der Salpêtrière war, gestohlen wurde. Ich mag die Diebe nicht leiden, und" fügte sie hinzu „ich kann Sie versichern, der ist nicht mehr bei seinem ersten Streich".

Übrigens kann die Beeinflussung des Gedächtnisses noch viel weiter gehen, es kann dem wirklichen Ich ein falsches untergeschoben werden: die Versuchsperson verwandelt sich selbst in ein Tier. Charles Richet[56]) hat darüber bemerkenswerte Untersuchungen angestellt, er berechnet diese Erscheinung als objectivation des types. Er hat so seine Versuchspersonen nicht nur als wahre Dichter und große Schauspieler in einer Person die überraschendsten Soloszenen in schnellem Wechsel der Erscheinungen aufführen lassen,[57]) sondern er hat sie selbst in Tiere verwandelt.[58])

---

[56]) La personnalité et la mémoire dans le somnambulisme in Revue philosophique Bd. VIII, 1883 p. 226 ss. Die Beobachtungen sind jetzt auch abgedruckt bei Azam l. c. p. 257 ss.

[57]) Vgl. p. 228: Voici quelques-unes des objectivations de M . . . En paysanne. Elle se frotte les yeux, s'étire: „Quelle heure est-il? quatre heures du matin!" (Elle marche comme si elle faisait

Digitized by Google

C. Handlungen.

Daß Körperbewegungen der verschiedensten Art auf allen Stufen des hypnotischen Zustandes möglich und leicht hervorzurufen sind,

---

traîner ses sabots...) „Voyons! il faut que je me lève! allons à l'étable. Hue! la rousse! allons tourne-toi..." (Elle fait semblant de traire une vache...) „Laisse-moi tranquille Gros-Jean. Voyons, Gros-Jean, laisse-moi tranquille, que je le dis!..." Quand j'aurais fini mon ouvrage. Tu sais bien que je n'aie pas fini mon ouvrage? Ah! oui, oui, plus tard..."

En actrice: Sa figure prend un aspect souriant au lieu de l'air dur et ennuyé qu'elle avait tout à l'heure. „Vous voyez bien ma jupe. Eh bien! C'est mon directeur, qui la fait rallonger (C'est une femme, très-respectable mère de famille, et très religieuse de sentiments, qui parle.) Ils sont assommants ces directeurs. Moi je trouve que plus la jupe est courte, mieux ça vaut. Il y en a toujours trop. Simple feuille de vigne. Mon Dieu, c'est assez! Tu trouves aussi n'est-ce pas mon petit, q'il n'y a pas besoin d'autre chose qu'une feuille de vigne. Regarde donc cette grande bringue de Lucie, a-t-elle des jambes, hein! Dis donc mon petit! (Elle se met à rire.) Tu es bien timide avec les femmes, tu as tort. Viens donc me voir quelquefois. Tu sais à trois heures, je suis chez moi tous les jours. Viens donc me faire une petite visite, et apporte-moi quelque chose."

En général: „Passez-moi ma longue-vue. C'est bien! c'est bien! Où est le commandant du premier zouave? Il y a là des Kroumirs! Je les vois qui montent le ravin... Commandant, prenez une compagnie et chargez-moi ces gens-là. Qu'on prenne aussi une batterie de campagne... Ils sont bons ces zouaves! Comme ils grimpent bien... Qu'est-ce que vous me voulez, vous... Comment, pas d'ordre (à part). C'est un mauvais officier, celui-là; il ne sait rien faire. — Vous tenez à gauche. Allez vite. — (à part) Celui-là vaut mieux... Ce n'est pas tout à fait bien. (Haut) Voyons mon cheval, mon epée. (Elle fait le geste de boucler son épée à la ceinture.) Avançons! Ah! je suis blessé!

En prêtre. (Elle s'imagine être l'archevêque de Paris, sa figure prend un aspect très sérieux. Sa voix est d'une douceur mielleuse et traînante qui contraste avec le ton rude et cassant, qu'elle avait dans l'objectivation précédente). (à part) „Il faut pourtant que j'achève mon mandement." (Elle se prend la tête entre les mains et réfléchit.) (Haut.) „Ah! c'est vous monsieur le grand-vicaire, que me voulez-vous? Je ne voudrais pas être dérangé... Oui c'est aujourd'hui le 1. janvier, et il faut aller à la cathédrale... Toute cette foule est bien respectueuse, n'est-ce-pas, monsieur le grand-vicaire? Il y a beaucoup de religion dans le peuple quoiqu'on fasse. Ah! un enfant, qu'il approche, je vais le bénir. Bien, mon enfant! (Elle lui donne sa bague [imaginaire] à baiser. Pendant toute cette scène avec la main droite elle fait à droite et à gauche des gestes de bénédiction...) Maintenant j'ai une corvée: il faut que j'aille présenter

Digitized by Google

wurde schon früher hervorgehoben; zu Handlungen im engern Sinne, d. h. zur Vornahme einer Reihe einfacher oder zusammengesetzter Bewegungen, welche auf die Erreichung eines vorgestellten Zweckes ab-

---

mes hommages au président de la République... Monsieur le Président, je viens vous offrir tous mes voeux. L'Église espère que vous vivrez de longues années; elle sait qu'elle n'a rien à craindre malgré de cruelles attaques, tant qu'à la tête du gouvernement de la République se trouve un parfait honnête homme. (Elle se tait et semble écouter avec attention) (à part). Oui de l'eau bénite de cour. Enfin... Prions! (Elle s'agenouille.)

En religieuse. Elle se met aussitôt à genoux et commence à réciter ses prières en faisant forces signes de croix, puis elle se relève: Allons à l'hôpital. Il y a un blessé dans cette salle. Eh bien mon ami! N'est-ce pas que cela va mieux ce matin? Voyons! laissez-moi défaire votre bandage. (Elle fait le geste de dérouler une bande.) Je vais avec beaucoup de douceur; n'est-ce pas que cela vous soulage? Voyons mon pauvre ami, ayez autant de courage devant la douleur que devant l'ennemi."

Je pourrais encore citer d'autres objectivations de A. . . soit *en* vieille femme, soit en petite fille, soit en cocotte. Mais il me paraît que les exemples données ci-dessus sont suffisants pour qu'on se fasse quelque idée de cette transformation absolue de la personnalité dans tel ou tel type imaginaire. Ce n'est pas un simple rêve: c'est un rêve vecu.

Vgl. auch Cullerre p. 205s.

[58]) Vgl. p. 236. Dans une expérience déjà ancienne, mais que je n'avais pas eu bien interpréter, je disais à F. qu'il était devenu un animal quelconque, un chien, un singe, un perroquet, et il se voyait aussitôt metamorphosé en chien, en singe, en perroquet. Un jour je lui dis: „Te voilà changé en perroquet." Après un moment d'hésitation, il me dit: „Faut-il que je mange le chènevis qui est dans ma cage?"

Je dis à A.: „Vous voilà changé en chèvre." Aussitôt elle se tait, et se met violement à grimper sur mon canapé, comme si elle voulait monter à l'assaut de la bibliothèque. Cela fut fait avec une telle précipitation que la robe en a été toute dechirée. Quand je lui demandai de m'expliquer pourquoi elle s'était livrée à cette bizarre gymnastique: „C'est, me dit-elle, que je me suis vue sur un rocher escarpé et prise d'une envie irriséstible de sauter et de grimper."

Je dis encore à A.: Vous voilà changée en petit lapin." „Elle se jette par terre, marche à quatre pattes, remue rapidement les lèvres et les dents, puis fait un saut brusque en paraissant effrayée. Lorsqu'elle est revenue à son état normal, elle me dit: „Il me semblait que je mangeais un chou. C'était bon comme une truffe. Puis j'ai entendu du bruit, j'ai cru voir un chien qui venait, j'ai eu peur et je me suis sauvé dans mon terrier."

Je tiens à reproduire textuellement ces paroles. Elles ont de l'intérêt à cause d'emploi du mot je. Une femme s'imagine être un lapin;

Digitized by Google

zielen, kommt es nur im tiefsten hypnotischen Schlafe, im Somnambulismus. Zum Hervorrufen derselben genügt mitunter die einfache Selbstvornahme, durch welche der Nachahmungstrieb der Hypnotisierten angeregt wird, sicherer ist natürlich die Suggestion durch das Wort, durch Erteilung eines Auftrages, eines Befehles.[59]) Weder die Nachahmung von Handlungen, noch die Ausführung von Aufträgen ist an sich auffallend, auffallend ist nur der Mangel an Selbständigkeit der Willensentschließung, welcher für den hypnotischen Zustand bezeichnend ist. Es scheinen hier beinahe alle sonst wirksame Gegenvorstellungen zu fehlen, der Hypnotisierte gehorcht blindlings und führt dabei Handlungen aus, gegen deren Vornahme er sich im wachen Zustande unzweifelhaft sträuben würde. So bemerkenswert nun diese Erscheinung auch sein mag, viel wichtiger ist die Thatsache, daß die hypnotische Suggestion auch nach dem Erwachen fortwirkt, daß die im Schlafe empfangenen Befehle im wachen Zustande ausgeführt werden, und zwar mit mathematischer Genauigkeit. So sagen Binet und Féré:[60]) „Wir zeigen einer Somnambule auf einer ebenen Fläche einen fiktiven Punkt, den wir selbst nur durch mehrfache Messungen, wieder auffinden können und befehlen ihr, nach ihrem Erwachen ein Federmesser auf diesem Punkte einzubohren. Sie führt den Befehl ohne Zögern mit vollkommener Genauigkeit aus: ein Verbrechen würde sie mit derselben Pünktlichkeit begehen." Naturgemäß haben sich die mit den verschiedensten Personen angestellten Versuche mit Vorliebe gerade in letzterer Richtung bewegt. Um die völlige Willensunterthänigkeit zu

---

mais ce n'est pas une raison pour que son moi soit aboli. Le moi existe encore; car il y a des expressions sensitives (il importe peu qu'elles soient hallucinatoires) et en même temps des phénomènes moteurs, ordres donnés aux muscles. De là la conservation du moi, même dans les métamorphoses dont l'apparence est si extraordinaire.

Vgl. auch die sehr interessanten Mitteilungen von Dufour: Contribution à l'étude de l'hypnotisme in Annales médico-psychologiques (7. série t. IV année 44) 1886 p. 238 ss., namentlich die durch Baldrian hervorgerufene Verwandlung in eine Katze.

[59]) Die mündliche Aufforderung ist nicht unbedingt erforderlich, Binet u. Féré p. 213 sagen: „Wir haben unsererseits die Ausführung schriftlich gegebener Befehle erreicht. Die Versuchsperson stand auf, nachdem sie die Worte „Ich soll aufstehen" gelesen hatte. Kurz, die einzig notwendige Bedingung ist, daß das Bild der vorzunehmenden Handlung in dem Geiste der Versuchsperson deutlich ausgeprägt wird.

[60]) p. 213 l. c.

Digitized by Google

beweisen, kam es darauf an, Handlungen hervorzurufen, welche im wachen Zustande nicht vorgenommen worden wären, also entweder lächerliche, unerklärliche, unangenehme oder gar verbrecherische Handlungen. Man ließ irgend einer Büste „eine lange Nase machen", derselben Nasenstüber geben, einen Schädel küssen u. s. w., besonders gern aber, schon des damit verbundenen dramatischen Interesses halber, Verbrechen begehen. In juristisch systematischer Weise hat Liégeois seine Versuche angestellt, und es ist ihm gelungen herbeizuführen: eine falsche Anzeige bei der Polizei (Observation II), falsche Zeugenaussagen (Obss. III und IV), Giftmorde (Obss. V und VII), Tötung durch Pistolenschuß (Obs. VI), Ausstellen eines Schuldscheines (Obs. IX), eines Zahlungsversprechens (Obs. X), eines Bürgscheins (Obs. XI). Die Ausstellung einer notariellen Urkunde scheiterte daran, daß der betreffende Notar sich schließlich weigerte, bei dem Versuche mitzuwirken (Obs. XII). Ähnliche Versuche sind von allen Beobachtern angestellt worden, es mag genügen, einige besonders bemerkenswerte mitzuteilen. Zweifellos ist einer der belehrendsten der folgende, welchen Gilles de la Tourette[61]) mitteilt: „Im Juni 1884 kamen wir mit einigen Kollegen von der Salpêtrière in dem Laboratorium unseres Lehrers, des Herrn Professor Charcot zusammen. W., eine im höchsten Grade hysterische, sehr leicht einzuschläfernde und zu beeinflussende Person, wurde gebeten, dorthin zu kommen —.... Wir versetzen sie in den somnambulen Zustand... Folgende Unterhaltung entspinnt sich: „Wo sind Sie jetzt? — Nun natürlich im Laboratorium, das ist auch eine Frage! — Sehr gut; aber nun wollen wir uns an einen andern Ort begeben; da sind wir im Bois de Boulogne in einer Gartenlaube; wir machen einen Vergnügungsausflug; hier ist es schön, es ist frisch; setzen wir uns". Sie setzt sich, freut sich an dem Anblick der Bäume, trinkt ein Glas Wasser, das wir für Fruchtsaft ausgeben. „Sie sind sehr liebenswürdig", sagt sie uns, „mich hergeführt zu haben, es wurde mir in der Salpêtrière allmählich langweilig; ich werde einen wundervollen Tag verleben — Einverstanden, wir wollen auf dem Lande zu Mittag essen: aber Sie müssen mir auch ein Versprechen geben. — Welches? — Wenn Sie aufgeweckt sein werden.. — Aber, ich schlafe ja nicht.[62]) —

[61]) l. c. p. 132—135.

[62]) Diese Antwort ist sehr häufig und vollkommen begreiflich; sie stört

Digitized by Google

Das weiß ich wohl, aber davon ist auch nicht die Rede, nehmen wir an, Sie schliefen doch. Also, wenn Sie aufgewacht sein werden, müssen Sie Herrn G. vergiften... Schweigen Sie still, wenn man Sie hörte! — Das ist unnötige Besorgnis, wir sind ganz und gar allein. (Diese einfache Versicherung genügt, sie keine der bei dieser Szene anwesenden Personen ferner hören oder sehen zu lassen.) — Aber warum wollen Sie, daß ich Herrn G. vergifte? Er hat mir nichts gethan, er ist ein sehr liebenswürdiger junger Herr. — Ich will, daß Sie ihn vergiften. — Ich werde ihn nicht vergiften. Übrigens bin ich keine Verbrecherin.

„In dem Wunsche, daß die Suggestion ungehindert zur Ausführung gelange, sagen wir nun: Aber Sie wissen doch, daß er an Ihrem Zerwürfnisse mit Frau R. schuld ist (sie hat eine lebhafte Zuneigung zu der Dame.) — Ih bewahre! — Ich versichere es Ihnen."

„Ihr Wille wird mehr und mehr schwach und sie erklärt sich zur Ausführung unseres Befehles bereit. „Ich habe kein Gift", sagt sie, „wenn ich ihm einen Messerstich gäbe oder ihn mit der Pistole erschösse?" Da wir wissen, daß sie durch den Knall eines Schusses hypnotisch wird, und wir wünschen, die ganze Selbständigkeit des Handelns, deren sie fähig ist, spielen zu lassen, sagen wir ihr: „Der Schuß macht zu vielen Lärm, wir sind jetzt wieder in das Laboratorium der Salpêtrière zurückgekehrt; seien Sie nicht ärgerlich darüber; wir werden sogleich zu unserm Mittagessen auf dem Lande zurückkehren; hier ist ein Glas, ich gieße Bier hinein (fiktiv), ich füge das Gift hinzu: es handelt sich jetzt darum, Herrn G. das trinken zu lassen, wenn Sie aufgewacht sein werden. In jedem Falle werden Sie, was Ihnen auch geschehen möge, sich nicht daran erinnern, wenn man Sie befragt, daß ich es gewesen bin, der Sie zur Vergiftung des Herrn G. aufgefordert hat, selbst wenn man Sie unter Wiederholung der Einschläferung befragen sollte. — Jawohl mein Herr.

„Wir erwecken sie durch einen leichten Hauch auf die Augen und nun entspann sich folgende, im höchsten Grade tragische Szene, wie sie unser verehrter Meister Claretie, welcher zugegen war, weil er seinen Jean Mornas [62a]) sozusagen mit den Akten in der Hand

übrigens die Suggestion keineswegs; es genügt über sie hinwegzugehen, ohne Notiz von ihr zu nehmen.

[62a]) Paris. E. Dentu 1885. Der Roman bildet in seiner Art ein

Digitized by Google

schreiben wollte, nach seinen Worten noch auf keinem Theater besser gesehen hatte.

„Wir waren unser sieben oder acht in dem Laboratorium, alle der W. wohlbekannt. Kaum aufgewacht, geht sie, ihren Neigungen folgend, von einem zum andern, plaudert, sagt jedem ein Wort, erinnert sich beim Anblick des Herrn Claretie, daß sie ihn schon im „Konzert der Wahnsinnigen" gesehen hat, bittet ihn, noch einmal Frau Claretie ihren Dank auszusprechen für die Liebenswürdigkeit, mit welcher dieselbe ihr an jenem Abend ihren eignen Blumenstrauß gegeben habe. Sie zeigt Interesse an einem in der Ausführung begriffenen medizinisch-photographischen Versuche und nichts läßt die Gedanken ahnen, welche sie bewegen. Die Umstehenden sehen sich mit einer gewissen Unruhe an: wird die Suggestion gelingen, obwohl die Versuchsperson derselben ja einigen Widerstand zu leisten schien?

„Aber W. vergißt nichts, und wir sehen sie mit der unbefangensten Miene von der Welt auf Herrn G. zugehen. „*Gott!* wie heiß ist es hier", sagt sie zu ihm. „Haben Sie denn keinen Durst? mich bringt er fast um; ich bin sicher, Sie müssen auch Durst haben. Herr L., haben Sie nicht noch einige Flaschen Bier? Seien Sie doch so gut, uns eine davon zu geben". — „Das ist nicht nötig", sagt G., „ich versichere Sie, Fräulein, ich habe keinen Durst". „Bei dieser Hitze ist das unmöglich, Sie können es nicht abschlagen; übrigens hat mir Herr L. erst vor einem Augenblick Bier angeboten, und, halt, da ist ja noch ein volles Glas" (so sagt sie und nimmt das Glas, in welches wir vermeintlich das Gift gegossen hatten), „nehmen Sie es, bitte, aus meiner Hand und trinken Sie". — „Danke, ich habe keinen Durst; ich will es wohl nehmen, aber nicht ohne einen Kuß". Hier macht W. eine Bewegung des Abscheus; sie muß dem zulächeln, den sie vergiften soll; aber sie kann ihm den Kuß nicht abschlagen; sie würde jedes Opfer bringen,

Seitenstück zu Bulwers: Eugen Aram und Dostojewski's: Raskolnikow. Jean Mornas begeht aber sein Verbrechen nicht selbst sondern bedient sich zur Ausführung eines jungen Mädchens, dem er die entsprechende hypnotische Suggestion erteilt. Dieser Vorgang, die Ausführung der That, die Entdeckung des Zustandes der Thäterin sowie des eigentlichen Verbrechers sind sehr anschaulich und durchaus nach dem Vorbilde der bisher angestellten wissenschaftlichen Versuche geschildert. Anderseits ist es gelungen einen genau dem Claretieschen Roman entsprechenden Versuch durchzuführen, vgl. Archives de l'authropologie criminelle et des sciences pénales I (1886) p. 188 ss.

Digitized by Google

um den verhängnisvollen Auftrag auszuführen. Wir sind fest überzeugt, daß sie sich ganz hingeben würde, wenn sie nur um diesen Preis den angenommenen Befehl vollstrecken könnte. „Sie verlangen viel," sagt sie, „aber da" (sie küßt ihn). „Trinken Sie jetzt, fürchten Sie denn, in dem Biere sei etwas Schädliches? Sehen Sie, ich trinke selbst davon" (sie thut so, als ob sie tränke, hütet sich aber wohl, einen Tropfen der Flüssigkeit zu verschlucken). „Sie haben mir einen Kuß gegeben, ich habe aus Ihrem Glase getrunken, wir sind jetzt quitt".

„G. trinkt nun langsam und blickt dabei W. unausgesetzt fest an; ihr Gesicht wird wunderbar bleich. Er hat ausgetrunken und fällt nicht tot hin! Die Ausführung des Befehls ist also nicht ganz gelungen? Was thun? Wir befürchten einen hysterischen Anfall. Aber G. schließt die Augen und stürzt zu Boden. „Jetzt ist er fertig", sagt W. fast unhörbar.

„Wir bemühen uns um G., den man schnell in ein Nebenzimmer bringt, dann kommen wir zurück. W. ist sichtbar bewegt. „Welch ein Unglück", sagen die Umstehenden, „armer, junger Mann, er ist tot, noch so jung u. s. w.; er wird zu kalt getrunken haben, ein Schlaganfall, wer weiß ... Aber", sagt einer von uns, wenn nun Gift in dem Glase war? G. hat Feinde; wer weiß? Was denken Sie davon, Fräulein W.?" „Ich, nichts". „Übrigens, meine Herren", sagen wir, „da kommt gerade Herr F., der Untersuchungsrichter (zufällig trat wirklich jemand ein, den W. nie gesehen hatte), er ist einer unsrer Freunde; wir wollen ihn bitten, den Vorfall aufzuklären. Niemand darf hinausgehen".

„Herr F. befragt mehrere Personen, man schreibt ihre Aussagen auf; jetzt kommt W. an die Reihe: „Mein Fräulein, Sie sind gewiß bei dieser unglücklichen Geschichte nicht beteiligt; aber haben Sie keinen Verdacht? Glauben Sie z. B. nicht, daß Gift in dem Glase gewesen ist?" — „Ich kann Sie versichern, mein Herr", antwortet sie, „daß das nicht der Fall war, der Beweis ist vorhanden: Herr G. hatte mir einen Kuß gegeben, ich war so frei, aus seinem Glase zu trinken und Sie sehen, daß mir das gar nichts geschadet hat".

Dieser Versuch ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert.

1) Derselbe beweist, daß der erteilte Befehl sich nur auf den Zweck, nicht auch auf die Mittel zu erstrecken braucht, daß die Ausführung in ihren Einzelheiten der Versuchsperson überlassen werden kann, welche dabei ihrer persönlichen Eigenart entsprechend verfährt.

Digitized by Google

Der wirklich eingeschlagene Weg hätte vielleicht bei der Ausführung eines wirklichen Verbrechens nicht zum Ziele geführt, das Benehmen der Verbrecherin würde Verdacht unzweifelhaft wachgerufen haben, sowohl bei dem Opfer des Verbrechens, wie nach der That, wenn dieselbe wirklich gelungen wäre. Aber das ganze Verhalten hätte, so wenig geschickt es wirklich war, bei der Ausführung eines selbstgefaßten Planes doch genau das gleiche sein können, nichts in demselben weist darauf hin, daß es sich hier um die Ausführung eines fremden Willens handelt. Die Suggestion hat gewirkt wie eine Anstiftung, der von einem Fremden gefaßte Gedanke ist zum eignen des Verbrechers geworden, und so wenig man es regelmäßig einem Verbrechen ansehen kann, ob der Thäter angestiftet wurde, ebensowenig könnte man hier die Wirksamkeit eines fremden Willens erkennen. So gut sie es vermochte, hat W. dem Opfer ihres angeblichen Verbrechens das Getränk beigebracht, welches sie für Gift hielt, sie hat sich bemüht, ihrem Verhalten einen unverdächtigen Anstrich zu geben, ja sie hat mit vollster Überlegung den Entlastungsbeweis vorbereitet, indem sie sich stellte, als koste sie das vermeintlich vergiftete Getränk. Das bewiesene Ungeschick ist auf ihre persönliche Veranlagung, auf die für Ausführung eines wirklichen Verbrechens nicht eben günstigen Umstände u. s. w. zurückzuführen. Andre Versuchspersonen haben andre Verbrechen, z. B. Diebstähle, mit einem Geschick ausgeführt, die einem Taschendiebe alle Ehre machen würde. So sollte eine andre Kranke nach ihrem Erwachen einer bestimmten Person ein Taschentuch entwenden. Beim Erwachen stellt sie sich betäubt, nähert sich der betreffenden Person schwankenden Ganges, fällt auf sie und nimmt dabei das Tuch. Wieder eine andre Kranke geht auf den betreffenden Herrn zu und sagt ihm plötzlich: „Was haben Sie denn auf der Hand?" und während jener überrascht seine Hand ansieht, ist das Taschentuch verschwunden.[63]) Übrigens scheint auch hier sehr viel von der Versuchsperson abzuhängen, nicht alle sind in gleicher Weise gelehrig, einige führen einen empfangenen Befehl zwar aus, aber ohne über den Zweck desselben klar zu sein, ohne sich den eigentlichen Inhalt desselben angeeignet zu haben.[64])

[63]) Binet u. Féré p. 213.

[64]) Vgl. Liégeois Obs. VII p. 30: „Frau C., 35 Jahre alt, nimmt alle meine Suggestionen gelehrig an. Ich löse ein weißes Pulver in Wasser auf und versichere ihr, daß das Arsenik sei. Ich sage ihr: Hier ist Herr D., welcher Durst hat; er wird sogleich zu trinken verlangen; Sie sollen ihm diesen

Digitized by Google

Andre Versuchspersonen dagegen haben den ihnen eingeflößten Gedanken sich so sehr angeeignet, daß sie ihre That zu rechtfertigen oder wenigstens zu erklären versuchen. So wurde z. B. Rache für schlechte ärztliche Behandlung,[65]) für zugefügte Beleidigungen[66])

Trank anbieten. — „Ja, mein Herr." Aber Herr D. stellt eine unerwartete Frage; er will wissen, was das Glas enthält, welches man ihm anbietet. Mit einer Unbefangenheit, die jeden Verdacht der Verstellung ausschließt, antwortet Frau C.: Es ist Arsenik. Ich muß also meine Suggestion verbessern. Ich sage ihr: Wenn man Sie fragt, was das Glas enthält, so sagen Sie: Zuckerwasser. Auf eine neue Frage antwortet Frau C. nun: Es ist Zuckerwasser." Es scheint hier die Handlung während des hypnotischen Zustandes selbst vorgenommen zu sein, vielleicht hätte die Ausführung des Befehls nach dem Erwachen ein andres Ergebnis gehabt. Vgl. übrigens Obs. V p. 28 s., in der es sich um eine Vergiftung in wachem Zustande handelt und die Versuchsperson das Pulver, welches sie für Arsenik hält, anwendet, ohne sich anscheinend über die Tragweite der Handlung klar zu sein. Bemerkenswerterweise ging auch hier die Suggestion nicht auf Ermordung durch Gift, sondern auf das Beibringen des Giftes schlechthin.

[65]) Vgl. Gilles de la Tourette p. 129 ss.: „Wir sagen zu H. E., welche mit unserm Freunde B., einem Internen der Abteilung, ein kleines Zerwürfnis gehabt hat, nachdem sie in den somnambülen Zustand versetzt worden ist: Sie kennen Herrn B. — Ja, mein Herr. — Das ist ein reizender junger Mann. — O nein, mein Herr. Er will mir keine Pillen geben, er behandelt mich auch nicht gut. — In der That! Nun, dann wollen wir ihn beseitigen, es kommt dann gewiß ein andrer Interner, welcher Sie besser behandelt. — Ich könnte mir nichts Besseres wünschen. — Sie sollen sich selbst damit befassen; hier ist eine Pistole (wir geben ihr ein Lineal in die Hand), wenn Sie wach geworden sind, sollen Sie einen Schuß auf den Herrn abfeuern; er muß hierher kommen; erwarten Sie ihn. . . . . In diesem Augenblicke tritt unser Freund B. ein, benachrichtigt von dem Empfange, welcher ihn erwartet. H. läßt ihn herankommen und feuert kaltblütig aus nächster Nähe einen Schuß auf ihn ab. B. stürzt zur Erde mit dem Rufe, ich bin tot. Wie, sagen wir zu H., Sie haben Herrn B. getötet, aber welchen Grund haben Sie gehabt, ein solches Verbrechen zu begehen? — Herr B. behandelte mich schlecht; ich habe mich gerächt. — Aber das ist doch kein genügender Grund! — Meinen Sie? um so schlimmer. Und dann habe ich auch noch andre Gründe gehabt; kurz, er mußte von meiner Hand sterben."

[66]) Vgl. Binet u. Féré p. 217: „Gemeinschaftlich mit Herrn B., welcher heute zum ersten Male in die Salpêtrière gekommen ist, machen wir hypnotische Versuche bei einer gewissen C., einer hysterisch-epileptischen Kranken aus der Abteilung Charcots. Die Kranke befindet sich im Zustande des künstlichen Somnambulismus. Ich befehle ihr nach dem Aufwachen, Herrn B. mit dem Pappdeckelstreifen zu erdolchen, den ich ihr in die Hand gebe. Unmittelbar nach dem Erwachen, stürzt sie sich auf das Opfer und trifft es in der Herzgegend. Herr B. stellt sich als sei er tödlich getroffen. Ich frage nun die

Digitized by Google

als Beweggrund der geschehenen That angegeben, und zwar ohne daß die angegebenen Gründe immer wirklich vorhanden gewesen oder bei Gelegenheit der Suggestion mit angegeben worden wären. Die Angabe entspringt vielmehr durchaus dem Bedürfnis, das Geschehene andern, vielleicht auch sich selbst erklärlich erscheinen zu lassen.[67])

2) Bemerkenswert ist ferner die große Beharrlichkeit, mit welcher die Versuchsperson auf der Ausführung ihres Planes beharrt. Dieselbe ist so groß, daß eine Verhinderung in der Erfüllung des erhaltenen Befehles hysterische Anfälle hervorzurufen geeignet ist.[68]) Binet und Féré[69]) sagen in dieser Beziehung von den Suggestionen, daß sie gekennzeichnet würden durch die Unwiderstehlichkeit des Antriebes, durch welche der Handelnde gegen alle Zweifel und Bedenken gefeit erscheine, die einem gewöhnlichen Verbrecher aufsteigen könnten, er gehe mit solcher Ruhe und Sicherheit vor, daß der Erfolg im gegebenen Falle nicht ausbleiben werde. „Einige unsrer Kranken kennen diese Macht der Suggestion, und wenn sie durchaus eine Handlung begehen wollen, so lassen sie sich dieselbe von ihren Gefährtinnen auf dem Wege der Suggestion anbefehlen, wenn sie befürchten, daß ihnen sonst im letzten Augenblicke der nötige Mut oder die nötige Keckheit fehlen würde." — Sehr bezeichnend für die große Hartnäckigkeit, mit welcher auf Ausführung des Be-

---

Kranke, warum sie den Herrn getötet hat. Sie sieht ihn einen Augenblick unverwandt an und sagt dann mit wilder Miene: Das ist ein altes Sch . . . ., er hat Schmutzereien mit mir treiben wollen."

[67]) Binet u. Féré suchen die in der vorstehenden Anm. mitgeteilte Antwort so zu erklären: „Die Kranke zögert nach Begehung ihres Verbrechens einen Augenblick, ehe sie den Beweggrund für dasselbe angibt, sie fühlt eine Lücke in ihrem Bewußtsein, sie prüft die äußere Erscheinung ihres Opfers. Sie bedarf keiner großen Beobachtungsgabe, um den schelmischen Ausdruck wahrzunehmen, den das Gesicht des Herrn B. hat. Jetzt ist die Lücke ausgefüllt: der Herr da hat sie nicht geschlagen, nicht bestohlen u. s. w.; aber seine Miene verrät ihn, sie hatte keinen andern Grund ihn zu erstechen, also wählte sie den angegebenen, denn ohne Grund hätte sie ihn doch nicht erstochen. Man muß sich hierbei daran erinnern, daß auch die Epileptischen, wenn sie unbewußt eine schädliche Handlung begangen haben, sich, ebenso wie jene hypnotisierte Versuchsperson, nicht nur als Urheber bekennen, sondern auch ihre Handlung durch mehr oder weniger vernünftige Gründe zu erklären suchen."

[68]) Vgl. Gilles de la Tourette p. 141.

[69]) l. c. p. 279 u. 280.

Digitized by Google

fehls bestanden wird, ist auch ein Fall, den Gilles de la Tourette[70]) aus der Praxis des Herrn Professor Pitres in Bordeaux mitteilt:

„Pauline F., 18 Jahre alt, hysterisch, leicht hypnotisierbar, wurde in meiner Abteilung behandelt vom 30. Oktober 1884 bis 27. August 1885.

„In den ersten Tagen des Dezember 1884 hatte eines Morgens eine unsrer Abteilung fremde Person Pauline eingeschläfert und ihr den Auftrag gegeben, um 4 Uhr nachmittags hinzugehen und dem Anstaltsgeistlichen einen Kuß zu geben, aber niemand zu sagen, wer ihr diesen Auftrag gegeben habe.

„Während der übrigen Morgen- und der ersten Nachmittagsstunden zeigte sich bei der Kranken nichts besondres. Um 4 Uhr erhob sie sich eilig, stieg aus ihrem Bett und ging durch den Saal auf die Thüre zu. Die dienstthuende Schwester fragte, wohin sie wolle. „Ich gehe zum Abbé X.", sagte sie, „ich will ihm einen Kuß geben." Man glaubte sie sei toll geworden und verhinderte sie den Saal zu verlassen. Nun folgte ein unbeschreiblicher Auftritt. Pauline machte verzweifelte Anstrengungen um loszukommen; man war genötigt, ihr Fesseln anzulegen. Mehrere Stunden lang hatte sie unerhört heftige Krampfanfälle, sie stieß durchdringende Schreie aus und störte die Ruhe der andern Kranken. Man benachrichtigte den Assistenzarzt; dieser machte zunächst vergebliche Versuche, die Erregung Paulinens zu beschwichtigen, und kam dann darauf, sie einzuschläfern, um sie durch Suggestion zu beruhigen. Er erfuhr jetzt wie die Dinge lagen, denn Pauline erzählte ihm im hypnotischen Schlafe, was am Morgen geschehen war, ohne ihm jedoch den Namen der Person zu nennen, von welcher die Suggestion herrührte. Er wollte nun durch eine neue Suggestion die Wirkung der früheren aufheben. Er versuchte Pauline das Vergessen der Vorgänge am Morgen aufzugeben; er bemühte sich sie glauben zu lassen, er selbst sei der Abbé X. und sie könne ihm einen Kuß geben, wenn sie durchaus wolle. Aber keine dieser entgegengesetzten Suggestionen wurde angenommen, und da die Schreie und die Krämpfe aufs neue begannen, so mußte er die Kranke in den lethargischen Zustand versetzen und sie während der Nacht in demselben belassen. Sobald man am andern Morgen die Kranke aus der Lethargie erweckt hatte, erschienen auch wieder die Aufregung, die Krampfanfälle und das

[70]) l. c. p. 127 s.

Digitized by Google

heftige Verlangen hinzugehen und den Abbé X. zu küssen. Um diesen Stand der Dinge aufhören zu lassen, mußte man den Schuldigen aufsuchen (den man glücklicherweise auf dem Wege einer Untersuchung ausfindig machte, denn Pauline weigerte sich hartnäckig, den Namen desselben zu nennen, obwohl sie ihn sehr gut kannte), ihn in den Saal führen und ihn bitten, selbst die Suggestion zu beseitigen, welche er unvorsichtigerweise am Tage vorher gegeben hatte.

„Einige Tage nachher am 12. Januar 1885 kam ein ganz ähnlicher Auftritt vor. Die Kranke wollte wiederum den Anstaltsgeistlichen küssen. Eingeschläfert erklärte sie, daß sie auf dem Rückwege von der Douche im Winkel einer Treppe drei Personen begegnet sei, welche sie eingeschläfert und ihr dann aufgegeben hätten, die fragliche Handlung vorzunehmen unter dem Hinzufügen, daß sie fürchterlich leiden werde bis sie gehorcht hätte, und daß sie niemals sagen sollte, von wem sie den Befehl erhalten habe.

„Die Aufregung Paulinens war am 13. Januar so groß, daß ich, da die Urheber der Suggestion unentdeckt blieben, mich entschloß, zu dem Geistlichen zu gehen, ihn von der Sachlage in Kenntnis zu setzen und ihn zu bitten, sich von der Kranken küssen zu lassen. Sobald dies geschehen, war auch die Ruhe wieder hergestellt."

3) Hervorzuheben ist ferner die Möglichkeit des Widerstandes gegen die Suggestion. Auch in dem mitgeteilten Falle willigt W. nicht ohne weiteres in die Vornahme der von ihr verlangten Handlung ein, und wenn dieser Widerstand auch im gegebenen Falle leicht zu überwinden war, so ist das keineswegs immer der Fall. So berichten Binet und Féré [71]) von einer Kranken, welche, obwohl sie sonst allen Suggestionen zugänglich war, niemals dahin gebracht werden konnte in eine Handlung einzuwilligen, die einem früheren Liebhaber Schaden gebracht hätte, ferner von einer andern, die man nicht dazu bringen konnte ein Gebet zu sprechen, wieder von einer andern, die niemals das Spottlied singen wollte, welches sie auf einen der behandelnden Ärzte gedichtet hatte, endlich von einer vierten, die einen Wechsel von einer Million auszustellen sich weigerte, für eine beträchtlich geringere Summe einen solchen aber ausstellte. Besonders interessant sind die Beobachtungen, welche Pitres [72]) über diesen Punkt gemacht hat: „Eines Tages befahl

[71]) l. c. p. 214.

[72]) Les suggestions hypnotiques. Bordeaux 1884 p. 54 u. 55.

Digitized by Google

ich einer unsrer Kranken, welche hypnotisiert worden war, nach ihrem Erwachen einen Studenten, Herrn X., zu küssen. Aufgeweckt, näherte sie sich dem bezeichneten Studenten und nahm ihn bei der Hand, dann zögerte sie, blickte sich um und schien unangenehm berührt von der Aufmerksamkeit, mit welcher man sie ansah. Sie verweilte einige Augenblicke in dieser Stellung mit verlegener Miene, offenbar die Beute einer lebhaften Beängstigung. Mit Fragen bestürmt, gestand sie endlich errötend, daß sie Lust hätte, Herrn X. zu küssen, aber sie werde niemals etwas so Unschickliches thun.

„Um ein Beispiel eines solchen Widerstandes gegen Suggestionen zu geben, schläfere ich Emma ein, und nachdem ich ein Geldstück auf den Tisch gelegt habe, sage ich zu der Kranken: Wenn Sie aufgeweckt worden sind, sollen Sie von dem Tische ein Geldstück nehmen, welches jemand dort vergessen hat. Niemand wird Sie sehen, Sie sollen das Geldstück in Ihre Tasche stecken. Es ist das ein kleiner Diebstahl, der für Sie keine unangenehmen Folgen haben wird. Ich erwecke nun die Kranke. Sie geht auf den Tisch zu, sucht das Geldstück und steckt es zögernd in ihre Tasche. Aber unmittelbar nachher zieht sie es wieder hervor und gibt es mir in die Hand mit den Worten, daß dieses Geld ihr nicht gehört und daß man die Person suchen soll, welche es auf dem Tisch hat liegen lassen. Ich will dieses Geld nicht behalten, sagte sie, das wäre ein Diebstahl und ich bin keine Diebin.

„Wenn man gewissen hypnotisierten Personen den Befehl gibt, nach dem Erwachen eine Handlung auszuführen, welche sie empört, so erklären sie ausdrücklich, einem solchen Befehl nicht gehorchen zu wollen, sie würden sich nicht aufwecken lassen, wenn man ihnen nicht die Versicherung gäbe, daß sie nicht zu gehorchen brauchten.“ Pitres hat diese Form des Widerstandes bisher nur bei einer Kranken kennen gelernt, aber hier stets, und es war ihm wirklich unmöglich, die Person aufzuwecken, solange er sich nicht mit ihr betreffs der unangenehmen Suggestion verständigt hatte.

Auch Gilles de la Tourette[78]) hat ähnliches beobachtet. Er fand, daß man diese Form des Widerstandes brechen könne, wenn man die Person noch einmal einschläfere und sie nach Wiederholung der Suggestion aufwecke, ehe sie dazu kommen konnte den

[78]) l. c. p. 142 n. 1. Über die verschiedenen Formen, welche der Widerstand annehmen kann, vgl. besonders Beaunis l. c. p. 198 ss.

Digitized by Google

Gedanken des Widerstandes zu fassen. In andern Fällen hat er beobachtet, [74]) daß ein Bestehen auf der Ausführung einen hysterischen Anfall herbeigeführt haben würde, z. B. bei einer sehr schamhaften Kranken, welche sich entkleiden sollte, ein Befehl, dem andre ohne Zaudern nachkamen.

Auch Bernheim [75]) hat diesen Widerstand beobachtet, und zwar ebenfalls bei dem Befehle, einen Diebstahl zu begehen. Aber es ist ihm gelungen, bei einer wiederholten Einschläferung derselben Person, durch kräftigere Wiederholung seines Befehles den Widerstand zu brechen. Die Versuchsperson sah nach ihrem Erwachen den Gegenstand des Diebstahls, zögerte einen Augenblick, dann sagte sie: „Du lieber Gott! Na meinetwegen" und steckte ihn in die Tasche. [76])

Auch Beaunis [76a]) erwähnt diesen Widerstand, schätzt ihn

---

[74]) l. c. p. 139.

[75]) l. c. p. 35, vgl. auch p. 230—232.

[76]) Auch Liégeois ist auf solchen, übrigens nicht schwer zu überwindenden Widerstand gestoßen: „Frau O. ist eine sehr verständige junge Frau. Sie hat eine vorzügliche Erziehung genossen; sie leistet zuerst kräftigen Widerstand gegen jede Suggestion, welche nicht mit der Wirklichkeit in Einklang steht; aber allmählich stellen sich gewisse Bedenken ein und schließlich siegt die Suggestion einer Vorstellung oder einer Handlung über ihren schwächer werdenden Willen. Ich flöße ihr die Vorstellung ein, daß sie mir 1000 Frank schuldig ist, ich füge hinzu, daß ich ihre Unterschrift unter einen Schuldschein zu haben wünsche. Sie weigert sich entschieden: ich habe ihr nichts geborgt und niemals werde sie eine nicht vorhandene Schuld anerkennen. Ich bestehe auf meinem Willen, sie wird bedenklich, aber bald wird es Licht und sie gewinnt die Überzeugung, daß ich recht habe. Frau O. besinnt sich, sie erkennt vor Zeugen das Bestehen meiner Forderung an und unterschreibt folgenden Schein: Am 1. Januar nächsten Jahres werde ich an Herrn L. oder seine Ordre die Summe von 1000 Frank zahlen. Wert bar erhalten. Nancy, 10. Dezember 1885. Gut für 1000 Frank. Gez. Frau O. Das Gut für u. s. w. hat sie dem Gesetze entsprechend selbst geschrieben." Obs. X. l. c. p. 33 s.

[76a]) l. c. p. 182 ss. Über die Art und Weise, wie die Suggestionen sich in dem Geiste der Versuchspersonen festsetzen, bemerkt er (p. 189 s.): „Nichts ist vom psychologischen Standpunkte aus interessanter, als auf dem Gesichte der Versuchsperson das Aufblühen und die Entwickelung der Vorstellung zu verfolgen, welche ihr eingegeben wurde. Sie befindet sich vielleicht in einem gewöhnlichen Gespräche, welches gar keine Beziehung zu der Suggestion hat. Auf einmal nimmt der Hypnotisator, welcher aufpaßt und die Person unbemerkt beobachtet, eine Art von Anhalten des Gedankens, von innerer Erschütterung wahr, die sich durch ein kaum merkliches Zucken verrät, durch einen Blick, eine Bewegung, ein Zucken der Miene, gleichviel durch was; dann wird das Gespräch wieder aufgenommen, aber die Vorstellung kommt plötzlich wieder,

Digitized by Google

aber sehr gering: „In jedem Falle, selbst wenn die Versuchsperson Widerstand leistet, ist es möglich, wenn man darauf besteht und die Suggestion betont, die Ausführung der gewollten Handlung zu erlangen. Im Grunde ist der Automatismus ein absoluter und die Versuchsperson behält nur so viel Selbständigkeit und Willen, als ihr der Hypnotisator zu belassen für gut findet; sie verwirklicht im wahren Sinne des Wortes das berühmte Ideal: sie ist wie der Stab in der Hand des Wanderers." Die durch Suggestion hervorgerufene Vorstellung vergleicht Beaunis in ihrer Wirksamkeit mit der Zwangsvorstellung eines Geisteskranken (p. 185). Anschaulich schildert er (p. 195) den innerlichen Kampf einer Person, welche sich vorgenommen hatte, dem Befehle, einen silbernen Löffel zu stehlen, nach Kräften Widerstand zu leisten: „Ihr sehr ausdrucksvolles und bewegliches Gesicht spiegelt alle Phasen des heftigen Kampfes zwischen ihrem Willen und der Macht des ihr erteilten Befehles wieder. Ihre schwarzen Augen verraten, wie sehr ihre Gedanken auf die Vorstellung des Diebstahls gerichtet sind, welche in ihrem Gehirne spukt, das Gesicht nimmt den Ausdruck eines finsteren Entschlusses an; ein Maler, welcher eine Klytemnestra oder einen Macbeth darstellen wollte, brauchte sich nur treu an das Modell zu halten, welches wir vor Augen haben. Es ist klar, der Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen ist ein erbitterter, aber so erbittert er ist, er dauert nicht lange. Frau H. A. erhebt sich von ihrem Stuhle; man sieht an ihrem harten, ein wenig wilden Gesichtsausdruck, daß ihr Entschluß gefaßt ist, sie geht ans Fenster, hält dort einen Augenblick an, geht zurück, bleibt von neuem stehen, geht dann gerade auf das Büffett los, öffnet es, nimmt den Löffel heraus und steckt ihn in die Tasche. In diesem Augenblick ist jede Spur des soeben beendeten inneren Kampfes verschwunden, das Gesicht hat

noch schwach und unbestimmt, in dem Blicke spricht sich ein gewisses Erstaunen aus; man merkt, daß von Zeit zu Zeit etwas Unerwartetes das Gehirn durchzuckt wie ein Blitzstrahl; bald wächst die Vorstellung allmählich, sie bemächtigt sich des Verstandes mehr und mehr, der Kampf hat begonnen; die Augen, die Gebärden, alles spricht, alles offenbart den innern Kampf; man folgt den Schwankungen der Gedanken; die Person hört auf die Unterhaltung, aber unaufmerksam, maschinenmäßig; sie ist abwesend; ihr ganzes Wesen ist die Beute einer festen Vorstellung, welche sich mehr und mehr in ihr Gehirn einwurzelt; der Augenblick ist gekommen; jedes Zögern schwindet, das Gesicht nimmt einen bemerkenswerten Ausdruck von Entschlossenheit an; die Person erhebt sich und führt die befohlene Handlung aus."

Digitized by Google

seinen gewöhnlichen Ausdruck wiedergewonnen, es ist ruhig, ja fast lächelnd." Übrigens hat er selbst unmittelbar vorher einen andern Fall angeführt, in welchem es zwar ebenfalls gelang den Widerstand zu brechen, welchen die Versuchsperson dem Befehle gegenüber leistete, einen silbernen Löffel zu stehlen, es aber nicht möglich war von ihr zu erlangen, daß sie den gestohlenen Löffel einer Freundin in die Tasche steckte, um so den Verdacht des Diebstahls auf diese zu lenken (p. 194).

Jedenfalls sind diese Beobachtungen ein Beweis dafür, daß auch im hypnotischen Zustande die Individualität nicht ganz aufgehoben und das Bewußtsein nicht immer ein leeres Blatt ist, auf welches man alles schreiben kann, was man will. Es ist übrigens ebensowenig unter allen Umständen ein offenes Buch, in dem man alle Geheimnisse der Person zu lesen vermöchte. Zwar sind regelmäßig die hypnotisierten Personen von einer großen Offenheit, sie erzählen wahrheitsgetreu Vorgänge aus ihrem Leben, die sie *sonst* unter allen Umständen geheim halten würden. Doch kommen *auch* Beispiele des Gegenteils vor. Ein sehr bezeichnendes teilt Gilles de la Tourette[77]) mit: „Wir wissen genau, daß C. früher Briefe eines Charlatan erhalten hat, daß sie mit ihm einen Vertrag über Vorstellungen im Auslande abgeschlossen hat, wir wissen auch, daß sie als Abschlagszahlung eine bestimmte Summe erhalten hat und daß sie im Augenblicke der Abreise flüchtig geworden ist. Wir schläfern sie ein und befragen sie um die Einzelheiten dieser Geschichte. Sie antwortet uns ausweichend und setzt uns vollkommenes Stillschweigen entgegen, sobald wir sie mit Fragen bedrängen, und sogar dann noch, als wir ihr befehlen zu antworten. Ja sie belügt uns schamlos, indem sie versichert, so etwas sei niemals geschehen. Den besten Beweis dafür, wie lebendig ihre Persönlichkeit bis zu einem gewissen Punkte geblieben ist, liefert der Umstand, daß sie sich bei einer andern Hypnotisation, während deren sie mehr Neigung zu vertraulichen Mitteilungen hatte, sich nicht weigerte, uns den Vorgang, von dem wir auf andre Weise Kenntnis erlangt hatten, zu

[77]) l. c. p. 137. — Beaunis erklärt (l. c. p. 215) anderseits, daß er zwar mitunter auf Verweigerung einer Antwort, niemals aber auf eine Lüge gestoßen sei, doch will er nicht bestreiten, daß so etwas bei lasterhaften Naturen doch vorkommen könne. Er hält übrigens die Befragung im hypnotischen Schlaf für ein ausgezeichnetes Mittel der Charaktererforschung, welches er auch im Strafprozesse wohl angewendet sehen möchte, vgl. l. c. pp. 197 s. n. 217.

Digitized by Google

erzählen, freilich nur zum Teil. Ja, obwohl sie uns eines Tages in wachem Zustande alle diese Thatsachen mitteilte und uns die darauf bezüglichen Briefe zeigte, haben wir sie während des hypnotischen Zustandes niemals zu einem solchen vollständigen Geständnisse bringen können."

Hervorzuheben ist ferner, daß sehr häufig durchaus nicht jedermann, sondern nur derjenige auf die Versuchsperson Einfluß hat, welcher sie einschläferte. Nur seine Befehle werden angenommen, ja es hat mitunter den Anschein, als ob nur seine Stimme gehört, nur er gesehen werde. [78]) Doch kann der so bestehende ausschließliche „Rapport" durch Suggestion auf andre Personen übertragen werden, welche dann denselben Einfluß haben wie der ursprüngliche Experimentator.

Gegenüber diesen Beschränkungen, welchen die Suggestion unterliegt, ist hervorzuheben, daß anderseits ihre Wirkung nicht daran geknüpft ist, daß die fragliche Handlung unmittelbar nach dem Erwachen vorgenommen werde. Vielmehr hat man Suggestionen auf lange Sicht (à longue échéance) zu wiederholten Malen gelingen sehen. Bemerkenswert und bezeichnend für das vollkommene Gelingen solcher Versuche sind die von Bernheim [79]) mitgeteilten Versuche: „Zu Frau G. sage ich, daß sie in fünf Tagen zur Stunde des ärztlichen Besuches Kopfschmerzen haben soll, — dieselben stellen sich pünktlich ein. An einem andern Tage sage ich ihr: In der Nacht vom nächsten Donnerstag auf Freitag werden Sie die Wärterin an Ihr Bett kommen sehen, sie wird Ihnen einen Eimer Wasser auf die Füße gießen. Am nächsten Freitag bei dem ärztlichen Besuche beklagt sich die Kranke lebhaft darüber, daß die Wärterin ihr in der Nacht Wasser auf die Füße gegossen habe. Ich rufe dieselbe und sie stellt das natürlich in Abrede. Die Schwester weiß nichts davon. Ich sage zur Kranken: Sie haben geträumt, Marie hat Ihnen nichts gethan, Sie wissen ja wohl, daß ich Ihnen Träume eingebe. Aber sie leugnet, das geträumt zu haben. Sie hat es gesehen, mit eignen Augen gesehen und hat gefühlt, wie sie von dem Wasser naß wurde.

„Bei einigen Personen gelingt es noch nach viel längerer Zeit Erscheinungen durch Suggestion hervorzurufen. Hier zwei Beispiele:

---

[78]) Vgl. besonders Binet u. Féré p. 108—112.

[79]) l. c. p. 46—48.

Digitized by Google

„Sonnabend den 22. Dezember 1883 sage ich zu Frau G., nachdem ich sie hypnotisiert habe: Nächsten Mittwoch in drei Wochen, also in 25 Tagen, werden Sie, wenn ich beim Morgenbesuche an Ihrem Bette vorbeigehe, meinen Kollegen Herrn V. P. neben mir sehen. Er wird sich nach Ihrem Befinden erkundigen, Sie werden ihm die Einzelheiten Ihrer Krankheit erzählen und mit ihm von Dingen reden, die Sie interessieren. Beim Erwachen erinnert sie sich an nichts; niemals spiele ich in ihrer Gegenwart auch nur im geringsten auf die Suggestion an, in die ich auch keinen meiner Schüler eingeweiht habe. Inzwischen wurde die Kranke wiederholt hypnotisiert, andre Suggestionen wurden vorgenommen, man photographierte sie in verschiedenen hypnotischen Stellungen. Am Mittwoch den 15. Januar bleibe ich beim Besuche in unauffälliger Weise wie gewöhnlich bei ihrem Bette stehen, sie blickt nach links und grüßt achtungsvoll: Ah, Herr V. P.! Nach einigen Augenblicken antwortet sie auf eine eingebildete Frage: Es geht mir viel besser, ich habe keine Schmerzen mehr. Leider bleibt mein Knie verrenkt und ich kann nur mit einem Apparate gehen. Sie hört von dem nur in ihrer Einbildung vorhandenen Besucher eine neue Anrede und antwortet dann: Ich danke Ihnen vielmals. Sie wissen, daß ich bei Ihrem Kollegen, dem Beigeordneten Herrn B., Amme gewesen bin. Wenn Sie mir eine Empfehlung an ihn geben könnten, würde er mir vielleicht behilflich sein, in einer Krankenanstalt unterzukommen. Sie hört noch zu, dann dankt sie, verbeugt sich und folgt dem Bilde meines Kollegen mit den Augen bis zur Thür. Wußten Sie, sage ich ihr, daß Herr V. P. heute zu Ihnen kommen werde? — Bewahre, antwortet sie. Sie versichert mir, von diesem Besuche nichts gewußt, kein Vorgefühl von demselben gehabt zu haben. — Das wäre also eine zusammengesetzte Sinnestäuschung, welche 25 Tage nach der Suggestion zum Vorschein kam.

„Im August 1883 sage ich während seines Schlummers zu dem Somnambulen S., einem alten Sergeanten: An welchem Tage der ersten Oktoberwoche sind Sie frei? Er antwortet: Am Mittwoch. — Gut! Also, passen Sie auf, am ersten Mittwoch im Oktober werden Sie zu Dr. Liébault (der mir diese Versuchsperson zugewiesen hatte) gehen und dort den Präsidenten der Republik finden, der Ihnen eine Medaille und eine Pension geben wird. — Ich werde hingehen, sagt er. — Ich spreche nun nicht weiter davon. Bei

Digitized by Google

seinem Erwachen erinnert er sich an nichts. Ich sehe ihn inzwischen mehrere Male und rufe andre Suggestionen bei ihm hervor, ohne ihn an die frühere zu erinnern. Am 3. Oktober (63 Tage nach der Suggestion) erhalte ich von Herrn Dr. Liébault folgenden Brief: „Der Somnambule S. ist heute um 10 Minuten vor 11 Uhr zu mir gekommen. Nachdem er bei seinem Eintritte Herrn F., der ihm im Wege stand, gegrüßt hatte, ging er auf die linke Seite meiner Bibliothek zu, ohne sich um irgend jemand zu kümmern, und ich sah ihn ehrfurchtsvoll grüßen, dann hörte ich ihn das Wort: „Exzellenz" aussprechen. Da er sehr leise sprach, ging ich sogleich zu ihm hin; in diesem Augenblicke streckte er die rechte Hand aus und gab die Antwort: „Danke, Exzellenz". Darauf habe ich ihn gefragt, mit wem er spräche: Nun, sagte er mir, mit dem Präsidenten der Republik. Ich bemerke, daß sich niemand ihm gegenüber befand. Sodann wandte er sich noch einmal gegen die Bibliothek und verabschiedete sich mit einer Verbeugung. Darauf ging er wieder zu Herrn F. Die Zeugen dieses befremdlichen Auftritts haben mich natürlich sogleich nach seinem Weggehen darum gefragt, wer dieser Verrückte wäre. Ich antwortete ihnen, daß derselbe nicht verrückt, sondern ebenso vernünftig sei wie sie und ich, daß aber ein andrer in ihm handle.

„Ich füge hinzu, daß S., als ich ihn einige Tage nachher wiedersah, mir versicherte, daß der Gedanke, zu Herrn Liébault zu gehen, ihm plötzlich am 3. Oktober morgens 10 Uhr gekommen sei, und daß er die Tage vorher keineswegs gewußt habe, daß er dahin gehen müsse und daß er auch von der Begegnung, die dort stattfinden sollte, keine Vorstellung gehabt habe.

„So sonderbar, so unerklärlich diese Erscheinungen einer Suggestion auf lange Sicht, welche in einem vorherbezeichneten Augenblicke eintreten sollen und welche das Gehirn ohne Wissen der Person vorbereitet oder überlegt, auch sein mögen, ich habe nicht gezögert, sie mitzuteilen; ich würde gezögert haben, wenn es sich um einen vereinzelten Fall handelte, aber ich habe sie so häufig bei Somnambulen hervorgerufen, daß mir gar nicht der geringste Zweifel an ihrer Wirklichkeit geblieben ist. Die Erklärung derselben gehört ins Gebiet der Psychologie."

Übrigens sind 63 Tage keineswegs die längste Frist. Beaunis hat die Ausführung eines gegebenen Befehls nach einem Zwischen-

Digitized by Google

raum von 172 Tagen, Liégeois sogar nach einem vollen Jahre erlangt.[80] [81])

---

[80]) Vgl. Revue de l'hypnotisme I. p. 148 ss. Der Wortlaut der sehr bemerkenswerten Mitteilung ist folgender:

„Nach vorgängiger Einschläferung hatte Herr Liégeois am 12. Oktober 1885 zu P. N. gesagt: „Am gleichen Tage im nächsten Jahre sollen Sie daran denken folgendes zu thun: Sie sollen am Vormittage zu Herrn Liébault kommen; Sie sollen uns sagen, daß Ihre Augen seit einem Jahre so gut gewesen sind, daß Sie sich bei ihm und Herrn Liégeois bedanken müssen. Sie sollen beiden Herrn Ihren Dank aussprechen und um die Erlaubnis bitten, sie zu umarmen, die Ihnen gern gewährt werden wird.

„Nachdem dieses geschehen ist, werden Sie in das Zimmer des Doktors einen gelehrten Hund und einen gelehrten Affen kommen sehen, den einen auf dem andern reitend. Dieselben werden viele Kunststücke und Sprünge machen, an welchen Sie sich sehr ergötzen. Fünf Minuten später werden Sie einen Zigeuner mit einem zahmen Bären auftreten sehen. Der Mann wird glücklich sein, seinen Hund und seinen Affen wieder zu finden, die er verloren zu haben glaubt. Um die Gesellschaft zu unterhalten, wird er seinen Bären tanzen lassen, einen grauen amerikanischen Bären, der sehr groß, aber sehr zahm ist und Sie nicht erschrecken wird. Wenn er im Begriff ist wegzugehen, werden Sie Herrn Liégeois bitten, ihm zehn Centimes als Almosen zu geben, und werden sie ihm selbst überreichen.

„Am 12. Oktober 1886 hatte sich Herr Liégeois vor 9 Uhr zu Herrn Liébault begeben; als um 9 1/2 Uhr noch niemand gekommen war, ging er nach Hause und nahm an, daß die vor einem Jahre geschehene Suggestion wirkungslos geblieben sei. Aber der junge P. N. kam um 10 Uhr 10 Minuten. Er sprach Herrn Liébault den Dank aus, der ihm vorgeschrieben worden war, und fragte, ob Herr Liégeois nicht kommen würde. Letzterer wurde durch einen Boten benachrichtigt und begab sich eilends wieder in die Klinik des Arztes.

„Sowie er angekommen ist, erhebt sich P. N. und spricht ihm dieselben Dankesgefühle wie Herrn Liébault aus. Darauf vollzieht sich die Sinnestäuschung, welche bisher durch die Abwesenheit des Herrn Liégeois zurückgehalten war, genau in der vorgeschriebenen Reihenfolge. N. sieht die abgerichteten Tiere hereinkommen, welche ihre gewöhnlichen Kunststücke machen; er hat daran viele Freude. Nach Beendigung derselben sieht er den Hund auf sich zukommen, um zu sammeln, mit einer Schale im Munde; er borgt von Herrn Liégeois zehn Centimes und gibt sie scheinbar dem Hunde; endlich sieht er, wie er sagt, einen Zigeuner, welcher Affen und Hund mit fortnimmt. Der Bär bleibt aus und N. denkt nicht daran, die Herren Liébault und Liégeois zu umarmen. Sonst war die Suggestion ganz genau verwirklicht worden.

Diese Thatsachen sind geschehen in Gegenwart der Herren Dr. Liébault und J. Liégeois, Professor der Rechte, sowie der Herrn D., Zivilingenieur zu Paris, D., Hauptmann a. D. und 15—20 andern Personen, Kranker und sonstiger Zuschauer.

„Nach beendetem Versuche klagt N. über eine gewisse Ermüdung. Um

Digitized by Google

Wenn nun auch Suggestionen auf so lange Verfallzeit nur unter bestimmten Voraussetzungen, nur bei besonders veranlagten Personen möglich sein werden, so kommen dieselben eben strafrechtlich auch wenig in Betracht, denn es bedarf zur Begehung von Verbrechen auf diesem Wege nur einer sehr erheblich kürzeren Frist. Es genügt, daß eine heute gegebene Suggestion morgen zur Ausführung gebracht werden kann,[82]) daß die Ausführung des Befehls nicht unmittelbar geschehen muß, um überhaupt geschehen zu können. Andernfalls wäre ja eine ernstgemeinte Anstiftung durch Suggestion in Wirklichkeit nicht durchzuführen, die Entdeckung müßte ja sonst mit mathematischer Gewißheit erfolgen.

---

ihn zu beruhigen und völlig wieder herzustellen, versetzt ihn Herr Liégeois in somnambulen Schlaf. Während desselben fragt er ihn: Warum haben Sie soeben diesen Hund und diesen Affen gesehen? — Weil Sie mir am 12. Oktober 1885 eine solche Suggestion gegeben haben. — Haben Sie sich nicht in der Zeit geirrt? Ich glaubte Ihnen die Stunde um 9 Uhr morgens angegeben zu haben. — Nein, mein Herr, Sie befinden sich im Irrtum; Sie haben mich eingeschläfert, nicht auf der Bank, auf welcher ich jetzt sitze, sondern auf der gegenüber stehenden, dann haben Sie mich mit in den Garten genommen und mich geheißen, im nächsten Jahre zur selben Stunde wieder zu kommen; es war 10 Uhr 10 Minuten, ich bin pünktlich um 10 Uhr 10 Minuten gekommen. — Aber warum haben Sie nicht einen Bären gesehen und warum haben Sie nicht Herrn Liébault und mich umarmt? — Weil Sie mir dies nur einmal, das übrige aber zweimal gesagt haben.

„Die Herren Liébault und Liégeois, sowie alle Anwesenden, waren über die Klarheit und Genauigkeit dieser Antworten erstaunt und der Unternehmer des Versuchs gestand, daß die Erinnerungen der Versuchspersonen seinen eignen an Genauigkeit weit überlegen seien.

„Nach 10 bis 15 Minuten wird N. aufgeweckt; er ist völlig gesund; er hat keine Erinnerung an das, was er infolge der vorjährigen Suggestion gesehen, gethan oder gesagt hat; ebenso hat er alles vergessen, was er soeben während des somnambulen Schlafes gesagt hat."

[81]) Vgl. auch Delboeuf: Les suggestions à échéance, (Revue de l'hypnotisme I p. 166 ss.) sowie Binet u. Féré p. 182 s. u. 218. Beide führen an, daß es sich hier, wenigstens bei diesen langen Zwischenräumen, nicht um ein unbewußtes Messen der Zeit, sondern um das Wiederauftauchen einer bestimmten Vorstellung in einem gegebenen Augenblicke handle, welcher auf irgend eine Weise kenntlich gemacht worden ist, für die Erinnerung ein Merkmal erhalten hat, welches ihn von andern sonst gleichartigen unterscheidet, z. B. bestimmter Wochentag, erster Mittwoch im Oktober, Neujahrstag (Beaunis) u. s. w.

[82]) Vgl. Liégeois, Memoire an verschiedenen Stellen, z. B. Obs. VIII p. 31.

Digitized by Google

III.

Eine weitere wichtige Frage ist nunmehr die: Wie können solche hypnotische Zustände hervorgerufen werden? wichtig hauptsächlich deshalb, weil damit die Beantwortung der ferneren Fragen: Können alle Menschen hypnotisiert werden? — Können Menschen auch wider ihren Willen hypnotisiert werden? aufs engste zusammenhängt.

A.

Die Mittel der Hypnotisierung lassen sich in zwei Klassen zerlegen. Die einen sind plötzliche Erregungen, die andern langsam wirkende. Von den letzteren ist die Beobachtung ausgegangen, die Wirksamkeit der ersteren ist erst neuerdings beobachtet worden [83]) und auch da nur bei hysterischen, meist schon mehrfach hypnotisierten Personen.

1) Der erste Entdecker des Hypnotismus, Braid, schläferte seine Versuchspersonen dadurch ein, daß er sie unverwandt einen glänzenden Gegenstand betrachten ließ, der so angebracht war, daß sie nach oben blicken und in ein künstliches Schielen verfallen mußten. Nach einiger Zeit wurden die Augen glänzend, fingen an zu thränen und der Blick wurde starr, die Pupille erweiterte sich und nach kurzer Zeit trat bei den geeigneten Personen der künstliche Schlaf ein. Weitere Versuche ergaben, daß auch dunkle Gegenstände denselben Dienst thaten, und heute dürfte die Überzeugung allgemein geworden sein, daß der schlaferregende Umstand in der Ermüdung zu suchen ist, welche durch das ungewohnte Beharren des Auges in einer anstrengenden Stellung herbeigeführt wurde. Nicht nur Einwirkungen auf den Gesichtssinn sind wirksam, sondern alle Sinne können zu dem gleichen Zwecke mit Erfolg in Anspruch genommen werden. Eintönige Geräusche, z. B. das Ticken einer Uhr,[84]) die Schwingungen einer Stimmgabel — kurz alle die Geräusche, welche geeignet sind, den natürlichen Schlaf zu befördern, können auch hypnotische

---

[83]) Von Charcot und seinen Schülern, vgl. Binet u. Féré l. c. p. 62.

[84]) So Heidenhain und Weinhold. Vgl. den Bericht von Spamer in der Laehrschen Allgemeinen Zeitschrift für Phychiatrie u. s. w. Bd. 37 1881 S. 326 ff.

Digitized by Google

Zustände herbeiführen.[85]) Auch der Geruchssinn ist schon zu Einwirkungen benutzt worden: Binet und Féré haben durch fortgesetztes Riechenlassen an Moschus lethargischen Schlaf hervorgerufen.[86]) Der Geschmackssinn dagegen dürfte noch nicht in den Dienst der Hypnose gezogen sein; zwar haben Binet und Féré hypnotische Wirkungen bei einigen Personen durch Kitzeln des Schlundes hervorgerufen: „aber in diesem Falle ist der Ursachenzusammenhang nicht zweifellos einfach, denn beinahe immer hat die Versuchsperson ihren Blick starr und ihren Brustkorb unbeweglich gemacht".[87]) Um so häufiger sind die Einwirkungen auf den Gefühlssinn. Dahin gehören vor allem die „Striche" (passes), deren sich die alten Magnetiseure zu bedienen pflegten,[88]) ebenso eine Anzahl andrer Mittel, deren Anwendung mit dazu beigetragen hat, den tierischen Magnetismus verdächtig zu machen. „Man findet" — so sagen Binet und Féré (p. 64), „daß der Unternehmer des Versuches die Versuchsperson häufig ihm gerade gegenüber niedersetzen ließ, daß er ihre Beine zwischen den seinen drückte, daß er ihre Daumen mit der ganzen Hand umfaßte und manchmal seine Stirn gegen die ihrige drückte. Dieses Vorgehen, welches unanständig und ohne Wert für das Gelingen des Versuches zu sein schien, beruht auf sehr richtigen und später völlig bestätigten Beobachtungen." Dahin gehören ferner die Reibungen des Wirbels, durch welche nach

---

[85]) Hypnotismus und einfacher Schlaf sind eben nicht nur bezüglich ihrer Entstehung, sondern bezüglich aller Erscheinungen sehr viel näher verwandt, als das auf den ersten Blick einleuchten mag. Fast alle hypnotischen Erscheinungen sind nur Steigerungen von Vorgängen, die im natürlichen Schlafe ebenfalls zu beobachten sind. Darauf weisen Bernheim, Binet u. Féré, Liébault, Delboeuf u. a. wiederholt hin, und zweifellos mit vollem Recht, doch ist hier nicht der Ort, auf diesen, der genaueren Erforschung ebenso werten wie noch bedürftigen Zusammenhang näher einzugehen.

[86]) l. c. p. 63.

[87]) l. c. p. 63.

[88]) Dieselben bestehen entweder in unmittelbaren sanften Berührungen des Körpers, oder wenigstens der Kleider, oder in regelmäßigen Bewegungen der Hände in nächster Nähe des Körpers, namentlich des Gesichts der Versuchsperson, durch welche ein leichter, für empfindliche Personen aber immerhin wahrnehmbarer Luftstrom erzeugt wird. Übrigens dürfte neben diesen regelmäßigen sanften Hautreizen, ebenso wie allen andern Maßnahmen der Magnetiseure, die seelische Einwirkung (die „Einflüsterung durch Suggestion") eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Von der Bedeutung derselben wird später noch die Rede sein.

Digitized by Google

Charcots Beobachtungen die Form des hypnotischen Zustandes sich ändert. Dahin gehören die Einwirkungen der Wärme, welche Berger [89]) beobachtete, indem er eine natürlich schlafende Person dadurch hypnotisierte, daß er seine warmen Hände in die Nähe ihres Kopfes brachte. Dahin gehört endlich der große und sichere Einfluß, den die Reizung gewisser Körperstellen bei einigen — wohl hysterischen — Personen hat. Durch Druck auf diese Körperstellen wird der hypnotische Zustand nach Belieben hervorgerufen oder beendet. Es sind das die sog. zones hypnogènes, um deren Beobachtung sich Pitres besonders verdient gemacht hat.[90]) Solche Körperstellen sind keineswegs bei allen Menschen, nicht einmal bei allen Hysterischen vorhanden, dennoch aber bei den letzteren keineswegs selten. Ihre Lage ist eine sehr verschiedene, sie kommen fast an allen Körperteilen vor, sehr häufig in der Nähe von Gelenken, besonders an den Daumenwurzeln, auf der Stirn, an der Brust u. s. w. Ein auch zufällig ausgeübter Druck auf dieselben ruft Lethargie oder Katalepsie hervor und macht die betreffende Person so völlig widerstandsunfähig.

Diese verschiedenartigen Mittel können auch miteinander verbunden werden, ihre Anwendung wird übrigens in den meisten Fällen vorteilhaft mit einer seelischen Einwirkung verbunden. Die Hypnose kann herbeigeführt werden, wenn es gelingt die Aufmerksamkeit der Versuchsperson zu gewinnen, z. B. „ihren Blick zu fesseln, ihr die Vorstellung beizubringen, daß sie schlafen werde. Bezeichnend und für die Herbeiführung des künstlichen Schlafes wohl allgemein vorbildlich ist das Verfahren Bernheims, welches er mit folgenden Worten schildert: [91])

„Ich beginne damit dem Kranken zu sagen, daß ich es für

---

[89]) Vgl. die Berichte von Spamer a. a. O. S. 338 ff. und Supplementheft S. 6 ff. Daß die Wärme der wirksame Umstand war, geht daraus hervor, daß die mit Handschuhen bekleideten Hände wirkungslos blieben, dagegen leicht erwärmte Metallplatten ebenso wirkten wie die nackte Hand.

[90]) Des zones hystérogènes et hypnogènes. Bordeaux 1885. Den Einfluß, welchen der Druck gewisser Körperstellen auf das Eintreten und Auftreten hysterischer Anfälle ausübt, war schon lange bekannt, vgl. z. B. über die Behandlung der Hysterie durch Druck auf die Eierstockgegend Legrand du Saulle, Les Hysteriques. 2e éd. Paris 1883 p. 576 ss. und über zones hystérogènes überhaupt z. B. Richer, Études cliniques sur l'hystéro-épilepsie etc. Paris 1881 (1e éd.) p. 32 ss.

[91]) l. c. p. 1 ss.

Digitized by Google

nützlich halte das hypnotische Heilverfahren bei ihm anzuwenden, daß es möglich ist durch den Schlaf sein Leiden zu heilen oder zu erleichtern; daß es sich nicht um ein schädliches oder außergewöhnliches Verfahren handelt, sondern um einen einfachen Schlaf, den man bei jedermann hervorrufen kann, einen ruhigen, wohlthätigen Schlaf, der das Gleichgewicht im Nervensystem wiederherstellt u. s. w. Nötigenfalls schläfere ich ein oder zwei Personen vor seinen Augen ein, um ihm zu zeigen, daß dieser Schlaf nichts Unangenehmes ist, von keinen Nebenerscheinungen begleitet wird, und wenn ich ihn so von der Voreingenommenheit, welche sich mit der Vorstellung des Magnetismus verbindet, und von der etwas mystischen Furcht befreit habe, die sich an dieses Unbekannte anknüpft, so gewinnt er Zutrauen und willigt ein, besonders wenn er Kranke gesehen hat, welche durch diesen Schlaf geheilt oder gebessert worden sind. Dann sage ich ihm: „Sehen Sie mich fest an und denken Sie nur daran einzuschlafen. Sie werden eine Schwere in den Lidern, eine Ermüdung in Ihren Augen fühlen, die Lider zwinkern, werden feucht, der Blick trübt sich, die Augen schließen sich". Einige Personen machen die Augen zu und schlafen sofort. Bei andern wiederhole ich meine Worte mit größerem Nachdruck und füge die Bewegung hinzu, gleichviel welcher Art. Ich bringe zwei Finger der rechten Hand vor die Augen der Versuchsperson und fordere sie auf, dieselben fest anzusehen, oder ich streiche mit beiden Händen einige Male vor ihren Augen durch die Luft, oder noch besser, ich fordere sie auf mir fest in die Augen zu sehen und versuche zu gleicher Zeit ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vorstellung des Schlafens zu richten. Ich sage: „Ihre Lieder schließen sich, Sie können sie nicht mehr öffnen. Sie empfinden eine Schwere in den Armen und Beinen, Sie fühlen nichts mehr, Ihre Hände bleiben unbeweglich, Sie sehen nichts mehr, der Schlaf kommt", und ich füge dann im Befehlstone hinzu: „Schlafen Sie!" Oft gibt dies Wort den Ausschlag, die Augen fallen zu, der Kranke schläft.

„Wenn die Versuchsperson die Augen nicht schließt oder nicht geschlossen hält, so verlange ich nicht, daß sie fortfährt ihre Blicke fest auf meine Augen oder meine Finger zu richten, denn einige sperren dabei nur unausgesetzt die Augen auf und denken statt ans Einschlafen nur daran, starr auf einen Punkt zu sehen: da wirkt dann das künstliche Schließen der Augen besser. Nach zwei oder drei Minuten des Starrsehens halte ich die Lider geschlossen fest,

Digitized by Google

oder vielmehr ich ziehe sie langsam und sanft über die Augäpfel herunter. Ich schließe sie so schrittweise mehr und mehr, den Vorgang beim natürlichen Einschlafen nachahmend. Schließlich erhalte ich sie in geschlossenem Zustande, indem ich dabei fortwährend der Versuchsperson einrede: „Ihre Lider haften aneinander, Sie können sie nicht mehr öffnen. Ihr Schlafbedürfnis wird immer stärker, Sie können nicht mehr widerstehen". Ich lasse dabei allmählich die Stimme sinken, ich wiederhole den Zuruf: „Schlafen Sie!" und selten vergehen mehr als 4—5 Minuten bis ich das Einschlafen erreicht habe. Das ist die Einschläferung auf dem Wege der Suggestion; es ist das Bild des natürlichen Schlafes, welches ich auf diese Weise hervorrufe und dem Gehirne einpräge. Die Striche, das feste Anblicken der Augen oder der Finger des Einschläfernden dienen nur dazu, die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt zu richten sie sind nicht unentbehrlich.

„Kinder werden von dem verständigen Alter an, sobald sie hören und verstehen, im allgemeinen sehr schnell und sehr leicht hypnotisiert. Ich begnüge mich oft damit, ihnen die Augen zu schließen und dieselben einige Augenblicke geschlossen zu halten, ihnen zu sagen, daß sie schlafen sollen, und ihnen dann zu versichern, daß sie wirklich schlafen.

„Einige Erwachsene schlafen ebenso ein, auf die einfachste Art von der Welt, durch bloßen Verschluß der Augen. Oft gehe ich auch ganz ohne Umschweife zu Werke, ohne Striche, ohne starres Anblickenlassen eines Gegenstandes, schließe die Lider, halte sie sanft geschlossen, indem ich die Versuchsperson auffordere sie nicht zu öffnen und bei ihr durch Suggestion die Erscheinungen des Schlafes hervorzurufen suche. Einige verfallen dabei schnell in einen mehr oder weniger tiefen Schlaf. Andre leisten länger Widerstand; manchmal komme ich zum Ziele, indem ich den Verschluß der Augen lange fortsetze, Schweigen und Unbeweglichkeit verlange und selbst unausgesetzt spreche und dieselben Redewendungen wiederhole: „Sie fühlen Betäubung, Starrheit, Arme und Beine sind unbeweglich; Ihre Augenlider brennen, das Nervensystem beruhigt sich, Sie haben keinen Willen mehr, Ihre Augen bleiben geschlossen, der Schlaf kommt u. s. w." Nach einigen Minuten dieser verlängerten Gehörssuggestion ziehe ich die Finger zurück, die Augen bleiben geschlossen; ich hebe die Arme der Versuchsperson auf, sie bleiben in der Luft, der kataleptische Schlaf ist da.

Digitized by Google

„Andre sind noch widerspenstiger; voreingenommen, unfähig sich gehen zu lassen, beschäftigen sie sich in Gedanken mit ihrem Zustande, suchen denselben zu ergründen, versichern, daß sie nicht schlafen können. Ich verlange Ruhe von ihnen, spreche nur von Betäubung, Starrheit: „Das genügt", sage ich ihnen, „um einen Erfolg zu erzielen. Die Suggestion kann selbst ohne Schlaf wirken. Bleiben Sie unbeweglich und machen Sie sich keine Sorge". Ich versuche bei einem solchen Geisteszustand der Versuchsperson gar nicht katalepsieartige Wirkungen zu erreichen, denn diese ist zwar betäubt, aber noch immer wach, stets geneigt sich aufzuraffen und aus ihrer Starrheit herauszugehen. Manchmal begnüge ich mich dann mit dieser zweifelhaften Betäubung und überlasse die Person sich selbst, ohne zu prüfen ob sie wirklich beeinflußt sei, indem ich sie auffordere einige Zeit in der Starrheit zu verharren. Einige verharren recht lange darin ohne sagen zu können, ob das freiwillig oder unfreiwillig geschehen sei. Gewöhnlich komme ich in 2. oder 3. Sitzung durch diese suggestive Erziehung dahin, einen weiteren Grad zweifelloser Hypnotisation mit suggestiver Katalepsie, oder selbst mit Somnambulismus zu erreichen.

„Wenn man bei einigen Personen durch sanftes Vorgehen besser *zum* Ziele kommt, so muß man bei andern, gegen die sanfte Suggestion Widerspenstigen eine schärfere Tonart anschlagen und im Befehlstone reden, um die Neigung zum Lachen und die Anwandlungen von unfreiwilligem Widerstand zu überwinden, welche dieses Vorgehen hervorrufen kann.

„Viele Personen, ich wiederhole es, werden schon bei der ersten Sitzung beeinflußt, andre erst bei der zweiten oder dritten. Nach einem oder zwei gelungenen Versuchen wird der Einfluß sehr schnell gewonnen. Oft genügt es die Personen anzusehen, die Finger vor ihren Augen auszuspreizen, zu sagen „Schlafen Sie!", damit nach einigen Sekunden und selbst sofort die Augen sich schließen und alle Erscheinungen des Schlafes da sind. Andre erlangen erst nach einer gewissen Anzahl von Sitzungen, die im allgemeinen nicht zahlreich zu sein brauchen, die Fähigkeit schnell einzuschlafen.

„Es kommt oft vor, daß ich hintereinander 7 oder 8 Kranke einschläfere, jeden in der kürzesten Zeit. Dann kommen auch andre, Widerspenstige, schwerer Einzuschläfernde. Ich setze dann den Versuch nur einige Minuten fort; eine zweite oder dritte Sitzung bringt dann oft den Schlaf, welcher in der ersten nicht zu erreichen war.

„Die Personen, bei denen die Empfänglichkeit für hypnotische

Digitized by Google

Suggestionen sehr entwickelt ist, schlafen ein, sobald man die Vorstellung des Schlafes bei ihnen erweckt. Man kann sie schriftlich einschläfern, indem man ihnen z. B. versichert, daß sie sofort nach Lesung des Briefes einschlafen werden; man kann sie auch telephonisch einschläfern, wie das Herr Liégeois gethan hat. Auf welchem Wege auch die Suggestion zum Verständnis gelangen mag, sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen.

„Einige Personen werden durch Chloroform hypnotisiert, bevor die eigentliche Chloroformwirkung eintritt. Alle Chirurgen haben Patienten plötzlich einschlafen sehen, ohne Aufregung, nach einigen Zügen des Betäubungsmittels, sicher bevor dasselbe gewirkt haben konnte. Ich habe diese Thatsache bei Kranken beobachtet, welche ich in Gegenwart eines Zahnarztes chloroformierte zum Zwecke des Zahnausziehens. Ich benutze jetzt diese Beobachtung, indem ich jedesmal, wenn ich chloroformiere, dem Kranken von dem ersten Atemzuge an die Vorstellung einflöße, daß er sanft und schnell einschlafen wird. Bei einigen tritt dann der hypnotische Schlaf vor dem durch Chloroform bewirkten ein. Wenn er, wie ich das beobachtet habe, tief genug ist, um völlige Empfindungslosigkeit zu bewirken, kann die Operation ohne Verzug vorgenommen werden. Wenn nicht, so lasse ich Chloroform weiter atmen bis zur völligen Empfindungslosigkeit, welche unter Mitwirkung der Suggestion schnell eintritt; ich vermeide bei diesem Verfahren in solchen Fällen den Zustand der Erregung."

2) Die plötzlichen Nervenerregungen haben sich bisher nur bei Hysterischen als Schlaferzeuger erwiesen. Bei diesen ist freilich die Wirkung die denkbar schnellste und sicherste. Ein helles Licht, elektrisches, Magnesium-Licht, ein lauter Ton, ein Schlag auf eine chinesische Trommel, ein Schuß, schrilles Pfeifen, selbst das Anschlagen einer Stimmgabel, bei besonders empfänglichen und an Hypnotisation gewöhnten Personen auch verhältnismäßig leise Geräusche, wenn sie nur unerwartet eintreten, z. B. das Knittern von Papier, der Schlag an ein Glas, rufen Katalepsie hervor. „Mag die Kranke bei der Arbeit sitzen, mag sie stehen oder gehen, sie wird augenblicklich in der Haltung festgebannt, in welcher sie überrascht wurde, und zeigt im Gesicht und in den Bewegungen den Ausdruck des Erschreckens." [92])

[92]) Binet u. Féré p. 62.

Digitized by Google

B.

Die Frage, ob alle Menschen hypnotischen Einflüssen zugänglich sind, muß verneint werden, wenigstens wenn sie in dem für die Zwecke dieses Aufsatzes allein wichtigen Sinne gestellt wird, ob bei allen Menschen zu jeder Zeit einer oder mehrere der oben beschriebenen Zustände hervorgerufen werden können.[93]) Im übrigen ist man noch weit davon entfernt, die der Beeinflussung zugänglichen von den unzugänglichen Personen nach objektiven Merkmalen vornehmen zu können. Nur so viel scheint festzustehen, daß fast alle Hysterischen zugänglich sind, wenn aber Charcot und seine Schüler die Empfänglichkeit für hypnotische Einwirkungen nur auf hysterische und neuropathische Personen, also auf Kranke beschränken wollen, so widersprechen dem andre Beobachter. Liébault, Bernheim, Liégeois z. B. haben Versuche mit Personen angestellt, welche sie für ganz gesund halten, und sind dabei im wesentlichen zu denselben Ergebnissen wie bei Hysterischen gekommen. Nach ihren Erfahrungen wäre die Anzahl der empfänglichen Personen eine sehr große, doch sind die veröffentlichten statistischen Beobachtungen noch wenig zahlreich. Eine sehr oft abgedruckte Zusammenstellung ist die, welche Liébault aus dem Jahre 1880 gegeben hat. Nach derselben war bei 1014 Versuchspersonen das Ergebnis folgendes:

Unempfänglich 27 = 2,5 %, tiefer Schlaf 460 = 45,3 %, tiefer Somnambulismus 131 = 13,7 %, schwere Schlaftrunkenheit, 33 = 3,2 %, sehr tiefer Schlaf 232 = 22,8 %, leichter Schlaf 100 = 9,8 %, leichter Somnambulismus 31 = 3,2 %.

Auch Bernheim,[94]) der diese Zahlen mitteilt unter dem Hinweise darauf, daß Liébault unter besonders günstigen Umständen seine Beobachtungen angestellt habe, hat die Erfahrung gemacht, daß

---

[93]) Daß gewisse, den hypnotischen ähnliche Wirkungen unter besonderen Umständen, z. B. bei plötzlichem Erschrecken, vorkommen können, dürfte wohl zweifellos sein. Das Erstarrt-Stehen-Bleiben einer unerwarteten Erscheinung gegenüber, die Willens- und Handelnsunfähigkeit bei plötzlichen Gefahren u. a. m. wird man hierhin rechnen können. Diese und ähnliche Erscheinungen beweisen eben, daß die hypnotischen Thatsachen nichts Unvermitteltes in der menschlichen Natur sind, sondern sich an lange Bekanntes anknüpfen lassen. Es würde aber der Versuch, diesen und andern Zusammenhängen nach zu gehen, hier zu weit führen.

[94]) l. c. p. 12, vgl. Beaunis p. 13.

Digitized by Google

nur sehr wenige Personen ganz unzugänglich seien. Beaunis[95]) hat seine Beobachtungen in folgender prozentualer Übersicht zusammengestellt:

Alter.	Somnambulismus.	Sehr tiefer Schlaf.	Tiefer Schlaf.	Leichter Schlaf.	Schlaftrunkenheit.	Kein Einfluß.
bis 7 Jahre	26,5	4,3	13,0	52,1	4,3	0
7—14 „	55,3	7,6	23,0	13,8	0	0
14—21 „	25,2	5,7	44,8	5,7	8,0	10,3
21—28 „	13,2	5,1	36,7	18,3	17,3	9,1
28—35 „	22,6	5,9	34,5	17,8	13,0	5,9
35—42 „	10,5	11,7	35,2	28,2	5,8	8,2
42—49 „	21,6	4,7	29,2	22,6	9,4	12,2
49—56 „	7,3	14,7	35,2	27,9	10,2	4,4
56—63 „	7,3	8,6	37,6	18,8	13,0	14,4
63 u. darüber	11,8	8,4	38,9	20,3	6,7	13,5

Auffällig ist hier das häufige Eintreten des Somnambulismus bei Kindern, während der Durchschnitt der in somnambule Zustände versetzbaren Personen sonst etwa 15—18 % beträgt. Das Geschlecht der Versuchspersonen scheint dabei von wesentlichem Einflusse nicht zu sein (18,8 % bei Männern, 19,4 % bei Frauen nach den Angaben von Beaunis).

Zu ganz andern, jedoch für die Zahl der dem Somnambulismus zugänglichen Personen ziemlich gleichartigen Ergebnissen kommt

[95]) Vgl. Beaunis p. 17. Ebendaselbst sind folgende, den über 753 Personen in der Zeit vom August 1884 bis Juli 1885 angestellten Beobachtungen Liébaults entnommene Tabellen mitgeteilt:

p. 12 über das Verhältnis der verschiedenen Grade der Beeinflussung:

Unbeeinflußt: 60 = 7,9 %; Schlaftrunkenheit: 76 = 10,0 %; leichter Schlaf: 143 = 18,9 %; tiefer Schlaf: 271 = 35,9 %; sehr tiefer Schlaf: 62 = 8,2 %; Somnambulismus: 141 = 18,7 %.

p. 14 über das Verhältnis des Geschlechtes:

	Männer.	%	Frauen.	%	Total.
Unbeeinflußt	31	10,8	31	6,6	62
Schlaftrunkenheit	21	7,3	50	10,6	71
Leichter Schlaf	52	18,1	99	21,1	151
Tiefer Schlaf	108	37,6	163	34,8	271
Sehr tiefer Schlaf	21	7,3	34	7,2	55
Somnambulismus	54	18,8	91	19,4	145
	287	100	468	100	755

Digitized by Google

bezüglich der Hypnotisierbarkeit Ochorowicz.[96]) Er hat den Versuch gemacht, die Empfänglichkeit mittels eines besondern Instrumentes, des von ihm sog. Hypnoskopes zu messen. Das Hypnoskop ist ein eigenartig konstruierter kleiner, aber besonders starker Magnet,[97]) der an dem Finger der Versuchsperson angebracht wird und dessen Einwirkungen nach Ochorowicz nur von hypnotisierbaren Personen empfunden werden. Über die Art der Anwendung sagt er: „Man stellt zuerst die Empfindlichkeit des Fingers (am besten des Zeigefingers) mit Hilfe einer Nadel fest, dann, nachdem man die Armatur abgenommen hat, führt man den Finger der Versuchs-

p. 16 über das (übrigens nicht bei allen festgestellte) Alter der Versuchspersonen:

Alter.	Total.	Somnambulismus.	Sehr tiefer Schlaf.	Tiefer Schlaf.	Leichter Schlaf.	Schlaftrunkenheit.	Unbeeinflußt.
bis 7 Jahr	23	6	1	3	12	1	0
7–14 „	65	36	5	15	9	0	0
14–21 „	87	22	5	39	5	7	9
21–28 „	98	13	5	36	18	17	9
28–35 „	84	19	5	29	15	11	5
35–42 „	85	9	10	30	24	5	7
42–49 „	106	23	5	31	24	10	13
49–56 „	68	5	10	24	19	7	3
56–63 „	69	5	6	26	13	9	10
63 u. darüber	54	7	5	23	12	4	8
	744	145	57	256	151	71	64

[96]) Revue de l'hypnotisme I (1886) p. 49 ss. L'hypnoscope.

[97]) Ochorowicz beschreibt das Instrument so: C'est un petit aimant, nickélé et forgé sous forme d'un tube fendu. Le tube n'a que 3,4 de diamètre sur 5,5 de longueur et ne pèse que 169 grammes. Forgé avec de l'acier Allevard, l'aimant présente, sous cette forme, une force tout à fait exceptionelle, car il soulève jusqu'à 25 fois son poids. Il est sensiblement supérieur aux aimants dits feuilletés de Jamin et je crois pouvoir dire qu'il concentre, par rapport à sa masse, le maximum de force magnétique. C'est pourquoi j'ai appliqué cette même forme tubulaire à pôles larges dans mon téléphone magnétique à deux plaques. Mais, comme dans l'hypnoscope, il importe de diriger toute l'action, en dedans et non en dehors du tube aimanté, les bords des pôles sont presque aiguisés et limés en dedans, ce qui fait que toute la partie du doigt introduit dans l'hypnoscope intercepte les lignes de force d'une façon aussi complète que possible. Vgl. über dasselbe und neue stärkere Instrumente ähnlicher Art auch Geßmann l. c. S. 71–92.

Digitized by Google

person in das Hypnoskop derart ein, daß die innere Fläche des Fingers die beiden Pole des Magneten berührt. Wenn man das Hypnoskop in der Tasche trägt, muß man dasselbe vor dem Versuch abkühlen, damit die Wärmeempfindung, welche sich bisweilen zeigt, kein trügliches Merkmal sei. Um den Einfluß der Ermüdung zu beseitigen, muß die Hand der Versuchsperson unterstützt sein. Endlich ist es gut, da der Erfolg der Anwendung durch gespannte Aufmerksamkeit unterstützt wird, die Person während der zwei Minuten, welche der Versuch dauert, nicht zu zerstreuen. Diese Vorsicht ist bei hervorragend empfindlichen Personen überflüssig. Nach zwei Minuten zieht man den Finger heraus und prüft den Stand der Empfindlichkeit wie vorher mit Hilfe einer Nadel". Die Wirkungen bei hypnotisierbaren Personen faßt Ochorowicz in folgende sechs Klassen zusammen:

„1. Unfreiwillige Bewegungen (in dem Finger oder in dem ganzen Körper).

2. Unempfindlichkeit. (Zuweilen in Fällen hysterischer Unempfindlichkeit kehrt die Empfindlichkeit gerade zurück, aber im allgemeinen werden die Anzeichen ungewiß, wo die Empfindlichkeit nicht besteht, denn das Untersuchungsmittel beruht auf den Beziehungen, welche zwischen einer gewissen Eigentümlichkeit des Empfindens des ganzen Nervensystems und der Empfindlichkeit der Finger besteht).

3. Lähmung (welche im allgemeinen von Unempfindlichkeit begleitet wird, aber ausnahmsweise auch allein auftreten kann).

4. Krampfartige Zusammenziehungen (immer zugleich mit Lähmung und fast immer mit Unempfindlichkeit).

5. Subjektive Empfindungen. (Wärme, Kälte, Stechen, Ameisenlaufen, Druck, Anschwellung, Schmerzen aller Art u. s. w. Diese Empfindungen können einzig auf Einbildung beruhen, alsdann werden sie geringer bei einem neuen Versuche oder verschwinden ganz; die wirklichen Empfindungen dagegen wiederholen sich und werden bei jedem Versuche ausgesprochener. Interessant ist es, die Glieder einer und derselben Familie gesondert, d. h. ohne daß sie voneinander wissen, zu untersuchen: man begegnet im allgemeinen derselben Empfindung bei der Mutter und den Töchtern, dem Vater und den Söhnen).

6. Neigung zum Schlaf (die nur selten, namentlich ohne eins der andern Merkmale vorkommt). Die besten Versuchspersonen

Digitized by Google

sind die, welche völlige Unempfindlichkeit mit Lähmungen und Krampf zeigen".

Seine Untersuchungen mit dem Hypnoskope haben Ochorowicz nun nur etwa 30 % hypnotisierbarer Personen bei beinahe 1000 Untersuchten aus allen Gesellschaftsklassen, aus verschiedenen Ländern, Gesunden und Kranken finden lassen. Davon wird etwa die Hälfte, also 15 % somnambul und 4—5 % sind auch ohne vorgängige Hypnotisierung suggestibel. Seine Beobachtungen über das Verhältnis von Krankheit und Hypnotisierbarkeit faßt er dahin zusammen:

1. „In der Mehrzahl geht die hypnotische Empfindlichkeit, gleichviel ob erblich oder nicht, den Nervenkrankheiten voraus und besteht nach deren Heilung fort. Typisches Beispiel: ein junges Mädchen hat sich erschreckt, oder erleidet den Stoß einer andern schmerzlichen Empfindung irgend einer Art: sie wird hysterisch oder epileptisch, weil sie hypnotisierbar ist. Die Krankheit geht vorüber (denn in diesen Fällen ist Hysterie und Epilepsie heilbar), und die hypnotische Empfindlichkeit bleibt.

2. In einigen Fällen äußert sich die hypnotische Empfindlichkeit erst mit dem Eintritt einer Erkrankung (die an sich gar nicht nervös zu sein braucht) und verschwindet nach deren Heilung.

3. In sehr wenigen Fällen verringert sich die hypnotische Empfindlichkeit oder verschwindet für den Augenblick ganz infolge einer Erkrankung (besonders des Gehirns).

4. Endlich kann hypnotische Empfindlichkeit bei Greisen bestehen, welche niemals an Nervenkrankheiten gelitten haben."

In wie weit diese Behauptungen zutreffen, in wie weit das Hypnoskop ein brauchbares Instrument ist, können erst weitere Versuche lehren, den großen Einfluß des Magneten auf hypnotische Erscheinungen geben alle Beobachter aus der Schule der Salpêtrière zu, und z. B. Richer, Binet und Féré verhalten sich gegen die angebliche Entdeckung von Ochorowicz keineswegs ablehnend. Geßmann hält nach eignen Erfahrungen die Wirksamkeit der „Hypnoskope" ebenfalls für unzweifelhaft. Nur seien sie nicht als Medienſucher brauchbar, denn ihr Einfluß äußere sich bei vielen nicht hypnotisierbaren Personen und bleibe bei vielen hypnotisierbaren aus. Das von ihm erfundene Verfahren vermeidet einige bei Ochorowicz nicht ausgeschlossene Fehlerquellen. Da er stärkere Instrumente anwendet, hat Geßmann mehr, ungefähr doppelt so viel be-

Digitized by Google

einflußbare, darum aber noch nicht hypnotisierbare Personen gefunden.

Jedenfalls steht bei aller Abweichung der Meinungen fest, daß hysterische und mit andern Erkrankungen des Nervensystems behaftete Personen hypnotischen Einflüssen ganz besonders zugänglich sind. Dabei mag darauf hingewiesen werden, daß die Hysterie keineswegs, wie man früher annahm, eine Krankheit nur des weiblichen Geschlechtes ist, sondern auch, wenn schon erheblich seltener bei Männern vorkommt.[98])

C.

Die fernere Frage: ob der Hypnotisierung zugängliche Personen auch wider ihren Willen hypnotisiert werden können? ist nicht schlechthin mit „Ja" oder „Nein" zu beantworten. Wenn Bernheim sagt,[99]) nul ne peut être hypnotisé contre son gré s'il resiste à l'injonction und hinzufügt: Je suis heureux de rassurer le public contre toute crainte chimérique, so ist das im allgemeinen vollkommen berechtigt. Es ist in der That unmöglich, die

[98]) Vgl. z. B. Legrand du Saulle l. c. p. 16 ss. Derselbe dürfte übrigens die Zahl der männlichen Hysterischen unterschätzen, wenn er annimmt (p. 23), daß der Mann etwa 20 mal weniger für diese Krankheit veranlagt sei als das Weib. Genauere Beobachtung hat die Hysterie-Erkrankungen beim männlichen Geschlechte gerade in neuester Zeit sehr viel häufiger feststellen können, als man früher zuzugeben geneigt war. Bemerkenswert sind die Äußerungen Charcots in dieser Beziehung: „Die männliche Hysterie ist keineswegs selten, aber wenn ich nach dem, was ich alle Tage in unsern Kreisen sehe, urteilen darf, so muß ich sagen, daß solche Fälle sehr häufig selbst von ganz ausgezeichneten Ärzten verkannt werden. Man gesteht zu, daß ein verweichlichter junger Mann nach Exzessen, schweren Sorgen und Gemütsbewegungen einige hysterieartige Symptome darbieten kann, aber daß ein kräftiger, gesunder, durch keine Überfeinerung entnervter Arbeiter, etwa ein Lokomotivheizer, der vorher, wenigstens dem Anschein nach, gar nicht nervös war, nach einem Eisenbahnunfall, Zusammenstoß oder Entgleisung hysterisch werden könne (sog. railway-spine der Amerikaner), und zwar ebenso hysterisch wie eine Frau, das scheint keinem in die Vorstellung eingehen zu wollen. Und doch ist nichts sicherer bewiesen als dies, und man wird gut thun, sich an den Gedanken zu gewöhnen. Es wird damit im Laufe der Zeiten gehen wie mit so vielen andern Lehren, die heute als anerkannte Wahrheiten in allen Köpfen herrschen, nachdem sie lange Anzweiflungen und selbst Spott erfahren haben." (l. c. p. 204 s.)

[99]) l. c. p. 203.

Digitized by Google

Mehrzahl der Menschen in hypnotischen Schlaf zu versetzen, wenn sie die erforderlichen Mittel nicht gutwillig bei sich anwenden lassen. Namentlich braucht niemand, der sich nicht schon öfter zu hypnotischen Versuchen hergegeben hat, zu befürchten, daß er von irgend einem beliebigen Menschen in Schlaf versetzt und so wehrlos gemacht werden könnte. Es gibt keine Magnetiseure deren „Fluidum" oder deren besondere Kraft eine dauernde Gefahr für ihre Umgebung wäre, man kann nach wie vor ruhig im Eisenbahnwagen fahren, ohne seinen Nachbarn ängstlich darauf anzusehen, ob er auch keine Hypnotisierungsversuche anstellen wird. Bei gesunden Menschen ist selbst die vorhandene Empfänglichkeit nicht so groß, daß sie nicht einer „hypnotischen Erziehung" bedürfte, um die möglichen Erfolge schnell und weiter eintreten zu lassen. Selbst bei der Mehrzahl der Hysterischen dürfte eine erstmalige Hypnotisierung keineswegs so schnell und leicht von statten gehen, daß die Versuchsperson keinen Widerstand leisten könnte. Freilich muß sich dieser Widerstand auf die Anwendung der zulässigen und üblichen Einschläferungsmittel beziehen, sonst kann er überwunden werden, und die Fälle sind häufig genug beobachtet worden, in denen Personen eingeschläfert wurden, die sich zu einem solchen Versuche hergaben, mit dem festen Willen dem Einflusse Widerstand zu leisten. Auch hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie beim Eintritt des natürlichen Schlafes. Man kann das Ermüdungsgefühl überwinden, man kann den herannahenden Schlaf verscheuchen, wenn man durch Bewegung oder auf andre Weise ein Gegengewicht schafft; bleibt man aber in seiner den Schlaf befördernden Ruhe, so reicht die einfache Willensanstrengung sehr häufig nicht aus das Einschlafen zu verhindern. Aber diese Thatsachen haben nur geringe praktische Bedeutung, kein vernünftiger Mensch wird sich zu hypnotischen Versuchen hergeben, wenn nicht die begleitenden Umstände ihm genügende Sicherheit gegen Mißbrauch des etwa doch eintretenden hypnotischen Schlafes geben. Immerhin wäre eine Überraschung denkbar, schon Braid hat eine Magd hypnotisiert, indem er sie veranlaßte, ein glänzendes Küchengeschirr längere Zeit ins Auge zu fassen, aber solche Fälle sind doch nur bei außergewöhnlich empfänglichen Personen denkbar und müssen um so mehr an praktischer Bedeutung verlieren, je bekannter die hypnotischen Thatsachen werden.

Dennoch geht die Behauptung Bernheims viel zu weit und

Digitized by Google

Ochorowicz[100]) ist vollständig berechtigt dieselbe anzufechten. So geringen Gefahren das Publikum im allgemeinen durch den Hypnotismus ausgesetzt ist, so bedeutend ist für einige Personen die Gefahr wider ihren Willen plötzlich hypnotisiert und also wehrlos gemacht zu werden. Der Beweis, daß Hysterische wider ihren Willen eingeschläfert und in diesem Zustande Opfer von Verbrechen werden können, ist längst erbracht. Einige vorgekommene Fälle werde ich weiter unten mitteilen. Daß natürlicher Schlaf in hypnotischen verwandelt werden kann, berichtet Bernheim selbst:[101]) „Es ist mir oft vorgekommen, daß ich in meinem Krankenhause zu einer Kranken, welche ich im natürlichen Schlafe fand, sagte: Wachen Sie nicht auf, fahren Sie fort zu schlafen! Dann hebe ich ihre Arme auf, sie bleiben in suggestiver Katalepsie erhoben. Ich gebe ihr eine Suggestion für den wachen Zustand. Sie führt dieselbe aus, ohne sich zu erinnern, ohne zu wissen daß ich mit ihr gesprochen habe." Die Hypnotisierung Hysterischer durch plötzliche heftige Eindrücke ist in der Salpêtrière unzählige Male wiederholt worden, gewiß erfolgte sie ohne den Willen der betreffenden Kranken. Dasselbe gilt von dem Drucke auf etwa vorhandene Schlaf erzeugende Körperstellen. Je häufiger die Einschläferung erfolgte, um so leichter geht dieselbe von statten, um so weniger ist ein Widerstand gegen die Einwirkung möglich, der einfache Befehl ist häufig hinreichend, um eine widerspenstige Person sehr gegen ihren Willen zu hypnotisieren. Ein bezeichnendes Beispiel teilt Ochorowicz aus seiner Erfahrung mit:[102]) Ein junges Mädchen, welches er fünf oder sechs mal eingeschläfert hatte, wollte sich zu weiteren Versuchen nicht mehr hergeben. Es entwickelte sich nun folgendes Gespräch: „Und Sie fürchten nicht, mein Fräulein, daß ich Sie gegen Ihren Willen einschläfere?" — „O nein! denn ich werde mich nicht einmal mehr neben Sie setzen!" — Auf Verlangen der Eltern des Mädchens wird der Versuch doch gemacht. Ochorowicz nimmt das Taschentuch des Mädchens und wirft es ihr auf den Schoß mit den Worten: „Gut, jetzt ist es schon geschehen, Sie werden in fünf Minuten einschlafen". — „Das wird

[100]) Suggestion mentale p. 356 ss.

[101]) l. c. p. 169, vgl. auch p. 200. (Es gelang bei einer bisher noch nicht hypnotisierten Schwindsüchtigen, den natürlichen Schlaf in einen hypnotischen zu verwandeln.)

[102]) l. c. 359. Am selben Orte sind noch eine ganze Anzahl ähnlicher fremder und eigner Beobachtungen mitgeteilt.

Digitized by Google

mir gar nichts machen," sagt sie, geht aber doch hinaus, um meinen Blick zu vermeiden. — „Es ist nicht der Mühe wert zu fliehen, Sie werden von selbst wieder kommen." — Eine halbe Stunde später kommt sie in somnambulem Zustande zurück.

Auf demselben Standpunkt steht Beaunis,[103]) welcher die Auffassung Bernheims nur für Personen gelten lassen will, welche noch niemals hypnotisiert worden sind. Bei wiederholt vorgenommener Hypnotisation schwinde für einige Personen (nicht für alle, denn die Grade der Empfänglichkeit seien sehr verschieden) die Widerstandsfähigkeit vollkommen. „Es ist unnütz, die Bedeutung dieser Thatsache abschwächen zu wollen, es ist besser sie ins Auge zu fassen, wie sie in Wirklichkeit ist, und diese Wirklichkeit bedeutet in einigen Fällen die unbeschränkte Herrschaft des Hypnotisators über den Hypnotisierten." [104])

Die häufigere Wiederholung der Hypnotisierung erleichtert übrigens dieselbe nicht nur in erheblicher Weise, sondern kann auch einen Geisteszustand herbeiführen, in welchem die Widerstandsfähigkeit gegen fremde Befehle derart herabgesetzt ist, daß Suggestionen auch im wachen Zustande empfangen und ausgeführt werden, in derselben Weise wie sonst nur in der Hypnose.[104a])

Auch kann durch fortgesetzte hypnotische Einwirkung geradezu ein Doppelleben hervorgerufen werden, ein Zustand, der übrigens als Begleiterscheinung des natürlichen Somnambulismus, wenn auch nicht gerade häufig, so doch schon wiederholt beobachtet worden ist.[105]) Die französischen Schriftsteller bezeichnen ihn als état

---

[103]) l. c. p. 34 s.

[104]) l. c. p. 36. „Glücklicherweise", so fährt er fort, „gibt es ein Gegenmittel gegen diese Gewalt. Die Personen, welche die Fähigkeit hypnotisch zu werden haben, eine Fähigkeit, welche der erste beste, welcher davon weiß, in schuldhafter Absicht mißbrauchen könnte, diese Personen können auf eine sehr wirksame Weise geschützt werden. Ich habe das Mittel wiederholt angewendet. Es genügt ihnen die Suggestion zu geben, daß niemand sie während einer bestimmten Zeit einschläfern könne, um alle Versuche dazu fruchtlos bleiben zu lassen." Über die Wirksamkeit dieser Suggestion teilt er l. c. 276 s. ein allerdings schlagendes Beispiel mit.

[104a]) Vgl. besonders Liébault l. c. an verschiedenen Orten, Bernheim l. c. p. 80 ss., Beaunis l. c. 158 ss., Geßmann l. c. S. 197.

[105]) Vgl. besonders Gilles de la Tourette l. c. p. 245 und Azam, Hypnotisme, double conscience etc. Hier ist namentlich die Geschichte der berühmten Félida X. ausführlich erzählt und bis auf die neueste Zeit verfolgt.

Digitized by Google

second. Er ist bemerkenswert weil neben dem ursprünglichen Ich der betreffenden Person sich ein neues somnambules Ich entwickelt, ohne daß zwischen diesen beiden Persönlichkeiten oder besser zwischen diesen beiden verschiedenen Erscheinungen desselben Wesens ein geistiges Band bestünde. Das somnambule Ich handelt und denkt selbstständig, ohne durch irgend eine Erinnerung mit dem Verhalten in nichtsomnambulem Zustande verbunden zu sein, und wiederum ist während des nichtsomnambulen Zustandes kein Gedächtnis für die Vorgänge während des somnambulen vorhanden. So kann z. B. ein Liebesverkehr, eine Schwängerung im somnambulen Zustande stattfinden, von welchen der erwachten Kranken alle Erinnerung geschwunden ist, während sie als Somnambule diese Thatsachen zugibt. Diese immerhin seltenen Zustände sind den hypnotischen im allgemeinen sehr ähnlich und unterscheiden sich von ihnen nur durch die längere Dauer.

IV.

Welche Folgerungen ergeben sich aus der vorstehenden Schilderung hypnotischer Zustände für das Strafrecht?[105a])

Der Hypnotismus kommt in doppelter Beziehung in Betracht, denn Hypnotisierte können Verbrechen begehen und erleiden.

Der letztere Fall wird nur geringe Schwierigkeiten bereiten, es handelt sich hier stets um die Benutzung eines Zustandes der Willenlosigkeit für verbrecherische Zwecke. Dabei wird zu unterscheiden sein, ob der willenlose Zustand benutzt wird, nachdem derselbe entweder ohne Zuthun des Thäters eingetreten oder von diesem selbst, aber ohne verbrecherische Absicht hervorgerufen war, oder ob der

---

[105a]) Vgl. den Vortrag von Prof. Hermann Friedberg in Breslau: Über den Hypnotismus vom gerichtsärztlichen Standpunkte aus. Derselbe wurde in der Sitzung der juristisch-staatswissenschaftlichen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur vom 10. März 1880 gehalten, ist aber in den Berichten dieser Gesellschaft m. W. nicht abgedruckt. Inhaltsangaben bringen: Spamer in der Lachrschen Zeitschrift Bd. 37 S. 250 und Hofmann in dieser Zeitschrift Bd. II S. 92. Der Vortrag selbst ist, jedoch nur im Auszuge, abgedruckt in der Deutschen medizinischen Wochenschrift 1880 Nr. 21.

Digitized by Google

Thäter denselben hervorrief in der Absicht, ein Verbrechen an der willenlosen Person zu begehen.

Verwirklicht dagegen eine hypnotisierte Person den Thatbestand eines Verbrechens, so wird man unterscheiden müssen, ob die Handlung von dem Thäter als solchem ausging, oder ob sie unter fremdem Einfluß zustande gekommen ist, ob eine Suggestion vorlag oder nicht.

A. Verbrechen an Hypnotisierten.

Daß Hypnotisierte zu Opfern verbrecherischer Angriffe geworden sind, ist wiederholt vorgekommen — alle diese Fälle stellen sich als geschlechtliche Vergewaltigungen dar, nur in einem Falle kommt der Thatbestand der Entführung [106]) hinzu. Die Zahl derselben ist übrigens nicht sehr groß. Ladame, [107]) welcher selbst einen solchen Fall zu begutachten hatte, konnte nur 4 frühere Fälle ausfindig machen. Je nach der Anschauung darüber, was als hypnotischer Zustand anzusehen ist, und was nicht, wird man vielleicht die Anzahl der hierhin gehörigen Fälle um einige vermehren können, [108]) doch kommt darauf wenig an.

---

[106]) Nach Mitteilungen, welche Du Potet in seinem Traité complet de magnétisme (1821) p. 613 ss. macht, und welche Gilles de la Tourette p. 353 ss. wiederholt, würde in Indien die Hypnose zur Entführung von Kindern sogar gewerbsmäßig gemißbraucht. Diese Angaben müssen jedoch auf sich beruhen bleiben, denn in dem Falle, in welchem Esdaile (der Gewährsmann Du Potets) Anwendung magnetischer Kräfte vermutete, wurde zwar die Entführung, aber nicht die Art der angewendeten Mittel festgestellt, und die übrigen Angaben sind lediglich einer indischen Zeitung entnommen und nicht weiter beglaubigt.

[107]) Vgl. den Bericht von Krafft-Ebing in der Laehrschen Zeitschrift Bd. 40 (1884) S. 335 s. Der eine von Ladame mitgezählte Fall, den Tardieu: Étude médico-légale sur les attentats aux moeurs 7ème éd. p. 99 mitteilt, gehört genau genommen nicht hierhin, da Tardieu die von einem jungen Mädchen gegen einen Magnetiseur erhobene Beschuldigung als Simulation betrachtet.

[108]) Es könnte z. B. hierhin gehören der bekannte Caspersche Fall (Klinische Novellen Fall 17), vgl. auch v. Krafft-Ebing: Lehrbuch der gerichtlichen Psychopathologie 2. Aufl. p. 313 s. (Beob. 117): „Die 18jährige L. (resp. ihre Angehörigen) klagte zwei Handwerksgesellen an, sie hätten sie, nachdem sie durch zwei Gläser Branntwein in einen angetrunkenen Zustand versetzt war und in zwei Tanzlokalen getanzt hatte, nahe an der Thür ihrer Wohnung niedergelegt und genotzüchtigt, während sie sich in einem angeblich

Digitized by Google

Die wichtigsten der bekannt gewordenen Beobachtungen dürften folgende sein:

1) Die 18jährige Marguerite A., welche sich für krank hielt, ging mit ihrer jüngeren Schwester im Laufe des Monat November 1857 zu dem C., welcher in Marseille das Gewerbe eines magnetischen Heilkünstlers ausübte. Die Sitzungen fanden täglich statt. Im Anfang April 1858 fühlte sie sich schwanger und machte deshalb eine Anzeige bei der Polizei. Die Herren Coste und Broquier wurden zum Gutachten darüber aufgefordert: ob es möglich sei, daß ein junges Mädchen unter dem Einfluße des magnetischen Schlafes ohne ihr Wissen entjungfert und geschwängert werden könne? Sie, und ebenso Devergie, dessen Meinung über diese schwierige und damals neue Frage sie eingeholt hatten, mußten die Möglichkeit des behaupteten Vorganges zugestehen.[109])

2) Der Fall Castellan. Am 31. März 1865 kam gegen 6 Uhr abends ein Mann von ungefähr 25 Jahren, häßlich, klumpfüßig, schlecht gekleidet, mit langem schwarzen Haar und ungepflegtem Barte in das Haus, welches in dem Weiler Guiols, in der Gemeinde Solliés-Farlide (Var) ein alter Mann namens Hughes mit seinem 15jährigen Sohn und seiner 26jährigen Tochter Josephine bewohnte. Der Fremde, welcher, wie sich später herausstellte, Timothée Castellan hieß, früher Korkschneider gewesen war, jetzt vagabundierte und sich bald für einen Heilkünstler, bald für einen Magnetiseur, gelegentlich auch für einen Hexenmeister ausgab, stellte sich taubstumm und bat durch Geberden um Nahrung und Unterkunft. Hughes nahm ihn auf und schon während des Abendessens erregte der Fremde durch sein sonderbares Benehmen die Aufmerksamkeit seines Wirts; z. B. ließ er sein Glas nur in drei Absätzen füllen und trank niemals ohne sein Glas und sich selbst wiederholt bekreuzt zu haben. Im Laufe des Abends kamen einige neugierige Nachbarn herbei und mittels Bleistift und Papier begann eine Unterhaltung. Castellan schrieb dabei unter anderm: „Ich bin der Sohn Gottes, ich komme vom Himmel und mein Name ist: Jesus Christus; ihr seht jetzt meine kleinen Wunder und bald werdet ihr große sehen. Fürchtet nichts von mir, denn Gott hat mich gesendet.“ Er erbot sich den Hornhautflecken einer anwesenden Nachbarin zu beseitigen; er behauptete die Zukunft zu kennen und verkündete, daß in sechs Monaten ein Bürgerkrieg ausbrechen werde. Dies Benehmen machte Eindruck auf die

---

ganz bewußtlosen Zustande befand. Die Angeschuldigten leugneten, den Beischlaf mit ihr vollzogen zu haben. Die vollzogene Entjungferung wurde aber durch den Zustand der Genitalien, Blut- und Samenflecke im Hemd der Klägerin sichergestellt.“ Casper hat hier Simulation der Bewußtlosigkeit angenommen, weil sinnlose Trunkenheit nicht festgestellt werden konnte, heute würde ein solcher Fall einer näheren Untersuchung bedürfen, die freilich häufig genug zu demselben Ergebnisse führen würde. Auf die bei allen hypnotischen Erscheinungen nahe liegende Gefahr der Simulation werde ich später noch zurückzukommen haben.

[109]) Vgl. Tardieu: Étude médico-légale sur les attentats aux moeurs 7eme. éd. Paris 1878 p. 90 ss. auch Gilles de la Tourette p. 326.

Digitized by Google

Anwesenden und Josephine wurde dadurch erschreckt. Aus Angst vor dem Bettler schlief sie in ihren Kleidern. Dieser selbst brachte die Nacht in einem Heuschober zu und entferte sich am andern Morgen nach dem Frühstücke. Jedoch kam er bald zurück und blieb da, nachdem er sich vergewissert hatte, daß Josephine tagsüber allein sein werde. Wiederholt kamen einige Nachbarn, einer sogar zweimal, um dem fremden Manne, den man für einen Heiligen zu halten geneigt war, einige Eier zu bringen. Zum ersten Male bemerkte er nichts auffälliges: nur klagte Josephine über Kopfschmerzen. Das zweite Mal sah er, als er kurz vor Mittag kam, daß Castellan mit der Hand sonderbare Kreise hinter dem jungen Mädchen beschrieb, welches sich über den Kochtopf beugte. Josephine schien ein gewisses Unbehagen zu empfinden, ihre Augen drückten Unruhe aus, ihr Gesicht war gerötet, die Anwesenheit eines Dritten schien ihr angenehm zu sein, man konnte merken, daß sie nur ungern mit dem fremden Manne allein blieb. Gegen Mittag hörten die Besuche auf und darüber, was nun bis 4 Uhr geschehen ist, sind nur die etwas unbestimmten Angaben Josephinens vorhanden, denen Castellan widerspricht. Nach Josephinens Erzählung habe Castellan beim Mittagessen, gerade als sie einen Löffel mit Bohnen zum Munde führen wollte, Daumen und Zeigefinger ausgestreckt und eine Bewegung gemacht, als werfe er etwas in den Löffel, jedoch habe sie nichts hineinfallen sehen. Da sei sie plötzlich ohnmächtig geworden. Castellan habe sie durch kaltes Wasser wieder zu sich gebracht, sie habe dann zur Thüre hinausgehen wollen, sei aber zum zweiten Male in Ohnmacht gefallen. Darauf habe Castellan sie in ihr Zimmer getragen, auf ihr Bett gelegt und dort gemißbraucht, ob ein oder mehrere Male könne sie nicht angeben, er habe sie dabei geschlagen, warum, wisse sie nicht. Sie habe alles empfunden, aber keinen Widerstand leisten können, nicht einmal an die Wand habe sie klopfen können, obgleich das die Nachbarn hätte herbeirufen müssen. Es habe sogar eine ihrer Verwandten an die Zimmerthüre geklopft, sie habe deren Stimme erkannt, sei aber unvermögend gewesen ihr Antwort zu geben. Ob Castellan ihr befohlen habe ihn zu begleiten könne sie nicht sagen, eine unwiderstehliche Gewalt habe sie angetrieben mit ihm zu gehen. Jedenfalls gingen beide um 4 Uhr nachmittags zusammen fort. Den Nachbarn fiel der verwirrte Ausdruck Josephinens auf. Sie trug ihre gewöhnlichen Arbeitskleider, sprach unzusammenhängende Worte, erklärte, dem lieben Gott zu folgen u. s. w. Die nächste Nacht brachten die beiden in einem Heuschober zu, am folgenden Tage gingen sie nach Collobrières, wo Josephine die Nacht bei einer Frau Sauteron zubrachte, deren Mann das Paar im Walde angetroffen und mitgenommen hatte. Castellan erzählte ihm, daß er das Mädchen entführt habe, nachdem er ihre Gunst genossen. Josephine erzählte ihm ebenfalls ihr Unglück und fügte hinzu, daß sie sich aus Verzweiflung habe ertränken wollen. Sie gibt an, im Laufe dieses Tages zweimal in die Ohnmacht verfallen zu sein, welche das Verfahren Castellans bei ihr hervorrief. Am dritten Tage kamen sie nach Capelude zu den Eheleuten Condroyer. Während des Tages befand sich Josephine abwechselnd bald in großer Aufregung, bald in verhältnismäßiger Ruhe. Bald überschüttete sie Castellan mit Beweisen einer leidenschaftlichen Zuneigung, wobei sie ihre Liebkosungen mit unzusammenhängenden Redensarten begleitete, in denen die Worte: Blumen, Seelen, der liebe Gott u. s. w. alle Augenblicke

Digitized by Google

wiederkehrten, bald im Gegenteile stieß sie ihn zurück und zeigte große Furcht vor ihm. Beständig war sie mit der Vorstellung beschäftigt, daß man sie für eine liederliche Dirne halten könnte. Wiederholt sagte sie: „Castellan hätte auch die größte und stärkste Frau zu Fall gebracht." Sie fürchtete neue Angriffe von seiner Seite, und verlangte in einem andern Hause die Nacht zuzubringen. Castellan wollte sie nicht gehen lassen und, um ihren Widerstand zu brechen, machte er einige seltsame Zeichèn; nach Aussage einiger Zeugen berührte er Josephine leicht an der Stirn und oberhalb der Hüfte. Sogleich sank sie ohnmächtig in seine Arme und blieb fast dreiviertel Stunde ohne Bewegung. Dann ließ sie Castellan, obschon sich ihr Zustand scheinbar nicht geändert hatte, die fünfzehn Stufen der Treppe ersteigen, wobei er sie unter den Achseln stützte und ihre Beine mit Hilfe seiner Knice aufhob. „Soll ich sie lachen lassen?" fragte er einen der Umstehenden, und sogleich stieß Josephine ein unsinniges Gelächter aus. Ein Nachbar half sie entkleiden, er zog ihre Strümpfe aus, und erstaunt über die fortdauernde Unbeweglichkeit, kitzelte er ihre Fußsohlen heftig, ohne die geringste Wirkung zu erzielen. Um sie aufzuwecken, gab ihr Castellan drei kräftige Ohrfeigen, sie schien sogleich wach zu werden und äußerte nicht den geringsten Schmerz, sondern schien im Gegenteil ein ungewöhnliches Wohlbehagen zu empfinden. Während der Nacht hörte man in dem Zimmer des Paares einen großen Lärm, so daß der Hauswirt mit einem Stock bewaffnet hinaufging und Castellan zum Fortgehen aufforderte. Dieser befahl Josephine ihn zu begleiten, dieselbe erklärte aber nicht eher weggehen zu wollen, als bis man sie mit Stockschlägen vertreibe. Am nächsten Morgen kam sie in einem Zustande fast wahnsinniger Aufregung zum Vorschein. Sie sprach unzusammenhängend, rief abwechselnd Gott und die heilige Jungfrau an und führte närrische Handlungen aus, so nahm sie z. B. einen Bindfaden und strich mit denselben mehrmals an den Augen eines der Umstehenden vorbei, um ihn von seiner Blindheit zu befreien, wie sie sagte. Als Castellan ebenfalls herunter gekommen war, ließ er Josephine, um einen neuen Beweis seines Einflußes auf sie zu geben, auf den Knieen um das Zimmer herumrutschen. Das empörte die Nachbarn und sie zwangen ihn das Haus zu verlassen. Aber kaum war er fortgegangen als Josephine einen neuen Anfall bekam, der erst aufhörte, als Castellan wieder in das Zimmer trat, neben ihr niederkniete und einige geheimnisvolle Worte sprach. Er beendete den langen Anfall dadurch, daß er sie mit drei Ohrfeigen aufweckte. Dabei entschlüpfte ihm folgendes merkwürdige Geständnis: „Das ist nicht die erste, die ich so zu Fall gebracht habe; schon vor 22 Jahren hat mein Vater meiner Mutter so etwas angethan (avait mis aussi quelque chose à ma mère) und sie hat viel darunter gelitten." Der Rest des Tages verging wie der vorige. Bald verfiel Josephine in ihre ausschweifenden Vorstellungen, bald beweinte sie ihre Lage, bat ihre Umgebung sie nicht zu verlassen, und stieß Castellan mit Abscheu von sich. Auf die Frage, was sie während ihrer Anfälle empfinde, antwortete sie, daß sie sehr unter denselben litte, sie höre und sehe alles was um sie vorginge, aber sie fühle, daß ihr Wille völlig gelähmt sei. Es genügte, daß Castellan sie leise anrührte, um sie einen heftigen Schmerz in der Brust empfinden zu lassen, während sie zu andrer Zeit sich im Gegenteile nur wohl befand, wenn er seine Beine an die ihrigen anlehnte. Einmal verlangte sie

Digitized by Google

den Inhalt eines Glases Wein, welches man ihr anbot, zu teilen und wollte nur nach Castellan und aus demselben Glase trinken wie er, auch wollte sie nur von dem Brote essen, welches er angebissen hatte. Dieser Auftritt schien nur die Wiederholung eines früheren Vorganges zu sein. Offenbar schrieb Josephine diesem die Entstehung des geheimnisvollen Bandes zu, welches sie an Castellan fesselte, und wollte versuchen sich durch die Wiederholung der Handlung zu befreien. Am folgenden Morgen brachen beide auf. Als Castellan in einiger Entfernung von dem Hause von Jägern angehalten wurde, setzte Josephine ihren Weg fort und kehrte, als Castellan sie aus den Augen verloren hatte, atemlos zu Condroyer zurück und bat, daß man sie vor Castellan verberge, dem sie zu ihrer großen Freude habe entfliehen können. Im Laufe des Tages brachte man sie nach Hause. Sie verfiel auf dem Wege wiederum in einen Zustand krankhafter Aufregung, in welchem sie unartikulierte Laute ausstieß und alle ihr Begegnenden ausschimpfte. Dieser Zustand dauerte einige Tage. Der herbeigerufene Arzt konnte nur das Fieber und die Geschwätzigkeit, aber keinerlei geistige Störungen feststellen, außer der Überreizung, welche durch die Erinnerung an den Verlust ihrer jungfräulichen Ehre entstanden war. Ein Aderlaß führte die Genesung herbei. Ein benachbarter Gutsbesitzer, welcher sich für Magnetismus interessirte, stellte mit Josephine einige Versuche an, die zum magnetischen Schlaf, aber nicht zur Hellseherei führten und den erwarteten Erfolg: Josephine zu noch unbekannten Mitteilungen über das Geschehene zu veranlassen, nicht hatten. Den angestellten Nachforschungen gemäß erschien Josephine als ein keineswegs hysterisches Mädchen, von tadelloser Sittlichkeit, sorgfältig in ihrer Pflichterfüllung, nur vielleicht ein wenig zu leichtgläubig; auch erbliche Belastung schien nicht vorhanden.

Nach einem Gutachten der Dr. Auban und Roux, welches die Möglichkeit zugab, daß Castellan die Josephine Hughes in dem Maße habe beeinflußen können, daß der zwischen ihnen gepflogene Geschlechtsverkehr als Notzucht erscheine, wurde Castellan zu 12jähriger Zwangsarbeit verurteilt.[110])

3) Der Fall Levy. Über denselben ist in dieser Zeitschrift Bd. II S. 93 u. 94 von Hofmann berichtet worden.[111]) Bezüglich der Bemerkungen, welche der Berichterstatter a. a. O. an diesen Fall knüpft, dürfte jedoch zu beachten sein, daß, wie aus den oben angeführten Thatsachen hervorgeht, mit der leichten Aufweckbarkeit der Hypnotisierten eine hochgradige Schmerzunempfindlichkeit Hand in Hand geht. Wenn eine Entbindung während der Hypnose möglich ist, so dürfte auch eine Entjungferung während derselben nicht unmöglich sein.

---

[110]) Despine: Psychologie naturelle I, 587 ss. — Tardieu l. c. p. 92 ss. — Liégeois p. 48 ss.— Gilles de la Tourette p. 345 ss.

[111]) Vgl. v. Krafft-Ebing, Lehrbuch der gerichtlichen Psychopathologie 2. Aufl. S. 314 f. (Beobachtung 118). Derselbe ist ausführlich zugleich mit den ergangenen Gutachten mitgeteilt von Brouardel in Annales d'hygiène et de médecine légale 1879, 3. série t. I p. 39 ss. Accusation de viol accompli pendant le sommeil hypnotique. Relation médico-légale de l'affaire Lévy, dentiste à Rouen. — Einen sehr ausführlichen Auszug aus dieser Mitteilung bringt Gilles de la Tourette p. 330 ss.

Digitized by Google

4) Im Juli 1881 kam Marie F., ein junges Mädchen aus Zürich, zu dem deutschen Prediger in Chaux-de-Fonds und bat ihn an ihre Heimatgemeinde zu schreiben damit ihr gestattet werde ihre Niederkunft in der Entbindungsanstalt in Bern abzuwarten. Sie erklärte, seit dem Weihnachtsabend schwanger zu sein. An jenem Abend habe Louis B., ein junger Mann, welcher sie zu „magnetisieren" pflegte, sie mißbraucht, nachdem er sie eingeschläfert habe. Die „Magnetisierung" sei an jenem Abend in der Küche ohne ihre Einwilligung geschehen; nach einiger Zeit sei sie halb wach geworden und habe gemerkt, daß sie sich auf dem Bette des B. befinde und dieser auf ihr liege. Sie habe versucht ihn zurück zu stoßen, habe aber nicht die Kraft dazu gehabt. Als B. ihren Widerstand bemerkt, habe er sie noch einmal und diesmal tiefer eingeschläfert, sie habe schreien wollen, dies aber nicht vermocht. Dr. Ladame, welchem dieser Fall zur Begutachtung mitgeteilt wurde erklärte, daß die Angaben der F. den wissenschaftlichen Erfahrungen über den hypnotischen Zustand nicht widersprächen, daß während desselben die Vollziehung des Beischlafes ebensogut möglich sei, wie etwa eine Operation, und daß die Hypnose, deren Vorhandensein — also das Fehlen der Simulation! — vorausgesetzt, die Widerstandsfähigkeit ganz aufhebe. Es stehe fest, daß die F. von dem B. früher oft und leicht in Gegenwart andrer Personen hypnotisiert worden sei. Ob die Erzählung der F. der Wahrheit entspreche, lasse sich wissenschaftlich natürlich nicht erweisen; wenn auch das Vermögen der Erinnerung an die Vorgänge während der Hypnose bestehen könne, so sei doch eine Täuschung, vielleicht eine unwillkürliche, im Einzelfalle keineswegs ausgeschlossen, sondern im Gegenteil so nahe liegend, daß es sich ernstlich frage, ob die Angaben und Anschuldigungen eines in solchem seelischen Ausnahmezustand befindlichen Menschen gerichtliche Beweiskraft haben könnten. — Der B. wurde freigesprochen, weil der Thatbestand des willenlosen Zustandes nicht erwiesen schien, weil ferner die F. kein geregeltes Leben führte und auffallenderweise gegen den B. nicht klagbar geworden war.[112])

Nahe verwandt mit derartigen Fällen sind auch diejenigen, in welchen nicht während eines durch Hypnose hervorgerufenen, sondern infolge des hysterischen Zustandes einer Person von selbst eingetretenen Zustandes der Bewußtlosigkeit der verbrecherische Angriff erfolgte. Das Verhalten der betreffenden Person ist in beiden Fällen fast das gleiche, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die von selbst eingetretenen Erscheinungen auch durch Hypnotisierung hätten hergeigeführt werden können. Dahin zu rechnen ist vielleicht der oben (Anm. 108) mitgeteilte Casperse Fall, sicher der folgende, welchen Dr. Mabille ausführlich begutachtet hat:[113])

[112]) Ladame: La nevrose hypnotique devant la médicine légale. Du viol pendant le sommeil hypnotique (Annales de hygiène publique et de médicine légale, 3. serie t. VII janvier 1882); vgl. v. Krafft-Ebing in Laehrs Zeitschrift Bd. 40 S. 335 f.; Gilles de la Tourette p. 339 ss.

[113]) Rapport médico-legal sur un cas de viol et d'attentat à la pudeur

Digitized by Google

5) Vier junge Leute von 28, 17, 19 und 16 Jahren sind angeklagt die Madeleine X. geschändet zu haben. Das 22jährige Dienstmädchen Madeleine X. hatte am 8. April 1883 von ihrer Herrschaft die Erlaubnis erhalten zum Tanze zu gehen. Sie machte dort die Bekanntschaft des C., welcher zweimal mit ihr tanzte und ihr vorschlug sie nach Hause zu begleiten. Sie lehnte ab; aber C., welcher gleich vielen andern die geistige Beschränktheit des jungen Mädchens bemerkt hatte, folgte ihr in Begleitung des M. als sie den Ball verließ, und versuchte sie auf einen Seitenweg zu locken. Sie blieb indessen auf der Hauptstraße, begleitet von C. und M., deren jeder sie an einem Arme gefaßt hatte und in roher Weise mit ihr scherzte. Ein dritter Genosse, G., kam hinzu. Derselbe stieß ohne weiteres die beiden andern zurück, warf das junge Mädchen auf den Rand des Weges und nun begann ein Auftritt der widerlichsten Ausschweifungen. An denselben beteiligte sich noch ein vierter, B., und eine Anzahl andrer Personen sahen zu ohne den Mut zu haben gegen die Verbrecher einzuschreiten. Während zweier Stunden verübten dieselben die unglaublichsten Roheiten gegen die Madeleine X., sie vollzogen nicht nur den Beischlaf wiederholt mit ihr, sondern mißbrauchten sie auch auf alle mögliche andre Weise. — Die Untersuchung der Mißbrauchten ergab, daß dieselbe eine hochgradig hysterische Person war, welche von häufigen Schlafanfällen [114]) heimgesucht wurde, während deren sie aller Widerstandsfähigkeit ermangelte. Im Laufe

---

avec violences commis sur une jeune fille atteinte d'hystérie avec crises de sommeil in Annales médico-psychologiques etc. 7. serie t. XI. 42 année (1884) p. 83 ss.

[114]) Die Schlafanfälle werden folgendermaßen geschildert: Les membres sont dans la résolution presque complète. Le pouls est lent, régulier, la respiration ralentie. Les paupières sont agitées par un mouvement fibrillaire incessant; les globes oculaires convulsés de bas en haut et en dedans; les pupilles sont dilatées. À ce moment, on peut piquer, brûler la malade, sans qu'elle ressente quoi que c'est soit. Les pupilles toutefois ne perdent pas leur contractilité. Les organes spéciaux, tels que l'odorat ou le goût, ne paraissent pas impressionnés par des sensations même les plus vives; elle parait n'avoir en aucune façon conscience des manifestations du monde extérieur; on ne provoque que peu ou pas, dans cet état, les phénomènes connus sous le nom d'hyperexcitabilité neuromusculaire. Cet état de sommeil dure plus ou moins longtemps. Ainsi ce sommeil a pu chez Madeleine durer neuf heures. Devant nous il n'a duré que quinze à vingt minutes. A son réveil, Madeleine est hébétée; elle dit n'avoir pas conscience de ce qui s'est passé pendant la période du sommeil et il lui faut un certain temps pour reprendre l'usage de ses facultés (p. 91). Die Beobachtungen über das Gesamtbefinden werden dahin zusammengefaßt: Boule épigastrique avec pylorisme, oesophagisme, vomissements alimentaires, sanguins ou même fécaloides, plaques d'anesthésie disséminées sur la surface du corps ou hémianesthésie avec douleur ovarienne du côté paralysée, diminution de température du côté ou des parties anesthésiées, diminution de la force musculaire, attaques de sommeil d'une durée variable, faiblesse intellectuelle, passivité (pp. 91, 92).

Digitized by Google

der Gerichtsverhandlung trat ein solcher Anfall ein, welcher mehrere Stunden dauerte. Zwei der Angeklagten wurden verurteilt, zwei freigesprochen.[115])

Aber nicht nur im lethargischen, sondern auch im somnambulen Zustande kommen ähnliche Verbrechen vor. Bekannt ist der Fall der oben erwähnten Felida X., welche in ihrem état second von ihrem späteren Ehemanne geschwängert worden war und diese Thatsache zwar während ihrer Anfälle, nicht aber während ihres gesunden Zustandes kannte. Erwähnenswert ist auch ein andrer Fall, welchen Bellanger[116]) mitteilt:

6) Fräulein v. L., die Tochter einer reichen Familie aus dem südlichen Frankreich, begann im Alter von 21 Jahren an Nervenzufällen zu leiden, deren erster infolge eines heftigen Auftrittes erfolgte, dessen Zeugin sie sein mußte. Sehr bald entwickelte sich nun ein hysterisches Leiden, dessen Heftigkeit allen Heilversuchen trotzte. Ein junger Arzt, Dr. X., behandelte sie schließlich mit Hilfe des Magnetismus und es gelang ihm allmählich die hysterischen Anfälle zu vermindern und endlich ganz verschwinden zu lassen. Das Fräulein verheiratete sich später mit einem ungeliebten Manne, welcher sein ausschweifendes Leben auch während der Ehe fortsetzte, ohne daß seine Frau, welche ihm ein Kind geboren hatte, sich sehr darüber zu erregen schien. Doch kehrten ihre Nervenanfälle zurück und sie begab sich wiederum in die Behandlung des Dr. X. Die magnetische Behandlung blieb anfänglich wirkungslos und es entwickelte sich bei Frau v. B. eine ausgesprochene Hysterie. Jedoch gelang es dem Dr. X. jeden hysterischen Anfall in einen ruhigen und friedlichen Somnambulismus zu verwandeln. An das was in einem solchen Anfall vorging hatte Frau v. B. keine Erinnerung. In ihrem somnambulen Zustande gestand sie dem Dr. X. die Liebe, welche sie für ihn zu fühlen begonnen hatte, und dieser wurde während ihres somnambulen Lebens ihr Geliebter. Im Laufe einer längeren Abwesenheit des Gatten wurde sie schwanger, und obwohl sie im somnambulen Zustand sich ihrer Lage bewußt war und sich über dieselbe wenig Sorge zu machen schien, konnte sie sich während des Wachens die mit ihr vorgegangene körperliche Veränderung nicht erklären und verlangte von dem Dr. X. allerlei Mittel gegen ihre vermeintliche Krankheit. Als sie über ihren Zustand nicht mehr im Unklaren bleiben konnte, verfiel sie in Geistesstörung, glaubte, daß der Teufel sie nachts heimsuche und ließ sich während ihres Schlafes bewachen. Sie gebar endlich ein Kind, welches jedoch nur wenige Tage lebte. Man mußte sie jetzt in eine Heilanstalt bringen, sie glaubte sich von bösen Geistern verfolgt und machte beständig Anstrengungen, um ihre Reize deren verhaßten und widerlichen Angriffen zu entziehen. Dr. Bellanger

[115]) Mabille hebt hervor, daß nur wenige Fälle ähnlicher Art bisher bekannt geworden sind. Bezüglich der Angeklagten teilt er mit, daß drei derselben von Geisteskranken abstammten. Einige Tage vorher habe er die Mutter eines derselben, welche an Verfolgungswahn gelitten, als geheilt entlassen können.

[116]) le magnétisme, vérités et chimères de cette science occulte. Paris 1854 p. 207 ss. Vgl. Gilles de la Tourette p. 262 ss.

Digitized by Google

sagt: Frau v. B. war immer unschuldig; nur die Somnambule in ihr war schuldig. Frau v. B. mußte in Wahrheit für eine andre leiden und die Strafe für ein Verbrechen erdulden, das sie nicht einmal begreifen konnte. Endlich wurde sie geheilt. Ihre Anfälle verschwanden, und es war weder von Magnetismus noch von Somnambulismus ferner die Rede. Den Dr. X. sah sie erst nach einigen Jahren wieder und ahnte niemals, daß er der Held des Abenteuers gewesen, dessen Opfer sie geworden war.

Daß gegen hypnotische Personen bisher anscheinend nur Fleischesverbrechen begangen worden sind, schließt natürlich die Möglichkeit andrer Angriffe, namentlich der Eigentumsverbrechen, nicht aus. Daß solche bisher nicht beobachtet wurden, ist unschwer begreiflich. Einmal ist die Möglichkeit, die hypnotischen Thatsachen zur Begehung von Verbrechen zu verwerten, in weitern Kreisen wohl kaum bekannt. Anderseits sind es in überwiegender Mehrzahl Frauen gewesen, welche derartigen Einflüssen unterlagen,[117]) und bei diesen wird der Zustand der Widerstandsunfähigkeit in demselben Maße stärker zu Sittlichkeitsverbrechen als zu Eigentumsverbrechen anreizen, wie der Geschlechtstrieb in der Mehrzahl der Menschen sich mit größerer Gewalt geltend macht als der Eigennutz. Übrigens ist es vom Standpunkt der heutigen Gesetzgebung aus vollkommen gleichgiltig, welche Verbrechen durch Vermittelung des Hypnotismus begangen werden. So neu und überraschend auch die Thatsachen sein mögen, welche die Beobachtung der jüngsten Zeit in dieser Beziehung hat feststellen können, so führen dieselben doch kein neues Element in das Strafrecht ein, sondern lassen sich unter bekannte und längst verwertete Begriffe einordnen. Es handelt sich also nicht um die Gewinnung neuer Gesichtspunkte, sondern nur um die richtige Verwertung der vorhandenen.

So bemerkenswert auch immer die rein leiblichen Erscheinungen bei der Hypnose zweifellos sind, für das Strafrecht haben sie nur untergeordnete Bedeutung, kommen sie nur insofern in Betracht, als möglicherweise die Hypnotisierung für die Versuchsperson schädliche Folgen haben kann, also unter den Gesichtspunkt der Körperverletzung

---

[117]) Allerdings ist nach den statistischen Angaben von Beaunis, Bernheim u. a. (vgl. oben Anm. 95) die Beobachtung, daß Frauen wesentlich leichter hypnotisierbar seien als Männer, kaum haltbar. Aber diese Wahrnehmung ist ganz neu, ebenso neu wie die des häufigen Vorkommens der Hysterie bei Männern, und ändert daran nichts, daß bisher im allgemeinen wesentlich mehr Frauen zum Gegenstande hypnotischer oder „magnetischer" Versuche gemacht worden sind.

Digitized by Google

fallen würde. Weitaus wichtiger ist das Verhalten des Willens,[118]) ja der eigentliche strafrechtliche Kernpunkt aller hierher gehörigen Erscheinungen liegt in dem Einflusse, welchen die Hypnose auf die Freiheit sowohl der Willensäußerung als der Willensentschließung auszuüben vermag. Dieser Einfluß besteht nach dem oben Mitgeteilten darin, daß der Hypnotisierte entweder in körperliche Unfreiheit, in Katalepsie oder Lethargie, verfällt, oder, im somnambulen Zustande den Befehlen des Hypnotisierenden gehorcht und seinen Willen dem des letztern unterordnet. Der Hypnotisierte steht also in beiden Fällen mit Körper und Geist zur Verfügung des Hypnotisierenden, ja, während im somnambulen Zustande zwar der letztere, aber auch nur dieser ihn beherrscht, ist er während der Katalepsie und der Lethargie vermöge seiner Bewegungsunfähigkeit und Empfindungslosigkeit[119]) den Angriffen eines jeden ausgesetzt, welcher diesen Zustand mißbrauchen will.

Der Hypnotisierte erscheint also vom strafrechtlichen Standpunkte aus entweder

1) als willenlos oder bewußtlos, oder

---

[118]) und der Erinnerung. Letzteres kommt freilich nur für die Frage des Beweises in manchen Fällen in Betracht.

[119]) Allerdings sagt z. B. Bernheim (Revue de l'hypotisme I p. 229) auf Grund seiner Beobachtungen: Le sujet hypnotisé n'est pas un cadavre inerte ou un corps en léthargie; même alors qu'il reste inerte, il entend, il a sa conscience; souvent il donne signe de vie; ou peut le voir qui rit ou se contraint pour étouffer son rire; il peut faire des reflexions sur son état, il se fait quelquefois à lui-même l'effet qu'il simule ou qu'il est complaisant; il se vante de bonne foi, quand le médecin est parti, de n'avoir pas dormi et d'avoir fait semblant de dormir. Aber er fährt gleich fort: Il ne sait pas toujours qu'il ne peut pas ne pas simuler que sa complaisance est forcée, qu'elle est due à un affaiblissement de sa volonté ou de son pouvoir de résistance. La plupart cependant finissent par se rendre compte de cette impuissance; ils sentent qu'ils sont influencés, ils ont conscience d'avoir dormi, même alors qu'ils ont conservé le souvenir au réveil. Übrigens geht aus seiner eignen Darstellung hervor, daß in sehr vielen Fällen der lethargische Zustand genau so eintritt, wie ihn Charcot und seine Schüler in Übereinstimmung mit sehr vielen deutschen Beobachtern geschildert haben. Selbst wenn das nur bei hysterischen Personen der Fall sein sollte, so wäre das praktisch von nicht allzugroßem Einflusse, da es wohl nach wie vor hauptsächlich hysterische Personen sein werden, welche für diese Fragen in Betracht kommen, da sich bei ihnen zweifellos die Merkmale der sog. großen Hypnose am schärfsten ausprägen.

Digitized by Google

2) als der freien Willensbestimmung oder besser gesagt, der Fähigkeit der normalen Selbstbestimmung beraubt.

Es ist nun, wie schon oben hervorgehoben, zu unterscheiden die Benutzung eines vorhandenen hypnotischen Zustandes von der Herbeiführung eines solchen in verbrecherischer Absicht.

I. Benutzung eines vorhandenen hypnotischen Zustandes.

Ob der Thäter den hypnotischen Zustand, welchen er zur Begehung eines Verbrechens mißbraucht, selbst herbeigeführt hat, oder ob dies durch einen andern geschehen ist, darauf kommt nichts an, vorausgesetzt, daß die Hypnotisierung selbst nicht in verbrecherischer Absicht vorgenommen wurde. Es ist der Arzt, welcher eine Frauensperson zu wissenschaftlichen Versuchs- oder zu Heilzwecken hypnotisiert hat und nun in einem Augenblicke geschlechtlicher Erregung die Hypnotisierte mißbraucht, nicht anders zu beurteilen, als ein hinzukommender Dritter, welcher sich diesen von ihm nicht herbeigeführten Zustand zu nutze macht.

Was nun zunächst die Zustände der hypnotischen Willens- oder Bewußtlosigkeit anlangt, so haben dieselben strafrechtlich keine andre Bedeutung als die der sonst entstandenen Willens- oder Bewußtlosigkeit. Diese aber kommen nur bei den Sittlichkeitsverbrechen in Betracht. Im übrigen hat der Gesetzgeber keine Veranlassung gefunden, eine Strafschärfung deswegen eintreten zu lassen, weil eine Handlung gegen eine augenblicklich willens- oder bewußtlose Person begangen wurde, und ebenso wenig hat er, abgesehen von den Sittlichkeitsverbrechen, eine sonst straflose Handlung für strafbar erklärt, wenn sie an einem Willens- oder Bewußtlosen verübt wurde. Er würde, auch wenn er an die Möglichkeit der Hypnotisierung gedacht hätte, kaum andre Bestimmungen getroffen haben, denn es ist in der That nicht abzusehen, warum z. B. der Diebstahl anders behandelt werden sollte, wenn er an einem hypnotisch statt an einem natürlich Schlafenden begangen wird. Es kommt also in den hier zu besprechenden Fällen ausschließlich § 176 Z. 2 St.G.B. zur Anwendung, d. h. es ist strafbar nur der Mißbrauch zum außerehelichen Beischlaf, Vornahme unzüchtiger Handlungen andrer Art bleibt straflos.[120])

[120]) Ob diese gesetzliche Beschränkung als solche zu billigen sei, ist eine ganz andre Frage. Das preußische St.G.B. ging bekanntlich viel weiter, indem

Digitized by Google

Ein Mißbrauch des somnambulen Zustandes ist in der gleichen Weise nicht möglich. Ein Beischlaf oder andre unzüchtige Handlungen können ohne Wissen der betreffenden Person nicht vorgenommen werden, sie ist nicht willens- und bewußtlos, fraglich ist nur, ob ihre Willensbestimmung als eine „freie" im Sinne des Strafgesetzbuches angesehen werden kann. Es wird darauf später näher einzugehen sein, hier genügt es hervorzuheben, daß auch beim Fehlen der normalen Selbstbestimmungsfähigkeit die in Rede stehenden Handlungen nicht als strafbar angesehen werden könnten. Der § 176, Z. 2 spricht neben den willenlosen oder bewußtlosen nur noch von geisteskranken Frauenspersonen. Der Gedanke des Gesetzgebers dürfte dabei zweifellos der gewesen sein, daß der Beischlaf, welcher straflos ist, wenn die Frauensperson in die Vornahme desselben einwilligt, strafbar sein soll, wenn er ohne Einwilligung geschieht. Das ist bei willens- und bewußtlosen Personen stets der Fall, weil hier eine Einwilligung gar nicht erteilt werden kann, bei geisteskranken Personen dagegen ist die Erteilung der Einwilligung denkbar, sie wird aber als nichtvorhanden betrachtet, weil Geisteskranke als im Rechtssinn willensunfähig erscheinen. Aber dieser zu Grunde liegende Gedanke ist als solcher nicht zum Ausdruck gekommen, sondern es sind die Fälle, in denen die Einwilligung notwendigerweise mangelt oder rechtlich unerheblich ist, einzeln aufgezählt worden. Diese Aufzählung muß nun als erschöpfend gelten. Eine vorübergehende Beeinträchtigung der normalen Selbstbestimmungsfähigkeit könnte also nur in Betracht kommen, wenn man sie als eine Geisteskrankheit betrachten dürfte. Aber dem steht sowohl der allgemeine Sprachgebrauch, als auch die Ausdrucksweise des St.G.B. entgegen, welches da, wo solche vorübergehende Zustände von dem gewählten Ausdruck mit umfaßt werden sollen, wie im § 51, nicht von „Geisteskrankheit", sondern von „krankhafter Störung der Geistesthätigkeit" spricht. [121])

es in § 144 bestimmte: „Mit Zuchthaus bis zu 20 Jahren wird bestraft . . . 2) wer eine in einem willenlosen oder bewußtlosen Zustande befindliche Person zu einer auf Befriedigung des Geschlechtstriebes gerichteten unzüchtigen Handlung mißbraucht". Der § 174 des dem Reichstage vorgelegten St.G.B.-Entwurfes, welcher als § 176 St.G.B. unverändert angenommmen worden ist, hat die engere Begrenzung des Thatbestandes eingeführt, ohne daß die Motive diesen Umstand hervorgehoben, geschweige denn gerechtfertigt hätten.

[121]) Vgl. z. B. Urteil des Reichsgerichts I. Sen. vom 30. November 1881 — Entscheidungen VII Nr. 132 S. 425 ff.

Digitized by Google

Kann nun diese Straflosigkeit als eine Lücke im Gesetze angesehen werden, welche der Ausfüllung bedarf? Ich glaube nicht. Zunächst dürften hierhin gehörige Fälle nicht häufig sein. Die rohe Befriedigung des Geschlechtstriebes an einer Hypnotisierten wird weit häufiger während des lethargischen als während des somnambulen Zustandes versucht werden, um aber ein Liebesverhältnis mit einer Somnambulen anzuknüpfen bedarf es kaum einer unmittelbaren Suggestion der Einwilligung in den Geschlechtsakt. Man wird nicht durch Erteilung eines Befehles, sondern durch Verführung zu seinem Ziele gelangen können, ja man wird in den meisten Fällen den somnambulen Zustand dazu gar nicht abzuwarten brauchen, da erfahrungsgemäß die Mehrzahl der hypnotisierten, wenigstens der häufig hypnotisierten Frauen, eine lebhafte Zuneigung zu dem Hypnotisator fassen, so daß sie dem Werben desselben kaum großen Widerstand entgegen setzen dürften. Sollte aber, wie in den oben angeführten Fällen der Felida X. und der Frau v. B., der Geschlechtsverkehr sich wirklich auf den somnambulen Zustand beschränkt haben, so wird es sich dabei fast immer um einen sog. état second handeln, während dessen eine freiwillige Hingabe sehr wohl denkbar ist, wie denn gerade im Falle der Frau v. B. eine solche wohl zweifellos stattgefunden haben dürfte. Gewiß ist die Benutzung eines solchen Entgegenkommens in hohem Grade sittlich verwerflich, so lange aber die listigste Verführung einer mehr als 16jährigen Frauensperson straflos bleiben muß, wird man auch jene Unsittlichkeit nicht vor das Strafgericht zu ziehen brauchen. Es wird das um so weniger nötig oder auch nur rätlich sein, als der Natur der Sache nach die Feststellung des Thatbestandes auf fast unüberwindliche Hindernisse stoßen würde.

II. Die Herbeiführung des hypnotischen Zustandes.

1. Unzweifelhaft ist die Herbeiführung des hypnotischen Zustandes zum Zwecke der Begehung eines Verbrechens strafrechtlich nicht gleichgültig. Ebensowenig kann es statthaft sein, jemanden wider seinen Willen zu hypnotisieren, ja man wird weiter gehen und die Frage stellen müssen: Ist nicht die Hypnotisierung an sich strafbar? Die erste Voraussetzung für die Bejahung derselben würde es sein, daß die Hypnotisierung für den Hypnotisierten schädliche Folgen hat. Und allerdings ist wenigstens die Möglichkeit einer Schädigung der Versuchsperson nicht von der Hand zu weisen. Ge-

Digitized by Google

fahren des Hypnotismus sind vorhanden und zwar Gefahren recht ernster Art.[122]) Dieselben bestehen darin, daß:

a) durch Hypnotisierung der Anstoß gegeben werden kann, daß eine bisher nur als Anlage vorhandene Hysterie zum Ausbruch gelangt. Bei dem zweifellos engen Zusammenhange zwischen Hysterie und Hypnotisierbarkeit[123]) kann das nicht wunder nehmen, um so weniger, als erfahrungsgemäß körperliche und geistige Erschütterungen bei den entsprechend veranlagten Personen leicht Hysterie zum Ausbruch bringen können. Ohne solche Erschütterungen geht es aber selten ab, namentlich bei hypnotischen Versuchen, die unternommen werden, um die Schaulust der Menge zu befriedigen. Schon die Hinnahme aller möglichen Halluzinationen, die Verwirklichung der sonderbarsten Suggestionen hat unter Umständen eine üble Nachwirkung, obwohl die einzelnen Vorgänge nach dem Erwachen nicht mehr erinnert werden.[124]) Sehr häufig aber sind die Mittel, deren

[122]) Vgl. besonders Gilles de la Tourette p. 298 ss. und Bernheim p. 411 ss, welche, trotz aller Verschiedenheit der Ansichten über viele Punkte, die Gefahren des Hypnotismus völlig übereinstimmend beurteilen.

[123]) Ein solcher Zusammenhang besteht in der That. Die hypnotischen Erscheinungen kommen bei hysterisch Erkrankten auch selbständig vor und die Hysterischen sind leicht hypnotisierbar. Wenn sie auch, wie Liébault, Bernheim u. a. überzeugend nachgewiesen haben, nicht die einzigen geeigneten Versuchspersonen sind, so sind sie doch regelmäßig in ganz besonderer Weise für hypnotische Einwirkungen empfänglich, und jedenfalls gelingt es am leichtesten bei ihnen schon bei dem ersten Versuche alle Erscheinungen des großen Hypnotismus: Kontrakturen, Hallucinationen, Suggestionabilität u. s. w. herbeizuführen. Darum suchen sich auch die Schausteller des Hypnotismus meist Personen für ihre Versuche aus, deren Äußeres auf eine gewisse „Nervosität" hinweist. Diese „Nervosität" aber ist sehr häufig nichts andres als eine bisher noch latente Hysterie.

[124]) Sehr bemerkenswert ist in dieser Beziehung eine Erfahrung des Dr. Brémaud, welche Gilles de la Tourette p. 314 s. aus der Arbeit von Bérillons: l'hypnotisme expérimental et la dualité cérébrale. Paris 1884 (Doktordissertation) mitteilt. Brémaud hatte bei einem bis dahin ganz gesunden jungen Manne Namens H., welcher sich für hypnotische Einwirkungen sehr empfänglich zeigte, alle Erscheinungen des großen Hypnotismus hervorgerufen, unter anderm ihm z. B. die Suggestion gegeben, daß er ein Kind säugen und daß er die Kasse der Gasgesellschaft, bei welcher er angestellt war, bestehlen solle. H. führte die entsprechenden Handlungen richtig aus, erinnerte sich beim Erwachen an nichts und empfand zunächst nur eine gewisse Ermüdung der Muskeln uud einen leichten Kopfschmerz. In den nächsten Nächten aber wiederholte er zum Entsetzen seiner Mutter, welche ihn beobachtete, schlafwandelnd den Auftritt, den ihn Dr. Brémaud hatte spielen lassen. Er schlief

Digitized by Google

sich der Hypnotisator bedient, von einer höchst bedenklichen Gewaltsamkeit und geradezu darauf berechnet, die Versuchsperson in einen Zustand krankhafter Aufregung zu versetzen.[125]) Die Folge davon ist dann auch häufig genug der Ausbruch von „Nervenanfällen", von hysterischen Krisen, deren Beseitigung nicht immer leicht gelingt, und die sich nicht selten nun dauernd wiederholen, während sie ohne den hysterischen Versuch vielleicht niemals zum Ausbruch gekommen wären. Diese Folgen werden natürlich der Kenntnisnahme der Menge sorgfältig entzogen, aber schon die alten „Magnetiseure" kannten sie wohl und bekannten sich namentlich im Anfang offener zu ihnen, da derartige Erscheinungen geradezu als ein notwendiger Bestandteil des mesmerischen Heilverfahrens angesehen wurden.[126])

b) Eine sehr häufige Folge der öfter wiederholten Hypnotisierung derselben Person ist das Eintreten eines dem natürlichen Somnambulismus ähnlichen Zustandes, in welchem die betreffenden Personen, ohne wahrnehmbare Veranlassung, von selbst in somnambulen Schlaf verfallen — ein Zustand, der bei längerer Dauer geradezu zu einem Doppelleben werden kann. Daß ein solcher Zustand kein gesunder ist, seine Herbeiführung aber eine Beschädigung der Gesundheit darstellt, bedarf weiterer Ausführung nicht. Allerdings ist die Beseitigung solcher Erscheinungen, und zwar wiederum durch Vermittelung des Hypnotismus, auf dem Wege der Suggestion möglich, aber eine Krankheit hört darum nicht auf eine solche zu sein, weil sie heilbar ist.

---

dann wieder ein und erwachte ohne Erinnerung an die Vorgänge der Nacht, aber völlig erschöpft und wie gebrochen vor Müdigkeit. Diese Anfälle von freiwilligem Somnambulismus wiederholten sich nun in der Folgezeit häufiger.

[125]) Dr. Brémaud scheint sich ähnlicher Mittel zu bedienen, wenigstens sagt er selbst (Des différentes phases de l'hypnotisme. Conf. à la Société historique. Paris 1884 p. 5. — Vgl. Gilles de la Tourette p. 316): La première fois qu'on cherche à provoquer le phénomène chez un nouveau sujet, il m'a paru très-utile pour faciliter l'apparition de l'état nerveux défini, de provoquer tout d'abord, un certain degré de congestion encéphalique, soit en faisant tourner rapidement le sujet sur lui-même, soit en le faisant se baisser un certain temps, la tête rapprochée du sol; la fixation du point lumineux commençant au moment où la congestion a atteint son plus haut point d'intensité. . . . . Je regarde vivement brusquement ce jeune homme; l'effet est foudroyant, la figure s'est injectée; l'oeil est grand ouvert: le pouls de soixante-dix est passé à cent-vingt.

[126]) Zahlreiche Belege führt Gilles de la Tourette l. c. an.

Digitized by Google

c) Unvermeidlich scheint es endlich zu sein, daß wiederholte Hypnotisierungen das bewirken, was man wohl als hypnotische Erziehung bezeichnet hat. Regelmäßig gelingt der erste Versuch nicht vollständig, in jeder neuen Sitzung geht die Sache besser, der Einfluß des Hypnotisators wird größer, die anfänglich allein vorhandene Ermüdung wird zum hypnotischen Schlafe, allmählich stellen sich auch die Merkmale des großen Hypnotismus ein, Halluzinationen, Suggestionen u. s. w. gelingen je länger je besser. Sehr häufig ist nun aber die Versuchsperson so empfindlich geworden, daß sie keinem Einflusse dieser Art, von welcher Seite er auch an sie herantreten mag, Widerstand zu leisten fähig ist. Eine Wasserflasche, die in der Sonne glänzt, eine Lampe, die man anzündet, ein starkes Geräusch, ein plötzlicher Schreck rufen den hypnotischen Zustand hervor. Wer will, kann dasselbe mit den einfachsten Mitteln erreichen, die so hypnotisch erzogenen Personen sind ihrer selbst keinen Augenblick sicher, sie sind weit übler daran als Epileptische mit häufigen Anfällen; wenn sie auch nicht Geisteskranke sind, so müssen sie doch überwacht werden wie solche, wenn sie nicht selbst Schaden nehmen oder andern Schaden zufügen sollen.[127]) Gewiß sind diese unerwünschten Erfolge der hypnotischen Erziehung nur Ausnahmen, die aber um so häufiger sein werden, je mehr die betreffende Person entweder hysterisch veranlagt ist oder den Hypnotismus gewerblich ausbeutet. Hierzu kommt, daß einige besonders veranlagte Personen schließlich auch im wachen Zustande Suggestionen nicht mehr zu widerstehen vermögen, nicht mehr im stande sind, die wirkliche Welt von der Traumwelt zu unterscheiden, die sich ihnen aus den Suggestionen aufbaut, welche sie erleiden.[128])

Wenn die Hypnotisierung solche Folgen gehabt hat, so sind

---

[127]) Bernheim sagt in dieser Beziehung: C'est un danger réel qu'une pareille suggestibilité hypnotique! Livrés à la merci d'un chacun, dépourvus de résistance psychique et morale, certains somnambules deviennent aussi des êtres taillables et malléables, au gré des suggestionistes (p. 412).

[128]) Vgl. Bernheim p. 415: Et cette hallucinabilité extrême une fois produite, cette maladie nerveuse une fois créée n'est pas toujours facile à guérir ou à atténuer par une nouvelle intervention suggestive. Aussi ne faut il pas livrer le cerveau humain à des jeux de cette nature! Sans doute quelques expériences d'hallucinations provoquées de temps en temps sont inoffensives, si elles sont faites avec reserve, répétés sans mesure sur le même sujet elles peuvent devenir dangereuses.

Digitized by Google

unzweifelhaft die davon betroffenen Personen „an der Gesundheit beschädigt", es liegt also im Sinne des Gesetzes eine Körperverletzung vor.[129]) Strafbar wird dieselbe regelmäßig nur nach § 230 St.G.B. sein, denn die Hypnotisierung mit dem Vorsatz die geschilderten Folgen herbeizuführen dürfte kaum jemals vorkommen. Sollte das doch geschehen, so wäre natürlich zunächst § 223, allfällig auch §§ 224 und 225 anwendbar, denn Hysterie und natürlicher Somnambulismus erscheinen wohl zweifellos als Siechtum im Sinne des Gesetzes. — Daß überall, wo es sich um eine fahrlässige oder vorsätzliche Körperverletzung handelt, alle einschlagenden Bestimmungen des St.G.B. namentlich auch in bezug auf Zuerkennung einer Buße Anwendung finden müssen, versteht sich von selbst.

Sind nun die Gefahren des Hypnotismus groß genug, um denselben gemeingefährlich erscheinen zu lassen und somit ein gesetzliches Verbot aller Hypnotisierungen zu rechtfertigen? Es hieße das wohl, das Kind mit dem Bade ausschütten. Denn den Gefahren, welche eine unbedachte Handhabung der Hypnose erzeugt, stehen die Wohlthaten gegenüber, welche das hypnotische Heilverfahren[130]) — denn von einem solchen kann heute schon gesprochen werden — gewährt, wenn seine Handhabung durch sachkundige Ärzte geschieht. Der wiederholt angewendete Vergleich der Hypnose mit einem Gifte ist ganz bezeichnend: so wenig man die Anwendung des Morphium in

---

[129]) So haben auch französische Gerichte wiederholt entschieden. Es hat z. B. das Zuchtpolizeigericht zu Douai folgendes Urteil gefällt: Considérant qu'il résulte des débats que, le 16 août 1858, en exerçant imprudemment sur la personne du jeune Jourdain, âgé de treize ans, des attouchements, des approches, qualifiés passes magnétiques, ou, tout au moins, en frappant par cet appareil et ces manoeuvres inaccoutumés la faible imagination de cet enfant, le prévenu a produit une surexcitation, un désordre nerveux, et enfin une lésion ou une maladie dont les accès se sont reproduits depuis à divers intervalles; que l'action d'avoir par ces manoeuvres imprudentes occasionné ladite maladie constitue le délit prévu par l'article 320 du Code pénal; . . — Le tribunal condamne le prévenu à 25 francs d'amende, 1200 francs de dommages et intérêts et aux frais et dépens. Vgl. Gilles de la Tourette p. 310.

[130]) Vgl. z. B. Gilles de la Tourette p. 279 ss und das oft angeführte Buch von Bernheim: de la suggestion et de ses applications à la thérapeutique sowie die aus demselben oben Anm. 38 gemachten Angaben. Die Erfahrungen in dieser Richtung haben sich seitdem noch sehr vermehrt, wie die Revue de l'hypnotisme (vgl. z. B. die Mitteilungen von Charcot Bd. I p. 296 ss., 321 ss.) und zahlreiche Fachzeitschriften beweisen.

Digitized by Google

der Heilkunde wird verbieten können, weil der Morphiummißbrauch schwere Leiden hervorruft, oder das Chloroform verbannen möchte, weil seine Anwendung gelegentlich Opfer fordert, ebensowenig kann man die Benutzung der Vorteile, welche die Herbeiführung hypnotischer Zustände in manchen Krankheitsfällen bietet, irgend verhindern und beschränken wollen. Es kann das um so weniger geschehen, als die Gefahren in demselben Maße geringer werden, in dem die Hypnose als Heilverfahren geübt wird. Hier fallen die gewaltsamen Mittel der Erzeugung des künstlichen Schlafes von selbst hinweg; ebenso die Hervorrufung verwirrender Halluzinationen und die Erteilung aufregender Suggestionen; der Arzt hat es in der Hand, die hypnotische Erziehung ungefährlich zu machen, indem er durch entsprechende Suggestionen den Einfluß andrer Personen auf den Kranken ausschließt,[131]) kurz, er vermag durch umsichtige Behandlung die schädlichen Folgen seines heilkräftigen Giftes hintanzuhalten oder wenigstens dieselben wieder zu beseitigen, ehe sie zu einem chronischen Leiden werden.

Wird aber das hypnotische Heilverfahren gestattet, so wird man auch das Experimentieren mit diesem Heilmittel frei geben müssen, denn ohne zahlreiche Versuche ist ein wissenschaftlicher Fortschritt auf diesem Gebiete ebensowenig möglich wie auf irgend einem andern Felde der Medizin. Wie weit der einzelne Forscher dabei gehen will, muß seiner Gewissenhaftigkeit überlassen bleiben — hat sein Verfahren üble Folgen, so kommt eben § 230 St.G.B. auf ihn natürlich ebenso wie auf jeden andern zur Anwendung, nur daß ihn allfällig die härtere Strafe trifft. Ein Gebot der Klugheit nicht minder wie seiner ärztlichen Pflicht ist es, bei solchen Versuchen die Regeln nicht außer acht zu lassen, welche Bernheim und Beaunis für das ärztliche Verfahren aufstellen.[132]) Es ist darin zugleich der richtige

[131]) Vgl. z. B. Bernheim p 412. — Beaunis p 36.

[132]) Vgl. Bernheim p. 416: 1° Ne jamais endormir aucun sujet sans son consentement formel ou le consentement de ceux ayant autorité sur lui. — 2° Ne provoquer le sommeil qu'en présence d'un tiers autorisé, parent, mari, père etc., qui garantisse à la fois l'hypnotiseur et l'hypnotisé. On préviendra ainsi toute supposition fâcheuse, toute accusation ultérieure, tout soupçon de tentative qui n'aurait pas pour but le soulagement du sujet. (Beaunis p. 39). — 3° Ne pas donner au sujet hypnotisé, sans son consentement, d'autres suggestions que celles nécessaires à sa guérison. Le médecin n'a de droits que ceux qui lui sont conférés par le malade; il doit se borner à la suggestion thérapeutique, toute

Digitized by Google

Gesichtspunkt für die Beurteilung derjenigen Versuche aufgestellt, welche nicht unmittelbar auf Heilzwecke abzielen. Bei der großen Bedeutung, welche die Beobachtung der hypnotischen Thatsachen für die Experimentalpsychologie haben kann, ist die Anstellung psychologischer Versuche, die jetzt eigentlich zum ersten Male möglich wird, zweifellos von hohem wissenschaftlichen Interesse.[183]) Sie verbieten, hieße die wissenschaftliche Forschung beschränken. Ein solches Verbot würde außerdem ziemlich fruchtlos und zugleich strafrechtlich nicht unbedenklich sein, wenigstens so lange die Versuchsperson in die Vornahme der fraglichen Handlungen einwilligt. Man verbietet es niemandem, an sich selbst gefährliche Versuche andrer Art anzustellen

---

autre expérience lui est interdite, sans le consentement formel du malade, fût-elle dans l'intérêt de la science. Encore le médecin ne doit-il pas profiter de son autorité sur le malade pour provoquer ce consentement, lorsqu'il pense que l'expérience qu'il veut faire peut avoir le moindre inconvénient.

Beaunis p. 41 ss.: Ne jamais endormir qu'avec le consentement formel du sujet et toujours en présence d'un tiers autorisé. — S'enquérir auparavant si le sujet est atteint d'accidents nerveux et de la nature de ces accidents. Même précaution pour les troubles circulatoires et, dans ces cas, si l'on n'est pas médecin, n'essayer l'hypnotisation qu'après avoir pris l'avis du médecin compétent. — Faire bien sentir au sujet qu'il n'y a aucun danger et le rassurer d'une façon absolute. S'il laisse paraître la moindre appréhension, ne pas insister et attendre une autre occasion. — Ne faire de suggestions qu'avec le consentement formel du sujet. et éviter toute suggestion triste, douloureuse, désagreable ou terrible. — Suggérer au sujet, avant de le réveiller, qu'il se trouvera très bien du sommeil hypnotique et qu'il n'éprouvera aucun malaise une fois réveillé. — Enfin, si l'on a affaire à un sujet présentant une facilité exceptionelle à se laisser hypnotiser, il est prudent de le prévenir et de le mettre en garde. Il faudra alors lui suggérer que personne ne pourra l'hypnotiser, sauf certaines personnes désignées d'avance et dont on peut être sûr et que personne ne pourra lui faire de suggestions, soit à l'état de sommeil, soit à l'état de veille, et on renouvellera cette interdiction de temps en temps.

[183]) Möglicherweise haben diese Versuche ebenfalls einen praktischen Zweck. Wie es ein hypnotisches Heilverfahren gibt, so soll auch eine Verwendung der Hypnose in der Erziehung möglich sein. Vgl. z. B. Bérillon: De la suggestion hypnotique comme moyen moralisateur in Revue de l'hypnotisme I p. 97 ss. und Ladame: l'hypnotisme et la pédagogie ebda. p. 332 ss. Auch oben Anm. 37. Man wird die Einreihung der Hypnose in die Erziehungsmittel von Haus, Schule und Staat freilich einstweilen am besten noch auf sich beruhen lassen.

Digitized by Google

oder von andern anstellen zu lassen, es ist auch hier keine Veranlassung vorhanden, in die Verfügung des Einzelnen über seinen Körper und seine Gesundheit einzugreifen. Nur freilich wird die Einwilligung in die Vornahme hypnotischer Versuche den Experimentator nicht schützen, wenn er fahrlässig eine Körperverletzung herbeigeführt hat und der Verletzte einen Strafantrag gegen ihn stellt, oder die Körperverletzung mit Übertretung einer Amts-, Berufs- oder Gewerbspflicht begangen worden ist.

Eine wirkliche Gemeingefahr ist auch in allen solchen und ähnlichen Fällen nicht vorhanden, die Versuche sind auf eine kleine Zahl von Personen beschränkt, sie dienen nicht dazu die Neugier weiterer Kreise zu befriedigen, sie reizen nicht zu Nachahmungen seitens Unberufener an, sie werden mit sorgfältiger Rücksicht auf die Eigenart der Versuchspersonen angestellt, Hilfe für unerwartete üble Folgen ist vorhanden, kurz, das Maß der möglichen Schädlichkeit ist so sehr als möglich beschränkt. Das alles ist bei hypnotischen Schaustellungen[184]) nicht der Fall. Bei diesen handelt es sich nicht um sittlich berechtigte Zwecke, sondern nur darum, dem Schausteller seinen Lebensunterhalt auf möglichst leichte Weise zu gewähren. Es kommt dabei nicht darauf an, das Verständnis der sonderbaren Erscheinungen zu vermitteln, sondern durch die Sonderbarkeit des Vorgeführten zu überraschen und anzulocken. Die geeignetsten, d. h. den hypnotischen Einflüssen am meisten zugänglichen und darum auch am meisten gefährdeten Personen werden gewählt, die gewaltsamsten Mittel kommen zur Anwendung, der etwa vorhandene Widerstand soll auf jede mögliche Weise gebrochen werden, denn dem Schausteller liegt daran seine Zuschauer zu befriedigen, und mißlungene Versuche sind sehr geeignet dieselben zu verstimmen. Das einzige was durch solche Vorführungen erreicht wird, ist die Verbreitung der Kenntnis, daß durch immerhin ziemlich einfache Mittel anscheinend wunderbare Erfolge erzielt werden können. Das reizt zur Nachahmung, hypnotische Sitzungen werden bald zu einem beliebten Gesellschaftsspiel, und Unverständige können damit im besten Glauben ganz unberechenbaren Schaden anstiften, ganz abgesehen davon, daß Böswillige die erlangte Kenntnis sehr wohl zu verbrecherischen Zwecken mißbrauchen können.

---

[184]) Vgl. Gilles de la Tourette chp. XII L'exploitation du magnétisme p. 383, der sehr interessante Aufschlüsse über das Leben und Treiben der gewerbsmäßigen „Magnétiseure“ und deren Geschäftsgang erteilt.

Digitized by Google

Aus diesen Gründen ist es einfach Pflicht einer jeden Polizeiverwaltung derartige Schaustellungen nicht zu dulden.[135]) Sie bilden eine ernste Gefahr für alle, welche sich zu solchen Versuchen hergeben,[136]) sie führen häufig genug zu Störungen der öffentlichen

[135]) Solche Verbote sind denn auch in verschiedenen Ländern ergangen. So z. B. in Wien gegen Hansen, in Turin, Zürich u. a. a. O. gegen Donato. Außerdem sind in einigen Kantonen der Schweiz allgemeine Verbote ergangen, z. B. in Neuenburg und Waadtland. Der Wortlaut der Neuenburger Verordnung ist mitgeteilt in der Revue de l'hypnotisme I p. 319: Le conseil d'État de la république et canton de Neufchâtel; vu un rapport de la commission de santé, duquel il ressort que les séances et représentations de magnétisme ou d'hypnotisme présentent des dangers au point de vue de la santé publique et peuvent occasionner des accidents graves chez les individus servant aux expérimentations; — considérant d'ailleurs que le magnétisme rentre dans la pratique de l'art de guérir; — entendu le département de l'interieur; — arrête: art. 1. Les séances et représentations publiques de magnétisme ou d'hypnotisme sont interdites dans le canton. — Art. 2. Il pourra être fait exception à la défense contenue dans l'article précédent en faveur de médecins et de savants opérant dans un but scientifique ou médical. — Art. 3. Cette autorisation ne sera accordée qu'après avoir entendre le rapport et le préavis de la commission de santé. — Art. 4. Les contraventions au présent arrêté seront punies par une amende de 20 à 500 francs. — Neufchâtel, le 28. décembre 1886.

[136]) Vgl. z. B. den Brief Lombrosos über die Vorgänge, welche in Turin zum Verbot der Vorstellungen Donatos geführt haben bei Gilles de la Tourette p. 445: A Turin à la suite d'une représentation où il fut hypnotisé par Donato, un officier d'artillerie est devenu presque fou; il présente, à chaque instant, des accès d'hypnotisme spontané à la vue du moindre objet brillant: une lanterne de voiture, par exemple, qu'il suit comme fasciné. Un soir, si le capitaine de sa batterie ne l'avait retenu, il se faisait écraser par une voiture dont les lanternes étaient allumées et qui arrivent sur lui. Une violente crise d'hystérie suivit cette dernière scène, et le malheureux fut obligé de prendre le lit. — J'ai vu un ancien hystérique et un ancien somnambule redevenir malade après deux séances d'hypnotisation. Deux étudiants en mathématiques s'hypnotisèrent spontanément en regardant leurs compas; il leur devint impossible de dessiner. Un employé des chemins de fer fut pris de convulsions et de folie furieuse, et n'est pas encore guéri. Deux officiers déjà hypnotisés ne pouvaient resister aux injonctions que leur faisait Donato de se montrer en public. Un jeune homme de dix-sept ans, fort honorable jusque-là, devint d'une moralité plus que douteuse et se livra vis-à-vis de Donato lui-même à un absurde chantage. Il resta trois nuits sans sommeil et devint presque imbécile. — A Milan et à Tourin, beaucoup de spectateurs se sont trouvés mal ou ont eu, après la représentation, des maux de tête et des insomnies persistantes; plusieurs se sont en-

Digitized by Google

Ordnung, sie können niemals etwas nützen, sondern stets nur schaden, sie sind trotz des wissenschaftlichen Anstrichs, den sich die Schausteller zu geben versuchen, doch nur ein auf die Ausbeutung der Menge geschickt berechneter Schwindel.

2. Wenn die Hypnotisierung als solche — abgesehen immer von den hypnotischen Schaustellungen — nicht strafbar erscheint, so gilt das natürlich nur unter der Voraussetzung, daß der Hypnotisierte mit der Vornahme der fraglichen Handlungen einverstanden war, daß er in dieselbe einwilligte. Eine Hypnotisierung ohne oder gar wider den Willen des Hypnotisierten muß stets strafbar sein, als ein unberechtigter Eingriff in die Freiheit eines andern.

Die zunächst aufzuwerfende Frage: ob denn solche unfreiwillige Hypnotisierungen überhaupt möglich seien, ist schon früher beantwortet worden. Dieselbe ist, um das früher Gesagte kurz zu wiederholen, im allgemeinen nicht zu bejahen, die unfreiwilligen Einschläferungen bilden die Ausnahme, freilich eine keineswegs seltene Ausnahme. Sie sind möglich nur:

a) bei bewußter Hingabe an die Mittel der Hypnotisierung, wenn auch mit dem Willen Widerstand zu leisten. Dieser Widerstand erweist sich eben häufig als zu schwach.

b) bei hysterischen und durch Naturanlage oder längere Gewöhnung an hypnotische Einwirkungen besonders empfindliche Personen.

Nur die Fälle unter b) sind hier strafrechtlich von Bedeutung, die unter a) müssen als Fälle der Einwilligung betrachtet werden, denn wenn auch die Einwilligung sich nur auf die Vornahme der fraglichen Handlungen erstreckt, so umfaßt sie doch naturgemäß auch die als notwendig oder wenigstens als möglich vorgestellten Folgen desselben.

Auch hier bedarf es eines neuen Strafgesetzes nicht. Die Hypnotisierung fällt unter den allgemeinen Begriff der Freiheitsberaubung[187]) und § 239 St.G.B. ist auf dieselbe anzuwenden. Für die lethargischen und kataleptischen Zustände bedarf das kaum der

---

dormis spontanément dans la salle. — Tous les médecins de Tourin, MM. les docteurs Bozzola, Silva et moi-même, ajoute le professeur, avons noté une réele aggravation dans les maladies nerveuses dont étaient atteints quelques-uns de nos clients qui avaient été hypnotisés ou avaient seulement assisté aux représentations."

[187]) Vgl. Friedberg a. a. O.

Digitized by Google

weiteren Ausführung, aber auch der Somnambulismus macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Allerdings ist während desselben nicht wie bei jenen, die äußere Bewegungsfreiheit aufgehoben, aber dennoch können die somnambulen Personen als des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt gelten. Wenn sie bewegungsfähig bleiben und der äußern Freiheit nicht ermangeln, so fehlt ihnen dafür die innere Freiheit, sie sind in ihren Willensäußerungen unbehindert, aber in ihren Entschließungen einem fremden Willen in einem sonst unerhörten Maße unterworfen, und ihre Fesseln sind ebenso schwer zu tragen und ebensowenig abzuschütteln wie jene äußerlich wahrnehmbaren.

Es fällt unter den § 239 St.G.B. jede widerrechtliche, d. h. jede Hypnotisierung, welche gegen den Willen des Hypnotisierten vorgenommen wird, sofern nicht für den Hypnotisator ein besonderes Recht zum Handeln besteht. Die Gründe, welche die Widerrechtlichkeit in diesem Falle ausschließen sind dieselben wie in allen übrigen Fällen, daß das „Interesse der Wissenschaft" nicht zu denselben gehört, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Ebensowenig bedarf es umgekehrt der Ausführung, daß Hypnotisierungen zu Heilzwecken unter Umständen, wenn auch nicht gegen, so doch ohne den Willen des Hypnotisierten straflos vorgenommen werden können, z. B. die einer schlafenden Hysterischen um ihr einen drohenden Anfall zu ersparen — solche Handlungen werden eben durch die Berufspflicht des Arztes gedeckt.

3. Wenn der Gesichtspunkt der Freiheitsberaubung für die Hypnotisierung wider Willen ausreicht, so machen sich weitere strafrechtliche Gesichtspunkte geltend, so wie zu der Hypnotisierung thatsächlich noch ein Mehr hinzukommt, d. h. sobald an dem Hypnotisierten irgend welche Handlungen vorgenommen wurden, sobald derselbe durch Suggestion veranlaßt worden ist, selbst zu handeln.

Doch auch hier ist die Unterordnung unter bekannte Erscheinungen einfach: die Hypnotisierung erscheint als Anwendung von Gewalt. Dabei macht es keinen Unterschied, ob das zur Einschläferung angewendete Verfahren selbst als ein gewaltsames oder gewaltthätiges angesehen werden muß.

Das Wort „Gewalt" wird in verschiedenartigen Bedeutungen gebraucht, gemeinsam ist ihnen allen der Begriff der Kraft-, der Machtentfaltung. Ob man unter „Gewalt" den rechtlich als solchen anerkannten oder wenigstens thatsächlich vorhandenen Machtkreis

Digitized by Google

versteht und von väterlicher, staatlicher Gewalt u. s. w., oder davon redet, daß jemand oder etwas sich in der Gewalt des Feindes befindet, ob man von der Gewalt der Elemente, von der Gewalt einer Persönlichkeit u. s. w. spricht, ob man sagt, daß jemand mit Gewalt zu einer Handlung gezwungen werde — immer versteht man unter „Gewalt" eine Macht, eine Kraft in ihrer Bethätigung gedacht. Sehr häufig läuft dabei die Vorstellung mit unter, daß die Bethätigung geschieht, um ein Hindernis, insbesondere auch einen entgegenstehenden menschlichen Willen zu überwinden. Im letzteren Sinne erscheint die Ausübung der Gewalt als physischer Zwang, und da mit der Vorstellung des Zwanges die des Leidens unter demselben enge verbunden ist, so tritt auch bei dem Begriffe Gewalt dieselbe Verbindung ein. Es wird deshalb die Zerstörung oder Beschädigung von leblosen, die Mißhandlung von lebenden Wesen als Gewalt (Gewaltthätigkeit, Gewaltthätigkeiten) bezeichnet [138]) auch wo die Beziehung eines solchen Verfahrens auf einen zu übenden Zwang fehlt.

In allen diesen Bedeutungen kommt der Ausdruck „Gewalt" auch im deutschen St.G.B. vor, wenn auch die Beziehung auf die Überwindung des in dem Willen eines andern gegebenen Widerstandes naturgemäß als die wichtigste erscheint. [139]) Für die Frage,

---

[138]) Diese Bedeutung von Gewalt ist namentlich mundartlich scharf ausgeprägt. Man spricht von Gottes Gewalt und meint darunter jede schwere Schickung, namentlich auch schädigende Naturereignisse, ja im Oberdeutschen kommt die Redensart sich selbst Gewalt anthun = sich selbst töten vor. Übrigens sind auf derselben Bedeutung ruhende Ausdrücke wie Gewalt verüben und ähnliche keineswegs nur mundartlich gebräuchliche.

[139]) So spricht das Strafgesetzbuch z. B. in
§ 48 von: Mißbrauch des Ansehens oder der Gewalt,
§ 81 Z. 1 von: Feindes Gewalt,
§ 90 Z. 1 u. 2 von: feindlicher Gewalt,
§ 120 von: Gewalt der bewaffneten Macht,
§ 195 von: väterlicher Gewalt,
§ 339 von: Mißbrauch der Amtsgewalt,
§ 346 von: Ausübung der Strafgewalt,
§ 361 Z. 9 von: unter jemandes Gewalt stehenden Personen,
ferner in:
§ 116 Abs. 2 von: Gewalt verüben,
§ 252 von: Gewalt gegen eine Person verüben,
§§ 122 Abs. 3, 124, 125, 130 von: Gewaltthätigkeiten,
§§ 81 Z. 2—4, 105, 205 Z. 4 von: gewaltsamer Verübung,
endlich wird die Gewalt in Beziehung gesetzt zur Überwindung eines Willens-

Digitized by Google

ob Hypnotisierung Gewaltanwendung sei, kommt natürlich nur die letztere Bedeutung überhaupt in Betracht. Ein solcher widerstrebender Wille eines andern kann nun in doppelter Weise unschädlich gemacht werden, indem

a) eine Willensäußerung verhindert wird durch physische Unmöglichmachung derselben,

b) die Willensentschließung selbst beeinflußt, d. h. der Widerstrebende zu dem Entschlusse gebracht wird, seinen Widerstand als unnütz aufzugeben.

Dagegen kann, genau genommen, kein der normalen Selbstbestimmung fähiger (im Sinne des Gesetzes: willensfreier) Mensch durch Gewalt zu einer Handlung im engern Sinne gezwungen werden, sondern immer nur zu einer Duldung oder Unterlassung. Zwar kann man jemanden mit Gewalt zu einer Körperbewegung veranlassen, aber dieselbe stellt dann niemals eine Handlung dar, weil der scheinbar Handelnde es in Wahrheit nur duldet, daß ein andrer sich seines Körpers als eines Werkzeuges zu seiner eignen Handlung bedient. Wo Gewaltanwendung z. B. körperliche Mißhandlung zu dem Zwecke vorkommt, jemanden zum wirklichen Handeln zu veranlassen, da ist es nicht die angewendete Gewalt als solche, sondern die Furcht vor Fortsetzung derselben, welche den Handelnden bestimmt, also genau genommen nicht Gewalt, sondern Drohung.[140])

Gewaltanwendung liegt überall da vor, wo ein vorhandener oder als vorhanden angesehener Willenswiderstand überwunden werden soll. Auf diese Richtung gegen einen fremden Willen, nicht auf die Größe der angewendeten Kraft kommt es an. Die letztere kann unter Umständen eine sehr geringfügige sein. Sie ist es stets, wenn als Mittel der Gewaltanwendung stark wirkende Naturkräfte dienen, sie ist es mitunter auch dann, wenn der Widerstand ein sehr geringer ist, etwa weil die Gelegenheit zu demselben sich zu plötzlich zeigt, um genügend benutzt zu werden, also wenn derjenige, von dem man Widerstand erwarten konnte, „überrascht" wird.[141])

---

widerstandes z. B. in den §§ 52, 106, 107, 113, 114, 117, 176 Z. 1, 177, 234, 235, 236, 240, 249, 251, 253, 255, 339 Abs. 2.

[140]) Es ist dieser Fall nicht mit dem oben unter b) angeführten gleichbedeutend, dort ist es nicht die Furcht vor weiterer Gewaltanwendung, sondern die Überzeugung von der eignen Machtlosigkeit, welche als Beweggrund wirkt.

[141]) Es ist das nicht unbestritten, vielmehr dürfte sogar die gemeine

Digitized by Google

Es ist deshalb Gewaltanwendung in jedem Verfahren zu sehen, welches einen Menschen widerstandsunfähig macht, ein an demselben alsdann begangenes Verbrechen ist mit Gewalt verübt. Es ist zweifellos Gewaltanwendung, wenn ein Mensch hinterrücks niedergeschlagen wird, es liegt ein Raub vor, wenn dem Betäubten sein Geldbeutel oder seine Uhr weggenommen wird. Aus welchem Grunde sollte es nun weniger Gewaltanwendung sein, wenn die Betäubung, auf welche als Mittel der Widerstandsüberwindung es doch allein ankommt, statt durch einen Schlag durch die Beibringung narkotischer Mittel erfolgt? Letzteres wird freilich meist bestritten; man will darin nicht Gewalt, sondern List erblicken, die man, an sich natürlich mit vollem Rechte, der Gewalt als ein von derselben verschiedenes Mittel der Willensbeeinflussung gegenüber stellt.[142]) Aber gerade weil List und Gewalt so ganz verschiedene Dinge sind, können sie sehr wohl nebeneinander vorkommen. Die List be-

---

Meinung in einer solchen „Überraschung" keine Gewaltanwendung sehen. Vgl. z. B. Hälschner, Gerichtssaal Bd. XXXV (1883) S. 16: „Es ist kein Raub, wenn der Thäter unerwartet einem andern die in der Hand gehaltene Sache entreißt und davonläuft" und die dort Angeführten. Die richtige Auffassung vertritt z. B. v. Buri Gerichtssaal Bd. XXIX (1878) Beilageheft S. 21.

[142]) Vgl. z. B. Olshausen, Kommentar zu § 249 Anm. 4a S. 953 und die dort angeführten Schriftsteller. Eine ausführlichere Begründung der entgegenstehenden Ansicht wird m. W. nirgends gegeben, meist wird nur § 177 St.G.B. angeführt, in welchem allerdings Gewalt und Versetzung in einen willenlosen oder bewußtlosen Zustand nebeneinander genannt werden. Aber v. Buri hat a. a. O. schon darauf aufmerksam gemacht, daß es bedenklich sei, aus dieser Bestimmung allgemeine Folgerungen für den Umfang des Begriffes „Gewalt" zu ziehen. Die Streitfrage, ob derartige Fälle als Gewaltanwendung zu behandeln seien, bestand schon vor dem deutschen St.G.B., für den Gesetzgeber aber kam es nicht darauf an, im § 177 dieselbe zu entscheiden, sondern nur darauf, die weibliche Geschlechtsehre gegen Vergewaltigung zu schützen. Um diesen Zweck genügend zu erfüllen, mußte er es zweifellos machen, daß derartige Fälle strafbar seien, und darum nennt er sie besonders. Als „List" bezeichnet er die fraglichen Handlungen nicht, und es macht für die Anwendung des § 177 gar keinen Unterschied, ob der willenlose oder bewußtlose Zustand durch Gewalt oder Überlistung herbeigeführt wurde. Man kann sich auch nicht, wie das z. B. Hälschner, Gerichtssaal Bd. XXXV S. 15. Anm. *** thut, zur Widerlegung dieser Auffassung auf die §§ 234—236 berufen. Daß dort List und Gewalt nebeneinander getrennt sind, beweist doch nur, daß sie verschieden voneinander sind, gibt aber keinen Aufschluß darüber, ob nicht die List unter Umständen lediglich eine Vorbereitung der Gewaltanwendung sein kann.

Digitized by Google

steht in der Erregung eines Irrtums über die Gründe und die Folgen einer Willensentschließung, der Überlistete handelt, wie er nicht handeln würde, wenn er die Pläne des Überlisters kennte, welcher das von ihm beabsichtigte gewaltsame Verfahren z. B. sehr wohl durch eine List vorbereiten kann. Man wendet eine List an, wenn man jemand durch falsche Vorspiegelungen an einen einsamen Ort lockt; daß wegen dieser List der Überlistete an jenem Orte nunmehr das Opfer eines Raubes, einer Notzucht u. s. w. seitens des Überlisters nicht werden könne, wird niemand behaupten wollen. Die List diente nur dazu, den Widerstand, welchem die Ausführung des verbrecherischen Planes begegnen mußte, abzuschwächen. Nichts weiter als eine solche Abschwächung des Widerstandes liegt darin, wenn man das Opfer eines beabsichtigten Verbrechens veranlaßt, sich fesseln, sich betäuben zu lassen u. s. w. Der berüchtigte Mädchenschlächter Andreas Bichel [148]) spiegelte den Mädchen, welche er ermorden wollte, um ihrer Kleider habhaft zu werden, vor, daß er einen Erdspiegel besitze, in welchem sie ihr künftiges Schicksal lesen könnten. Angeblich damit sie das kostbare Instrument sicher nicht berührten, fesselte er ihre Hände und verband ihre Augen, und nachdem seine Opfer sich so gutwillig hatten wehrlos machen lassen, tötete er sie durch Stiche in den Hals. Hätte er statt eines Mordes unzüchtige Handlungen an ihnen begangen, oder hätte er sich damit begnügt, ihnen die Wertsachen wegzunehmen, welche sie bei sich trugen, so würde er m. E. wegen eines Sittlichkeitsverbrechens oder eines Raubes zu verurteilen gewesen sein und nicht in dem einen Falle wegen Freiheitsberaubung, in dem andern wegen Freiheitsberaubung und Diebstahl in Konkurrenz. Die List bezieht sich eben in solchen Fällen gar nicht unmittelbar auf die verbrecherische Handlung. Durch die Täuschung wird nicht die Duldung dieser Handlung selbst, sondern die Duldung eines Verfahrens veranlaßt, welches hernach sich als Mittel der ursprünglich gewollten Vergewaltigung herausstellt. Für den Verbrecher ist die Beseitigung des Widerstandes die Hauptsache, diese ist zugleich das kennzeichnende Thatbestandsmerkmal der Gewaltverbrechen, die gebrauchten Mittel sind dabei verhältnismäßig gleichgültig.

Bei der Hypnotisierung besteht die Gewalt in der Unmöglich-

[148]) Vgl. Feuerbach: Aktenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen 3. Aufl. 1849 S. 43 ff.

Digitized by Google

machung von Willensäußerungen, wenn lethargische oder kataleptische Zustände eingetreten sind, in der Beeinflussung der Willensentschließung im Somnambulismus. Dieser letztere kennzeichnet sich, wie schon wiederholt hervorgehoben, durch die Widerstandslosigkeit nicht gegen unmittelbare Angriffe, sondern gegen den Willen des Hypnotisierenden. Man kann die somnambulen Personen geradezu als willenlos bezeichnen, sie sind es im wahren Sinne des Wortes, sie können zwar ihren Willen äußern, aber in ihren Entschließungen hängen sie von dem Willen eines andern ab. Der somnambule Zustand dürfte der einzige sein, in welchem Handlungen durch Gewaltanwendung wirklich herbeigeführt werden können, nur daß es Handlungen unfreier Personen, also nicht Handlungen im Rechtssinne sind.

Von den Bestimmungen des St.G.B. kommen namentlich in Betracht §§ 176, 177, 240, 249, 253, unter Umständen auch §§ 234—236, überhaupt alle, in denen die Gewaltanwendung Thatbestandsmerkmal ist. Neben den Sittlichkeitsverbrechen dürften praktisch am meisten die Bestimmungen über Nötigung und Erpressung Bedeutung haben. Sie würden auch zur Anwendung kommen, wenn der Hypnotisierte sich selbst durch eine posthypnotische Handlung schädigte, welche er infolge einer hypnotischen Suggestion zur Ausführung bringt. Er steht dabei noch unter dem Einflusse der Gewalt, die im hypnotischen Zustande auf ihn ausgeübt worden ist. Das Verhältnis ist innerlich ungefähr dasselbe, als wenn jemand handelt, weil er im Falle des Nichthandelns die Ausführung einer früheren Drohung fürchtet. Der innere Zwang ist in beiden Fällen derselbe, freilich wird er in dem einen bewußt empfunden, in dem andern nicht.

B. Verbrechen Hypnotisierter.

Es muß hier unterschieden werden zwischen Verbrechen, die im hypnotischen Zustande selbst begangen werden, und solchen welche später, aber infolge einer hypnotischen Suggestion zur Ausführung kommen.

1. Verbrechen, die während der Dauer der Hypnose begangen werden.

Derartige Fälle dürften praktisch zu den größten Seltenheiten gehören. Wohl kommen Verbrechen im somnambulen Zustande vor,

Digitized by Google

aber dieser wird kaum jemals durch eine Hypnotisierung unmittelbar hervorgerufen sein. Übrigens kann es keinen Unterschied machen, ob der Somnambulismus ein sog. natürlicher ist, ob er sich als solcher infolge einer krankhaften Naturanlage oder zahlreicher Hypnotisierungen entwickelt hat, oder ob er wirklich als Folge unmittelbar vorhergegangener hypnotischer Einwirkungen auftritt. Die Erscheinungen sind in allen Fällen wesentlich dieselben und müssen derselben Beurteilung unterliegen. Daß durch solche Zustände die Zurechnungsfähigkeit ausgeschlossen werde, ist heute kaum noch zweifelhaft.

Gleichwohl ist gerade auf diesem Gebiete das genauere Studium des hypnotischen Somnambulismus von größter Bedeutung, denn es hat eine genauere Erkenntnis der somnambulen Zustände überhaupt vermittelt und schon wiederholt ungerechtfertigte Verurteilungen verhindert.[144]) Auch von diesem Gesichtspunkte aus verdienen die

---

[144]) Aus der neuesten Zeit sind namentlich folgende beiden Fälle bemerkenswert:

1) Ein gewisser Emile D. war verhaftet worden, weil er durch unzüchtige Handlungen öffentlich ein Ärgernis gegeben habe. Er war über eine halbe Stunde in einer Bedürfnisanstalt geblieben und sollte dort nach Aussage zweier Polizeibeamten onaniert und einen von ihnen zur Vornahme unzüchtiger Handlungen aufgefordert haben. (Nach französischem Rechte ist die widernatürliche Unzucht nicht als solche mit Strafe bedroht, doch wird schon der Versuch derselben praktisch als outrage public à la pudeur behandelt.) Der Angeklagte wurde von dem Zuchtpolizeigericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, trotzdem er lebhaft seine Unschuld behauptete. Zu seinem Glücke wurde Dr. Molet, welcher ihn von früher her kannte und ihn von Dr. Mesnet hatte hypnotisieren sehen, auf seinen Fall aufmerksam. In der Berufungsverhandlung gelang es dem Herrn Dr. Molet durch sein Gutachten und mehr noch dadurch, daß er vor dem Gerichte den D. in somnambulen Zustand versetzte, die Richter davon zu überzeugen, daß D. auch an dem Tage seines angeblichen Vergehens sich in somnambulen also unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe. Vgl. Liégeois p. 58 n 1. Molet hat über diesen Fall ausführlich in der Société émédico-psychologique vom 31. Januar 1881 berichtet. Vgl. Annales médico-psychologiques VIe Série t. V (1881) p. 468 ss.; vgl. auch Gilles de la Tourette p. 515 ss. u. Cullerre p. 344.

2) Ein Dienstmädchen R. L. war wegen Diebstahls, begangen an ihrer Herrin Frau v. Blois, verurteilt worden. Der Gefängnisarzt Dr. Dufay wußte zufällig, daß die Gefangene von ihrem früheren Dienstherrn Dr. Gérault wiederholt hypnotisiert worden war und daß sie an somnambulen Anfällen litt, während deren sie häufig Gegenstände aller Art verlegte. Da das Vorhandensein solcher Anfälle auch im Gefängnis noch festgestellt worden war, hypnoti-

Digitized by Google

hypnotischen Erscheinungen die volle Beachtung der Rechtsgelehrten sowohl wie der Gerichtsärzte.

2. Verbrechen, die während des wachen Zustandes, aber infolge einer hypnotischen Suggestion begangen werden.

Die nächste Frage ist hier natürlich die: kommen solche Verbrechen wirklich vor? Daß sie im Versuchszimmer ungemein oft scheinbar ausgeführt worden sind, kann nicht bezweifelt werden, ebensowenig, daß den im Versuchszimmer erteilten Befehlen außerhalb desselben pünktlich Folge geleistet wurde. Da nun die Hypnose keineswegs in das Studierzimmer des Arztes oder des Psychologen gebannt ist, so wird man die Möglichkeit der Verbrechensbegehung auf dem Wege und infolge einer Suggestion nicht wohl in Abrede stellen können. Liegt in dieser Möglichkeit nun eine große Gefahr für die Gesellschaft? Es haben sich mit dieser Frage in Frankreich besonders der Jurist Liégeois[145]) und der Arzt Gilles de la Tourette[146]) befaßt, der Jurist hielt die Gefahr für überaus groß, der Arzt für sehr gering. Liégeois glaubt namentlich, daß die Ausstellung von Schuldscheinen, der Abschluß von Verträgen, die Abfassung von Testamenten nur unter dem Einfluß von Suggestionen geschehen könnte, er hält die Begehung aller Verbrechen auf diesem Wege für möglich und wahrscheinlich, namentlich

---

sierte Dr. Dufay die Gefangene, und diese erzählte ihm nun, daß sie ihre Dienstherrin nicht bestohlen habe, daß es ihr aber eines Nachts eingefallen sei, daß gewisse Wertgegenstände, welche der Frau v. Blois gehörten, an einem andern Orte, als an dem sie damals aufbewahrt wurden, sicherer sein würden. Sie habe dieselben darum — im Schlafe — an den sicherern Ort gebracht und ihre Herrin davon benachrichtigen wollen. Da sie aber beim Erwachen sich niemals an die Vorgänge während der Nacht erinnerte und Frau v. Blois von dem somnambulen Zustand nichts wußte, habe dieselbe sie des Diebstahls schuldig geglaubt. Die Richtigkeit dieser Angaben wurde durch das Auffinden der fraglichen Gegenstände an dem bezeichneten Orte bestätigt. Vgl. Mitteilung des Herrn Dr. Dufay bei Liégeois l. c. — Vgl. weitere Fälle, namentlich auch einen von Lapponi: Di un caso di omicidio in somnambulismo Bologna 1883 mitgeteilten von einer Somnambulen Teresa Dig... am 21. Juni 1881 begangenen Mord bei Gilles de la Tourette ch. VII: Le somnambulisme pathalogique en dehors de l'hystérie p. 194 ss.

[145]) l. c. p. 44.

[146]) l. c. p. 372.

Digitized by Google

aber fürchtet er den Einfluß des falschen Zeugnisses (vergl. besonders p. 57 s.). Gilles de la Tourette erklärt diese Befürchtungen für übertrieben: auf dem Gebiete des Zivilrechtes werde man solche erschlichene Rechtsgeschäfte schnell in ihrer wahren Natur erkennen, auf dem Gebiete des Strafrechtes werde man ebenso schnell den Urheber der erteilten Suggestion entdecken, daraus folge, daß niemand ein Interesse habe sich eines solchen unsicheren Mittels zu bedienen. — Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen. Für das Gebiet des Zivilrechtes ist die Gefahr wohl am geringsten: es ist weder leicht eine Person zu einem willigen Objekte für Suggestionen zu machen, es setzt das vielmehr einen andauernden hypnotischen Verkehr voraus, noch ist es wahrscheinlich, daß man den wirklich erlangten Vorteil gegen die unausbleiblichen Angriffe der Benachteiligten werde verteidigen können. Hinzu kommt, daß der Einfluß des Hypnotisators auf die regelmäßig von ihm Hypnotisierten so groß ist, daß er auch, ohne sich einer Suggestion zu bedienen, Vorteile aller Art von ihnen erlangen kann, wenn er will. Für das Strafrecht liegt die Sache etwas anders. Zweifellos ist es ja richtig, daß die Erteilung einer hypnotischen Suggestion und noch mehr deren Ausführung in dem Versuchszimmer leicht gelingt, weil alle Personen, namentlich auch das Opfer des Scheinverbrechens, dem Gelingen allen Vorschub leisten, aber unmöglich ist ein solcher Vorgang auch ohne diese Erleichterungen keineswegs. Das bestreitet auch Gilles de la Tourette genau genommen nicht, sondern er hält nur die Entdeckung des wahren Zusammenhanges für sehr wahrscheinlich. Aber wenn die Wahrscheinlichkeit der Entdeckung die Ausführung von Verbrechen verhinderte, so würden Gefängnisse und Zuchthäuser in erfreulicher Weise leer stehen. Und selbst der gewissen Entdeckung gegenüber böte die Suggestion von Verbrechen noch manche Vorteile, z. B. den der leichteren und sicheren Flucht. Selbst wenn die That sofort als Ausführung einer Suggestion erkannt würde, so würde die Ermittelung des Erteilers derselben, auch wenn sie gelingt, doch so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß derselbe sich längst in Sicherheit gebracht haben könnte. Die Entdeckung selbst ist aber in sehr vielen Fällen gar nicht so einfach. Es mag gelingen, die suggerierte Erinnerungslosigkeit durch neue Hypnotisierungen — wenn dieselben zulässig sind! — zu überwinden, es mag auch ohne das gelingen die verdächtige Person zu ermitteln — aber alles das setzt voraus, daß der wahre Sachverhalt gleich erkannt wird. Das bietet gewiß

Digitized by Google

geringe Schwierigkeiten, wenn die Ausführung des Verbrechens eine auffällige ist, wenn z. B. A. den B. auf offener Straße vor aller Augen niedersticht und nun kein begreiflicher Beweggrund für ein solches Verhalten aufgefunden werden kann. Aber an Mord braucht man nicht gleich zu denken, viel näher liegen hier Eigentumsverbrechen: Diebstähle, Unterschlagungen, Veruntreuungen, deren Begehung seitens des Thäters vielleicht auch ohne Annahme einer Suggestion begreiflich wäre. Ebenso denkbar ist die Aufstellung suggerierter Zeugen. Es geht wohl zu weit, wenn Liégeois die Gefahr falscher Anklagen auf solche Zeugnisse hin für eine sehr bedrohliche hält. Es wird weit seltener vorkommen, daß man falsche Anklagen zu erheben, als wahre Anklagen zu entkräften sucht. Trügerisch wäre es in jedem Falle, wenn man sich mit Gilles de la Tourette dabei beruhigen wollte, daß die betreffenden Aussagen als solche leicht erkannt werden müßten. Es ist das nicht in höherem Maße als bei allen meineidigen Aussagen der Fall, ja vielleicht in sehr viel geringerem deshalb, weil das auf Grund einer Suggestion abgelegte Zeugnis den Eindruck der subjektiven Wahrheit machen wird. [147])

Dennoch sind diese Möglichkeiten keine ernste Gefahr, aber hauptsächlich deshalb, weil die Zahl der durch Suggestion zu beeinflussenden Personen eine verhältnismäßig geringe ist, und weil auch bei ihnen erst eine gewisse hypnotische Erziehung stattgefunden haben muß, ehe ihre Eigenschaft praktisch benutzbar wird. Es wird deshalb gerade im geeigneten Momente nicht immer leicht sein, die geeignete Person zu finden und die gefundene zu benutzen. Trotzdem werden alle bei einem Strafverfahren Beteiligte wohl daran thun, die Möglichkeit eines hypnotischen Einflusses im Auge zu behalten. [148]) Diese Möglichkeit kann hier und da die Schwierigkeit

[147]) Ob nicht jetzt ähnliche Einflüsse sich bei Zeugen geltend gemacht haben, ohne als solche erkannt zu sein, muß dahingestellt bleiben. Doch mag darauf hingewiesen werden, daß z. B. Bernheim l. c. p. 186 ss. den Versuch macht, die Aussage des Knaben Moritz im Tisza-Eslar-Prozeß auf diese Weise zu erklären. Vgl. jetzt auch Motet: Les faux témoignages des enfants devant la justice in der Revue de l'hypnotisme I p. 344 ss.

[148]) Besonders zweifelhaften Zeugenaussagen gegenüber kann das notwendig sein. Übrigens bietet auch hier die Theorie der freien Beweiswürdigung das beste Schutzmittel, und die Gefahr wird ferner in demselben Maße geringer, in welchem der Richter die Zeugenaussagen unmittelbar zu würdigen Gelegenheit hat. Wenn der suggestionierte Zeuge einen wahrhafteren Eindruck machen

Digitized by Google

der Entscheidung erhöhen, aber sie stellt dem Strafrechte und Strafverfahren ebenfalls keine wesentlich neuen Aufgaben.

Bezüglich der Frage der Verantwortlichkeit ist zu unterscheiden die des Hypnotisierenden und die des Hypnotisierten.

a) Was zunächst die des letztern anlangt, so muß man davon ausgehen, daß die Suggestion ihrem Wesen nach nichts ist als eine Einwirkung auf das Vorstellungsleben eines andern. Sie enthält die Mitteilung, daß eine bestimmte Handlung in mehr oder weniger genau vorgeschriebener Weise ausgeführt werden müsse, daß ein bestimmtes Ereignis eintreten solle oder eingetreten sei, daß ein bestimmter Zustand vorhanden oder nicht vorhanden sei. Wenn ein Hypnotisierter infolge einer Suggestion auf einem leeren Blatte die Abbildung bestimmter Gestalten wahrzunehmen glaubt, wenn er Dinge sieht, die nicht vorhanden sind und vorhandene auf seine Sinne keinen Eindruck machen, wenn in seinem körperlichen Zustande Veränderungen vorgehen, die sonst nur durch äußere Einwirkungen hervorgerufen zu werden pflegen, so sind das keineswegs Vorgänge, die vereinzelt dastünden, d. h. die nur im hypnotischen Zustande und sonst niemals sich verwirklichten. Wenn ein einfaches Stück Papier wie ein Blasenpflaster wirkt, so stehen dem die Stigmatisierungen so mancher „Heiligen" gegenüber, und wenn man von diesen, immerhin zum Teil wohlbeglaubigten, Fällen wegen des eigentümlichen Beigeschmacks absehen will, welchen sie nun einmal haben, so gehören doch zu derselben Thatsachenreihe die Erfahrungen, welche jeder vielbeschäftigte Arzt darüber hat machen können, daß die Wirkung der verabreichten Heilmittel häufig mehr von dem Glauben der Kranken an die Wirksamkeit des Inhalts, als von dem Inhalte selbst abhängt.

---

kann, als der bewußt falsch aussagende, so reicht anderseits sein Wissen nicht weiter als die Suggestion, kann also leichter auf seine objektive Wahrhaftigkeit hin geprüft werden. Freilich kann dieses Nichtwissen aber leicht ausgeglichen werden, wenn dem Zeugen die sonst festgestellten Thatumstände bekannt werden, es vollzieht sich dann sehr leicht ihm selbst unbewußt eine Assimilation des von ihm angeblich Wahrgenommenen mit dem wirklich Geschehenen. Je schneller daher eine verantwortliche Vernehmung erfolgt, um so leichter fällt es, die Aussage ihrem Werte nach zu prüfen. Das ist übrigens bei allen Zeugen der Fall: je mehr sie von den Thatumständen erfahren, um so befangener wird ihre Aussage, um so eher erfährt der Richter nicht, was der Zeuge wirklich wahrgenommen hat, sondern was er nunmehr über seine Wahrnehmungen denkt, die er mittlerweile, vielleicht im besten Glauben, möglichst mit dem in Einklang zu bringen sucht, was er in der Zwischenzeit auf Umwegen erfahren hat.

Digitized by Google

Noch weit zahlreicher sind die den Sinnestäuschungen Hypnotischer entsprechenden andern Thatsachen, denn bekanntlich können nicht nur die peripherischen, sondern auch die zentralen Reize Wahrnehmungserscheinungen bewirken. Halluzinationen entstehen ohne entsprechende äußere Vorgänge, Dinge werden wahrgenommen, nicht weil sie vorhanden sind, sondern weil die Vorstellung geweckt wird, daß sie vorhanden sein müßten. Hunderte haben geglaubt, Erscheinungen z. B. der Madonna wirklich gesehen zu haben, weil viele andre mit großer Bestimmtheit versicherten, diese Wahrnehmung gemacht zu haben. Je geringer die urteilende Geistesfähigkeit der betreffenden Menschen ist, um so leichter gelingt es, ihnen fremde, angebliche oder wirkliche Wahrnehmungen als selbstgemachte aufzudrängen, je ungeübter, je unselbständiger solche Personen sind, desto fester haftet der aufgeredete Eindruck. Ist es aber einmal gelungen, die subjektive Überzeugung zu festigen, daß ein Eindruck bestimmter Art empfangen worden sei, so besteht für die Erinnerung ein Unterschied zwischen dem wirklich und dem nur vermeintlich Erlebten nicht mehr. Daß phantasiereiche Leute zuletzt an ihre eignen Erfindungen fest glauben ist bekannt, nicht weniger bekannt ist, daß es häufig gelingt und noch häufiger versucht wird, Personen als Zeugen „abzurichten", die man niemals zu einem wissentlichen Meineide würde verführen können.[149]) Ein solches Verfahren aber unterscheidet sich von der hypnotischen Suggestion dem Wesen nach nicht. Beide Male gelingt es, eine fremde Vorstellung als eine eigne aufzudrängen, nur ist das Gelingen in der Hypnose leichter und sicherer, denn der eigentümliche Zustand hochgradiger Benommenheit, welcher dieselbe kennzeichnet, hindert oder erschwert wenigstens das Hervorbringen von Gegenvorstellungen. Ganz ebenso verhält es sich mit Suggestionen von Handlungen. Ihre Ausführung bedeutet, daß ein erteilter Befehl befolgt werde. Schon im gewöhnlichen Leben erfolgt die Ausführung eines solchen um so sicherer und pünktlicher, je größer das Übergewicht der befehlenden Person ist, je weniger der erteilte Befehl mit den Vorstellungen desjenigen, an welchen er sich richtet, im

[149]) Ein schlagendes Beispiel für diese Behauptung bieten die meisten „Sensations"-Prozesse. Wie schwer es ist, unbefangene Aussagen zu erhalten, wenn sich einmal die Überzeugung von der Schuld oder Unschuld des Angeklagten bei den Zeugen fest ausgebildet hat, zeigt u. a. in deutlichster Weise der Prozeß, welcher sich an den Brand der Neustettiner Synagoge knüpfte. Vgl. die Darstellung derselben von Sello in Belmonte: Das Tribunal Bd. I (1885) S. 1 ff.

Digitized by Google

Widerspruch steht. In beiden Fällen ist der Grund der, daß Vorstellungen, welche die Ausführung hemmen könnten, nicht erzeugt werden, das eine Mal, weil die Vorstellung der Autorität das nicht zuläßt, das andre Mal, weil eine Veranlassung dazu nicht vorhanden ist. Aus keiner andern Ursache folgt die erstaunliche Wirksamkeit des Befehles, welcher einem Hypnotischen erteilt wird. Das Vorstellungsleben schlummert, dem empfangenen Eindrucke stellt sich nichts entgegen, er bleibt haften und hat Zeit fest zu wurzeln, so fest, daß spätere Eindrücke ihn nicht mehr auszurotten vermögen.[150] Die zu gleicher Zeit regelmäßig vorhandene Erinnerungslosigkeit für die Vorgänge während der Hypnose verhindert es, daß die empfangene Vorstellung von der Notwendigkeit der auszuführenden Handlung als eine fremde erkannt werde. Sie erscheint als eignes Erzeugnis des Handelnden und in gewissem Sinne ist sie es auch, denn durch die widerstandslose Annahme hat sich eine Aneignung vollzogen, welche Gedanken und That des Handelnden ganz in demselben Maße zu seinen eignen macht, wie das bezüglich der Handlung der Fall ist, zu welcher sich der Handelnde hat anstiften lassen. Im Augenblicke der That steht er nicht mehr unter dem unmittelbaren Einflusse desjenigen, welcher in ihm den Entschluß hervorgerufen hat, nicht die Anstiftung als solche, nicht die Suggestion als solche wirkt zwingend, es treibt zur That nur die durch die eine oder andre hervorgerufene Vorstellung von der Notwendigkeit oder Angemessenheit der Ausführung. Dennoch wird man den Angestifteten und das Opfer einer Suggestion nicht gleich behandeln können. Dem letztern fehlt eben die „Willensfreiheit" im Sinne des Gesetzes, d. h. er besitzt die normale Selbstbestimmungsfähigkeit nicht, ohne welche eine Verantwortlichkeit für die Handlungen nicht vorhanden ist. Er befindet sich in einem ungewöhnlichen Zustande des Körpers und des Geistes, in einem Zustande, der gerade dadurch gekennzeichnet wird, daß er den von ihm Betroffenen körperlich oder geistig wehrlos gegen die Einflüsse macht, welche ein andrer auf ihn ausübt. Diese Wehrlosigkeit aber ist nichts dem einzelnen Eigentümliches und darum von ihm zu Verantwortendes, sondern sie ist eine allgemeine Erscheinung: nicht nur der einzelne, sondern überhaupt kein Mensch in gleicher

[150]) Damit ist freilich der Vorgang als solcher nicht erklärt und noch weniger erklärt die Ausführung einer Suggestion auf lange Sicht. Eine Erklärung dürfte aber heute noch unmöglich sein, es muß einstweilen genügen, die Thatsachen festzustellen.

Digitized by Google

Lage hätte der Einwirkung widerstehen können, also darf es dem einzelnen nach allgemeinen Grundsätzen nicht zur Last gelegt werden, daß er der Notwendigkeit Folge geleistet hat. Praktisch wird man die auf dem Wege der Suggestion entstandene Vorstellung ebenso zu behandeln haben wie die Zwangsvorstellungen Geisteskranker,[151]) also den von einer solchen Beherrschten als unzurechnungsfähig ansehen müssen. Zu diesem Ergebnisse sind auch alle Schriftsteller gekommen, welche sich mit dieser verhältnismäßig sehr neuen Frage beschäftigt haben.[152]) Meines Wissens macht nur Desjardins

[151]) Der seelische Zustand ist in beiden Fällen ein sehr ähnlicher, in beiden Fällen hat infolge eines ungewöhnlichen Gehirnzustandes eine bestimmte Vorstellung zwingende Kraft erlangt. Bemerkenswert ist, daß alle Suggestionierten den Antrieb zu der Handlung als eine Macht empfinden, der sie nicht widerstehen können, obwohl sie häufig das Ungereimte, selbst Unschickliche der Handlung wohl erkennen. Vgl. die zahlreichen oben angeführten Beispiele und die Schilderung des Zustandes bei Binet und Féré p. 279 s.: Ces impulsions (die Suggestionen) sont susceptibles de donner lieu à des actes délictueux ou criminels, dont la nature peut varier pour ainsi dire à l'infini, mais qui conservent le caractère à peu près constant d'une impulsion irrésistible avec conscience; c'est à dire que le sujet parfaitement présent et ayant la conscience de son identité ne peut lutter contre la force qui le pousse à exécuter un acte que d'ailleurs il peut reprouver. Poussé au but par une force en quelque sorte fatale, l'hypnotique n'a pas ces doutes et ces hésitations d'un criminel qui agit spontanement; il se comporte avec une tranquillité et une sûreté, qui assureraient, le cas échéant, le succes de son crime.

[152]) So Liégeois p. 68: L'auteur du fait matériel doit être considéré comme irresponsable et doit être acquitté.

Gilles de la Tourette behandelt die ganze Frage nicht, weil er sie für praktisch bedeutungslos hält. Er nimmt übrigens an, daß le somnambule criminel doit être assimilé à l'aliéné criminel, und sagt p. 366 bei Gelegenheit seiner Angriffe gegen Liégeois: toutefois, les restrictions que nous y apportons ne nous empêchent pas de conclure avec lui à la complète irresponsabilité des somnambules.

Binet und Féré p. 282. Sie sprechen sich zwar für Sicherungsmaßregeln gegen die hypnotisierten Personen aus, geben aber doch die Unzurechnungsfähigkeit wenigstens für den Fall zu, daß der Hypnotisierte nicht in die Ausführung des Verbrechens vor Erteilung der Suggestion einwilligte. Sie scheinen auch die Hypnotisation ohne Vorsichtsmaßregeln für strafbar auf seiten des Hypnotisierten zu halten: Alors même qu'il ignorait le but que l'operateur se proposait, en l'hypnotisant, il doit être déclaré responsable d'avoir aliéné volontairement sa liberté. C'est là un principe de droit certain.

Am ausführlichsten behandelt Campili: Il grande ipnotismo e la sug-

Digitized by Google

eine Ausnahme, welcher sich, nicht in einer diesem Gegenstande gewidmeten Arbeit, sondern in einer Sitzung (14. August 1886) der

---

gestione ipnotica nei rapporti col diritto penale e civile. Torino. Fratelli Bocca 1886. p. 55—118, die Zurechnungsfähigkeitsfrage. Er beantwortet dieselbe sowohl vom Standpunkte der klassischen wie der anthropologischen Schule verneinend. Von ersterem aus sagt er: Se l'agente è impossibilitato di prevedere le conseguenze dell' atto suggestivo non che di evitarle (stantechè, per essere il concorso da lui prestato un concorso di azione, non di volontà e d'intenzione, queste conseguenze non constituiscano che puro caso) andrà esente da ogni sindacabilità giuridica. p. 77. Als Vertreter der anthropologischen Schule führt er dann aus, daß die infolge hypnotischer Suggestion geschehene Handlung nicht aus dem Wesen des Handelnden hervorgehe und also diesen nicht zu einem gesellschaftsgefährlichen Wesen mache. Er faßt seine Ausführungen selbst folgendermaßen zusammen (p. 99 s.): Abbiassi pure l'elemento del danno nell' offesa recata dall' ipnotico: ove sono gli altri elementi che completano il reato, ed integrano col concetto della colpa giuridica quello della colpa obbiettiva, cioè l'immoralità manifesta del reo, cui pur si ricollega, come effeto naturale, l'allarme sociale destato dall' apparizione del maleficio? Se difatti il concetto giuridico della colpa racchiude come elemento essenziale il pericolo di un nuovo attaco e suppone la capacità a delinquere, come la si può ragionevolmente desumere, laddove questo pericolo si riesce a scongiurare dalle stesse precauzioni che sarà per adottare l'ipnotico? Qualora si trattasse di persona, che malgrado la controspinta costituita dal timor della pena e dai contromotivi nascenti da questa intuizione, si accingesse ad un' opera criminosa ed effetivamente la compisse, vi sarebbe davvero ragione di giusto timore per la sicurezza del consorzio, perchè l'intensità dell' atto volitivo, raggiunta tutta a spese della individualità violatrice della norma giuridica, offrirebbe un' essata misura del suo valore e ne farebbe avvertiti dei pericoli che ne minacciassero in avvenire. Nel calcolo della responsabilità, condotto sui dati forniti dal carattere e dalla personalità del reo, vedemmo non doversi mai perder di vista le sue disposizioni costanti, l'intensità delle spinte criminose e la forza di resistenza à tali spinte, cioè i motivi individuali di condotta. Dal che analogamente si dedusse, che, se l'azione derivò dai fattori psichici permanenti, dala impulsione prepotente dei desideri criminosi, da una paradossia di volontà, vi ha sempre possibilità di nuovi delitti appunto perchè il reo non è un' essere normale. Ma se, come nell' ipnotico, le disposizioni dell' agente non si poterono rivelare nel maleficio, questo non dovrà essere assunto a norma della sua maggiore a minore temibilità; giacchè l'azione d'una forza esterna tolse alle anomalie psichiche ogni possibilità manifestarsi nell' atto, ed alle influenze dell' ambiente di entrare come motivi d'alcuna determinazione. Il fatto dell' ipnotico non è una reazione individuale, anzi in lui la determinazione stessa perviene a processi compiuti partecipatagli da un' altra volontà; l'azione è perciò priva di ogni finalità e l'agente d'ogni lume per dirigerla e volgerla ad

Digitized by Google

Académie des sciences morales et politiques[153]) für die Strafbarkeit des Hypnotisierten ausgesprochen hat, lediglich deshalb, weil dieser hätte wissen können und müssen, welcher Gefahr er sich aussetzte, als er sich hypnotisieren ließ. Abgesehen davon, daß dieser Grund für den Fall nicht zutrifft, daß der hypnotische Zustand wider den Willen des Hypnotisierten herbeigeführt wurde, nötigt diese Annahme zu Folgerungen, denen Desjardins selbst gewiß am wenigsten zustimmen würde. Soll der von ihm angeführte Grund gelten, so ist das nur bei Aufstellung des Satzes möglich, daß jeder alle Folgen seiner Handlung gewollt hat, deren Eintritt er, wenn auch nicht für notwendig, so doch für möglich hielt oder halten mußte. Ein solcher Satz würde alle Unterschiede zwischen dolus und culpa beseitigen, er würde aber auch in sehr vielen Fällen geradezu zur Unthätigkeit verdammen, denn welche Handlung könnte nicht möglicherweise einmal schädliche Folgen haben? In Anwendung auf den vorliegenden Fall wäre er aber noch ganz besonders bedenklich. Hat jemand alles gewollt, was er als mögliche Folgen seines Verhaltens hat vorhersehen können, so willigt jeder, der sich hypnotisieren läßt, von vorneherein in alles ein, was der Hypnotisator mit ihm vorzunehmen für gut findet, es bleiben also alle an dem Wehrlosen vorgenommenen Handlungen straflos, bei denen die Einwilligung die Strafbarkeit ausschließt, in erster Linie also alle unzüchtigen Handlungen u. s. w. Das müßte dann auch für den Zustand der Chloroform- oder Lachgasnarkose gelten, denn die zur Herbeiführung der Betäubung angewendeten Mittel sind für die Beurteilung des Zustandes selbst jedenfalls gleichgültig.

Wenn so bei der Ausführung einer hypnotischen Suggestion

---

intento qualsiasi. In questo senso l'operare dell' ipnotico non può elevarsi a caratteristica d'una prava indole: anzi la società deve andar sicura, che un giudizio più illuminato, un' attenzione più desta tratteranno chi fu una volta stromento cieco dell' altrui malvagità dall' abbandonare ogni sua attività al talento criminoso di destri ed immorali ipnotizzatori.

[153]) Vgl. Annales médico-psychologiques t. 44 (1886) p. 435 ss: M. Desjardins aborde ensuite la question de la responsabilité pénale. A ses yeux, il ne saurait y avoir de doute sur ce point, que celui qui a consenti à être hypnotisé est pleinement responsable de ses actes delictueux. Ne savait il pas à quoi il s'exposait en se laissant hypnotiser? Du reste l'hypnotisant partage la responsabilité puisqu'il a provoqué les actes incriminés. Il y a donc double responsabilité, car il y a en deux volontés, celui qui a provoqué et celui qui a consenti.

Digitized by Google

regelmäßig von einer strafrechtlichen Schuld nicht geredet werden kann,[154]) so läge die Sache doch anders in den Fällen, in denen der Handelnde damit einverstanden war, daß ihm die fragliche Suggestion erteilt werde. Wenn es vorkäme,[155]) daß jemand sich durch hypnotische Suggestion den Mut zu einer Handlung holen wollte, der ihm sonst fehlt, so wäre das ein den berühmten actiones liberae in causa sehr nahe stehender Fall. Die Strafbarkeit könnte hier m. E. nicht bezweifelt werden. Die Strafloſigkeit beruht ja nur darauf, daß der Handelnde vermöge seines eigenartigen Zustandes gezwungen wird eine Handlung auszuführen, welche die seine nur scheinbar ist. Gehorcht er aber nicht mehr einem fremden Willen, sondern lebt in ihm sein eigner durch fremde Mitwirkung nur noch befestigter Willensentschluß, so ist das thatsächlich verursachte auch zugleich das frei gewollte. Im Augenblicke des Entschlusses war die Selbstbestimmungsfähigkeit die normale und auch die Verursachung des eingetretenen Erfolges fällt in den Zeitraum der Zurechnungsfähigkeit, denn die Verursachung beginnt nicht erst mit der Ausführung der fraglichen Handlung selbst, sondern schon mit der Herbeiführung der Hypnose.[156])

---

[154]) Auch von einer Fahrlässigkeit wird man, wenigstens thatsächlich, nicht reden können. Eine solche würde allerdings vorliegen, wenn derjenige, welcher sich zu der Hypnotisierung hergab, hätte voraussehen können, daß man ihm eine verbrecherische Suggestion erteilen würde. Ich bezweifle, daß ein solcher Fall vorkommt, denn unter Umständen, welche einem bonus paterfamilias einen derartigen Verdacht hätten nahe legen müssen, wird sich kein vernünftiger Mensch hypnotisieren lassen, wenn er nicht mit der Erteilung der verbrecherischen Suggestion innerlich einverstanden wäre. Zweifellos ist es ein gewisser Leichtsinn, sich ohne zuverlässige Zeugen so sehr in die Hand eines andern Menschen zu geben, und wenn erst einmal die Fälle des Mißbrauchs der Suggestion häufiger vorkommen, würde man vielleicht die Hypnotisierung ohne Zeugen für beide Beteiligte strafbar machen müssen. Bis ein solches Gesetz notwendig wird, dürfte es noch gute Weile haben.

[155]) Binet und Féré sagen: On trouvera peut-être un jour dans quelque bande d'escrocs ou d'assasins, un sujet hypnotisable qui, de son plein gré, se prêtait à des suggestions criminelles; l'utilité de la suggestion, en pareille circonstance, se comprend, car les personnes qui agissent sous l'empire d'une suggestion hypnotique ont plus d'audace, de courage et même d'intelligence que lorsqu'elles agaient de leur propre monument (p. 282).

[156]) Campili verneint für solche Fälle die Strafbarkeit vom Standpunkt der klassischen Schule aus, weil die préméditation bei der Ausführung nicht mehr bestanden habe, p. 65 ss., bejaht sie aber als Anhänger der anthro-

Digitized by Google

b) Die Verantwortlichkeit des Hypnotisators unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Er ist gerade wie derjenige, welcher einem Geisteskranken angestiftet hat u. s. w. als mittelbarer Thäter zu behandeln. In den Fällen einer Suggestionierung auf Verlangen erscheint er je nach seinem Verhalten als Mitthäter oder Gehilfe.

C.

Weder die Verbrechen an Hypnotisierten noch die Verbrechen Hypnotisierter bieten Schwierigkeiten dar, welche vom Boden des heute geltenden Strafrechts unlösliche genannt werden müßten. Dennoch wird es keineswegs leicht sein, sich mit dem Hypnotismus abzufinden, wenn derselbe erst seinen Einzug in die Gerichtssäle beginnt. Gleichwohl wird man ihn nicht von der Schwelle zurückweisen können, denn wenn auch stets ein sehr lästiger, so ist er doch unter gewissen Umständen ein berechtigter Gast.

Die Feststellung der betreffenden Thatsachen, nicht die rechtliche Verwertung der festgestellten, ist dabei die schwerere Aufgabe. Der Simulation ist hier Thür und Thor geöffnet. Wenn nur in einem Fall die hypnotischen Erscheinungen vor dem Gerichte Bedeutung gewonnen haben, so wird die „Einrede des Hypnotismus" bald zu den beliebtesten gehören. Es wird dann an Anschuldigungen seitens hysterischer Frauenspersonen gegen ihre Umgebung, namentlich gegen Ärzte, die sie behandelten, nicht fehlen.[157]) Die Verbrecher werden behaupten

---

pologischen Schule wegen der Gefährlichkeit der betreffenden Personen p. 110. Aus demselben Grunde will er den Rückfall auch bei der nicht gewollten Suggestionierung bestraft wissen. Schadenersatzpflichtig sei der Hypnotisierte jedenfalls, denn dazu reiche die bloße thatsächliche Verursachung hin. Wenn er und ebenso Binet und Féré l. c. und Tarde: La criminalité comparée. Paris 1886 p. 142 Sicherheitsmaßregeln gegen die der Suggestion allzusehr zugänglichen Personen ergriffen wissen wollen, so hat die Erörterung dieser Frage zweifellos Zeit, bis derartige Fälle überhaupt einmal praktisch vorgekommen sind. Ohne daß wirkliche Erfahrungen vorliegen, sind solche Vorschläge gewiß verfrüht.

[157]) Derartige Anschuldigungen kommen ja auch jetzt schon in genügender Anzahl vor. Traurige Berühmtheit hat der Fall des Leutnant de la Roncière erlangt, welcher von der Tochter des Generals v. M. beschuldigt wurde, einen Notzuchtsversuch an ihr begangen zu haben. Trotzdem die Anklägerin offenbar eine hochgradig hysterische Person war, wurde der Angeklagte im Jahre 1835 zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurteilt und erst nach Abbüßung derselben rehabilitiert (1849). Vgl. Legrand du Saulle: les hystériques 2. ed. p. 410. Auch

Digitized by Google

unter dem Einfluß einer Suggestion gehandelt zu haben, man wird behaupten, die Zeugen seien hypnotisch beeinflußt worden, man wird vielleicht wirklich beeinflußte vorzubringen suchen. Die letztere Gefahr scheint mir die geringere zu sein, weit größer ist m. E. die, welche aus der fälschlichen Anrufung hypnotischer Einflüsse erwachsen kann.[158]) Einstweilen ist auch diese wohl noch nicht groß, denn unsre Richter werden für derartige Ausreden kein sehr williges Ohr haben. Dennoch kann in jedem Augenblicke die Frage zu einer brennenden werden: gibt es sichere Mittel, um festzustellen, ob ein Verbrechen unter Benutzung hypnotischer Einflüsse begangen worden ist? Natürlich muß diese Frage vom juristischen Standpunkte aus ebenso beantwortet werden wie jede andre Beweisfrage. Es kann sich hier nur darum handeln, ob es Zeichen gibt an denen sich die Möglichkeit, daß eine entsprechende Behauptung auf Wahrheit beruhe, erkennen läßt. Mit andern Worten: läßt es sich feststellen, ob ein bestimmter Mensch hypnotischen Einflüssen zugänglich ist oder nicht? Damit wird aber das Gebiet der Rechtswissenschaft vollständig verlassen und nur der kundige Arzt vermag hier Auskunft

---

Tardieu l. c. pp. 99 ss. u. 134 ss. berichtet drei Fälle von falschen Anschuldigungen der Art gegen Ärzte und einen sogenannten magnetischen Arzt. Neuerdings (17. Juni 1886) wurde in Paris ein ähnlicher Fall verhandelt. Adele G. hatte den Schuhmacher Alfred F. beschuldigt, im Februar 1885 sie mißbraucht zu haben, während sie infolge eines hysterischen Anfalls wehrlos gewesen sei. Brouardel, welcher diesen Fall zu begutachten hatte, stellte das Vorhandensein hysterischer Anfälle bei der G., welche schwanger geworden war und rechtzeitig am 10. November 1885 ein lebensfähiges Kind geboren hatte, fest, ebenso daß ihre Anfälle sehr lange — mehrere Stunden — dauerten und mit einem lethargischen Zustande endeten. F. wurde jedoch freigesprochen, da festgestellt war, daß die G. auch freiwillig mit ihm geschlechtlichen Umgang gepflogen hatte. Vgl. die ausführliche Mitteilung des bisher unveröffentlichten Gutachtens bei Gilles de la Tourette p. 520 ss.

[158]) Bemerkenswert ist in dieser Beziehung, daß selbst in Paris, wo der Hypnotismus zum Tagesgespräch und zum Lieblingsgegenstand der Zeitungspresse geworden war, bisher nur ein Fall vorkam, in welchem hypnotische Suggestion eine Rolle gespielt haben sollte. Die ärztliche Untersuchung stellte das Irrige dieser Annahme fest. Vgl. Gilles de la Tourette p. 376 ss. (Fall Anette Gaubin). Außerdem hat allerdings ein junges Mädchen, welches sich von seinem Liebhaber hatte entführen lassen, behauptet, der Entführer habe sie eingeschläfert und sie sei erst nach 14 Tagen in Bologna erwacht. In diesen 14 Tagen hatte sie zwei Briefe an ihre Eltern geschrieben, in denen sie versicherte, freiwillig gereist zu sein. Gilles de la Tourette p. 490.

Digitized by Google

zu geben.[159]) Daß man versucht hat ein Instrument herzustellen, an welchem sich so zu sagen das Vorhandensein und die Höhe der hypnotischen Beeinflußbarkeit ablesen läßt, ist oben berichtet wörden, jedenfalls ist ein weit sichereres Mitel die wiederholte Hypnotisation. Der Erfolg eines neuen Versuches wird, vorausgesetzt, daß bewußte Täuschung ausgeschlossen werden kann, den Grad der Zugänglichkeit der einzelnen Persönlichkeit am leichtesten und sichersten erkennen lassen. Unter Anwendung der nötigen Umsicht wird es nicht schwer sein Simulation zu entlarven, schon aus dem Grunde, weil einige der hypnotischen Erscheinungen, namentlich die Kontraktionen ganzer Muskelgruppen, das Verhalten der Respiration und andre oben gelegentlich erwähnte mehr, von einem Simulanten kaum vorgetäuscht werden können. Anderseits kann auch die Simulation im umgekehrten Sinne wohl vorkommen, d. h. ein hypnotisch Beeinflußter kann behaupten nicht beeinflußt zu sein. Hier sind Irrtümer in gutem Glauben sehr wohl möglich, namentlich kann jemand glauben, die ihm vorgeschriebenen Bewegungen u. s. w. aus Gefälligkeit ausgeführt zu haben, während er schon unter hypnotischem Zwange steht. Eine solche Selbsttäuschung kann durch neue Versuche, welche den Ge-

[159]) Es muß dabei hervorgehoben werden, daß, wenigstens wenn es sich um Ausschluß der Zurechnungsfähigkeit bei einem Hypnotisierten handeln sollte, wirklich ein von der Regel abweichender krankhafter Zustand nachgewiesen werden muß. Das gilt namentlich mit Rücksicht auf die Suggestionen im wachen Zustande. Auf die Möglichkeit derselben hat Liégeois hingewiesen und Bernheim u. a. haben diese Frage aufgenommen. Gerade hier könnte die nahe Verwandtschaft von Suggestion und gewöhnlicher Anstiftung doch sehr gefährlich werden, und es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nicht die Charakterschwäche und die damit zusammenhängende leichte Bestimmbarkeit durch den energischen Willen eines andern, sondern nur die Widerstandsunfähigkeit auf anormaler Grundlage strafausschließend wirken kann. Die Frage der suggestion à la veille bedarf zum mindesten eines sehr eingehenden Studiums auf Grund zahlreicher neuer Beobachtungen. Personen, welche, vielleicht durch zu häufige Hypnotisierungen auch im Wachen fremden Einflüssen widerstandslos zugänglich wären, müßten freilich als im höchsten Grade gesellschaftsgefährlich auf jeden Fall unschädlich gemacht werden, einstweilen aber sind solche Fälle noch nicht gerichtskundig geworden.

Vielleicht dient die Beobachtung, welche Liégeois gemacht haben will und welche Delboeuf, Revue de l'hypnotisme p. 169, bestätigt, daß die Handelnden bei Ausführung einer Suggestion sich in einem, dem hypnotischen ähnlichen halbwachen Zustande befänden, ebenfalls zur Erledigung der Beweisfrage, wenn sie sich, was durch weitere Beobachtungen festzustellen wäre, bewahrheitet.

Digitized by Google

horsam auch wider Willen beweisen, leicht beseitigt werden, und gegen beginnende hypnotische Beeinflussung hält der Simulationswille so wenig Stand, wie das Bewußtsein gegen den Einfluß von Chloroform. Möglich dürfte es dagegen sein, sich der Beeinflussung selbst zu entziehen, denn Hypnotisierung wider Willen ist, wie oben angeführt, nur bei häufig Hypnotisierten ausführbar. Allerdings werden es thatsächlich meist solche Personen sein, bei denen hypnotische Einwirkungen vor Gericht überhaupt in Frage kommen. Übrigens wird in dieser wie in andrer Beziehung die fortgesetzte Beobachtung gewiß neue und zuverlässige Merkmale auffinden lassen.

Wenn nun einstweilen die Neuhypnotisierung das einzige sichere Mittel zur Erforschung der Beeinflußbarkeit genannt werden muß, so bleibt noch die Frage offen: darf man dieses Mittel im Strafprozesse benutzen? Mit der Einwilligung der betreffenden Person gewiß und zwar ohne allen Unterschied bei Angeklagten wie bei Zeugen, wenigstens soweit es sich um Feststellung der Hypnotisierbarkeit handelt. Ohne Einwilligung der abfälligen Versuchsperson dürfte die Hypnose bei Zeugen dagegen nicht angewendet werden,[160]) bei einem „Verdächtigen" wäre das auf Grund des § 102 St.P.O. eher zulässig, wenigstens wenn man die Hypnotisierung als einen Akt der Durchsuchung der Person auffassen will. Ganz unzulässig wäre das jedenfalls nicht, es würde dies Verfahren auf der gleichen Linie mit der körperlichen Untersuchung überhaupt stehen und wäre für den davon Betroffenen kaum so peinlich wie unter Umständen dieses.

Eine letzte Frage ist, ob die Hypnotisierung nicht nur als Mittel zur Feststellung der Hypnotisierbarkeit, sondern als Wahrheitserforschungsmittel überhaupt verwendet werden darf.

Zunächst ist ihre Brauchbarkeit als solches nicht ganz in Abrede zu stellen. Zwar können, wie oben mitgeteilt, auch im hypnotischen

---

[160]) Es ist bekanntlich streitig, ob § 103 St.P.O. die körperliche Durchsuchung andrer Personen als des Verdächtigen gestattet. Die bejahende Ansicht kann sich nur darauf stützen, daß § 103 von Durchsuchungen schlechthin spricht, aber dieser Grund wird durch die Schlußworte hinfällig, in denen eine ausdrückliche Beschränkung auf die Durchsuchung von Räumlichkeiten enthalten ist. Darauf, daß die körperliche Durchsuchung als Eingriff in den Rechtskreis des einzelnen ausdrücklich hätte vorgesehen werden müssen, darf man sich m. E. nicht berufen, da jede Durchsuchung einen solchen Eingriff enthält, also die Nennung derselben überhaupt dieses Bedenken beseitigen würde.

Digitized by Google

Zustande Verheimlichungen der Wahrheit vorkommen, aber sie sind doch die Ausnahme, große und unbegrenzte Offenherzigkeit bildet die Regel. Zudem besteht ja in sehr vielen Fällen während des Wachens Erinnerungslosigkeit für die Vorgänge einer früheren Hypnose, man wird also über diese nur Aufschluß erlangen können, wenn man zu einer neuen Hypnotisierung schreitet. Es kann das unter Umständen das einzige zuverlässige Mittel sein von dem Beteiligten, z. B. dem Opfer eines geschlechtlichen Mißbrauches, nähere Mitteilungen über den Vorgang zu erhalten. Dennoch dürfte die Vernehmung hypnotisierter Zeugen nach deutschem Strafprozeßrecht nicht zulässig sein. Die St.P.O. gestattet die Vernehmung Unvereidigter nur in bestimmten Fällen und von einer Vereidigung einer hypnotisierten, also augenblicklich im Rechtssinne jedenfalls unzurechnungsfähigen Person, kann doch füglich nicht die Rede sein, ebensowenig davon, den vorher oder nachher in wachem Zustande geleisteten Eid auf die Aussage während der Hypnose beziehen zu wollen.

Übrig bliebe noch eine Hypnotisierung des Angeklagten. Daß sie wider seinen Willen nicht erfolgen darf, ist selbstverständlich, aber auch mit seiner Zustimmung halte ich sie für unzulässig. Die St.P.O. geht von dem Grundsatze aus, daß der Angeklagte auf keine Weise dazu angehalten werden darf, wider seinen Willen Aussagen zu machen. Nun ist aber der Hypnotisierte im Rechtssinne willenlos und seine Aussagen können darum nicht als freiwillige betrachtet werden, auch dann nicht, wenn er sich dazu hergab oder selbst sich dazu anbot in diesen willenlosen Zustand versetzt zu werden.

G. Pätz'sche Buchdr. (Otto Hauthal) in Naumburg a. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google